BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Della Porta, Giambattista

Ars Destillatoria, Das ist, Die Edele vnd in aller Welt geliebte Kunst zu destilliern Welche nicht allein einen newen vnd zuvor vnbekannten Methodum vnd Weg allerley Kräuter, Wurtzeln, Blumen, Samen, Metall, Edelgestein vnd dergleichen, auff das Künstlichst, vnd also zu destilliern, daß die Wasser vnd Feuchtigkeiten die Krafft vnd Farben deren Dinge, auß welchen sie destilliert sindt, behalten, in sich begreifft: sondern auch alle

Franckfurt am Mayn//Frankfurt am Main// 1611

Res/A.obst. 103 u#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00027962-5
VD17 39:146324H

3

ARS DESTILLATORIA,

Das ist/

Die Edele vnd in aller Welt geliebte Kunst zu destilliern.

Welche nicht allein einen newen vnd zuvor vnbekannten Methodum vnd

Weg allerley Kräuter / Wurtzeln / Blumen / Samen / Metall / Edelgestein vnd dergleichen / auff das Künstlichst / vnd also zu destilliern / daß die Wasser vnd Feuchtigkeiten die Krafft vnd Farben deren Dinge / auß welchen sie destilliert sindt / behalten / in sich begreifft: sondern auch alle Heimlichkeiten der Natur zuerkündigen / vnd alle vermischte Sachen in jhre eigene vnd sonderbare Elementen zu resolviren / verständlich vnd in einer feinen Kürtze unterweist.

Dergleichen zuvor nie an Tag kommen:

Nun mehr aber

Durch

Den Fürtrefflichen vnd Weitberühmten Philosophum

IOANNEM BAPTISTAM PORTAM

von NEAPOLI,

In Lateinischer Sprach / in neun unterschiedlichen Büchern beschrieben: Folgents in unsere Hochteutsche Sprach vbersetzt / vnd mit einem Regiester / was nemblich ein jedes Buch vnd Capitel in sich begreifft / gezieret.

Getruckt zu Franckfurt am Mayn / bey Johann Bringern / in Verlegung Anthonj Hummen.

M. DC. XI.

Dem WolEhrwürdi-
gen vnnd Edlen Hern / Hern Hugoni
Gratzen â Scharpffenstein / deß hohen ErtzStiffts
Mayntz / vnd deß CathedralsStiffts zu Wormbs Capitular-
Hern / auch Probsten deß Käyserlichen Stiffts S. Bartholo-
mæi zu Franckfurt / ꝛc. meinem gnädigen
Hern.

WolEhrwürdiger / vnd Edler /
E. Ehrwürden vnd Gnaden / seynd meine bereyttwilligste vnd geflissenste Dienste jeder zeit zuvor / gnädiger Hern. Ob wol deren bißhero nicht wenig gewesen / die mich von dieser Mühe allerley Bücher zu der Artzney gehörig / auß andern vnd frembden Zungen in vnsere Hochteutsche Muttersprach zu versetzen / abzumahnen vnterstanden: so hat doch die Betrachtung deß vielfaltigen Nutzens / so die vnerfahrne / als welche in andern Sprachen nicht geübt / darauß nemen vnd schöpffen können /

bey mir mehr vermögt / als der vorermelten Motiven vnd Vrsachen / so sie in vnterschiedlichen jhren Schreiben an mich einzuführen gepflegt.

Denn daß sie erstlich fürgeben / es machen solche meine translationes oder Vbersetzungen die edele Kunst der Artzney allen vnd jeden hergelauffenen Buben / Landtstreichern / rotzigen Jüden / vnd zanlosen alten Weibern allerdings gemein / biete dieselbige jedermänniglich feyl / vnd werffe also gleichsam die köstliche Perlen für die Schwein / ist alles nit solcher meiner Mühe vnnd angewendeten Arbeit / sondern einig vnd allein dem Mißbrauch zuzuschreiben. Sintemal mein Intent vnd Meynung nie gewesen / solches jetzterzehlte fürwitzige Gesindtlin von seinem vorigen Beruff abzufordern / vnd jnen zu dem vielfaltigen Künsteln / so sie mit Gefahr vieler einfaltigen Leuth täglich vben / Anlaß vnd Vrsach zugeben. Sondern derjenigen hab ich je vnd allwegen zu dienen gemeint / die wegen fern entlegener häußlichen Wohnung / hart beschwerlicher Armuth oder anderer dergleichen Vngelegenheit keinen Medicum können haben. Dieselbige finden in solchen Büchern auch etwan einen leiblichen Trost vnd Linderung jrer Gebrechen / deren sie im Fall der Noht können gebessert seyn.

Vnd ob wol grosse Herrn / adeliche Personen vnd

andere fürneme wolhabende Leuth / denen es an allem dem / so zur Satisfaction vnd Verehrung eines Doctoris Medici gehört / nit mangelt / solche verteutschte Bücher etwann auch kauffen / vnd in jhre Hoff- vnd Haußhaltunge verwenden / so ist doch keiner so vnbesonnen vnd verwegen / dz er sich denselbigen gantz vnd gar vertraue / vnd die darinnen verzeichnete Artzneyen also stracks vnd ohn alles fernere Nachforschen gebrauche: sondern man pflegt sich mehrertheils / biß der erforderte Medicus ankompt darinnen zuersehen / vnd desselbigen Rahts alsdenn in einem vnd dem andern zu geleben.

Ob nun solchen Personen / hoch vnnd nidriges Standts jetzt angedeute hülffliche Handreichung vnd Ertheilung vieler nützlicher teutscher Bücher vmb gemeltes Mißbrauchs willen zuversagen / wirdt einjeder leichtlich zu beantworten wissen / der nur ein wenig bey sich erwegen will / wie ein vnzahlbare Menge Völcker GOtt der Allmächtig täglich speist / vnd mit tausenterley Gutthaten vberhäufft / deren mehrer vnnd gröste Theil doch solche alle schändtlich mißbraucht / vnd solchen jhren Gutthäter noch darzu lästert vnd schmähet / welcher denselbigen seinen Segen darumb nicht zu rück zeugt / sondern gut vnd böß / vnd also einen mit dem andern genießen läst.

DEDICATIO.

Der ander Verweiß/ so ich bey offtgedachter meiner Mühe vnd Fleiß deß transferierens halben manigmals hören müssen/ ist/ daß sie vorwerffen vñ sagen es werde dardurch der Hochmuht vnd grosse Bauwernstoltz vieler Barbierer vermehrt/ welche solche Büchern täglich obliegen/ vnd sich folgendts mehrer Sachen/ als jhnen gebühret/ als deß Harn besehens/ Recept schreibens vñ dergleichen vnterfangen. Vnd zwar ohn ist es nicht/ es finden sich solche Naßweyse Esel hin vnd wider/ vnd leyder auch in vnserer Nachbarschafft/ die da vnuerschämpt dörffen fürgeben/ sie haben mehr Patienten hinder den Zäunen gehabt/ als mancher Doctor sein Leben lang gesehen: Wissen den Bauwern viel vor zu plaudern/ auß dem Harn mancherley zuerzehlen/ vnd sie dermasen bey der Nasen herumb zuführen/ Daß die arme einfältige Leuthlin meynen/ sie seyen zu dem aller geschicktesten Mann in der gantzen Welt gerahten/ vnd können nachmals solchen jhren Meister krumb Schenckel nicht genugsam rühmen. Wie aber solcher Raht dem mehrer Theil bekompt/ schämpt man sich nachmals zuklagen.

Bin ich darumb solches alles Vnglücks/ in welches einer oder der ander durch solche Hochsprecher vnd frevele Abentheurer wirdt gestürtzt/ ein Vrsach? Nit nichten/ sondern dieweil ich vielfaltig vermerckt/

daß

daß etliche auß den angehenden Barbierern einen guten Eyffer hatten / jhre Kunst auß dem Fundament vnd Grundt zuerlehrnen / ja dieweil ich auch im Werck vernam vnd spührt / daß jhrer viel sehr vngeschickt mit jhren Patientē verführen / hab ich etliche der fürnembsten Wundtärtzte / alß Ambrosium Pareum, Ioannē Andream de Cruce, &c. in vnser gemeine Sprach versetzt: jenen zwar / in jhrem intent vnd rühmlichen Vorhaben zuhelffen / diese aber eines bessern zuvnterweysen. Welches dieweil es gleich so viel zu aller deren Heyl vnd Wolfahrt / so etwan in eusserliche Gebrechen deß Leibs gerahten / vñ demnach der Wundärtzte vnd Barbierer hülff bedörffen / als auch zur Beförderung der Wundärtzte selbst gereicht vnd dient / als wird mich ein jeder verständiger desto mehr vnd eher für entschuldiget halten / vnd den gegen mich derenthalben gefasten Vnwillen / lassen fahren vnd schwinden.

Was aber die Kunst zu destilliern für vielfaltigen Nutzen bring / ist ohne Noht allhie mit vielen Worttēn zuerzehlen / sintemal solches von vnserm Autore in nächstfolgenter Vorzede an den Leser mit allen Vmbständen beygebracht vnd vermeldet wird.

Daß aber E. Ehrw. vnd Gnaden ich solches von mir verteutschte Büchlin dediciern vnd zuschreiben dörffen / ist nicht deren Meynung geschehen / als hetten dieselbige solcher meiner Tollmetschung vonnöhten /

sinte-

sintemal deren frembde Sprachen vorhin gnugsam kündig / sondern dieweil ich vermerckt vnd im Werck selbst gesehen / den grossen Lust / so E. E. vnd Gnaden zu dem destilliern tragen. Solchen Lusten nun in E. E. vnd Gnaden zu vermehren / vnnd wegen aller deren Gutthaten vnd Beförderungen so von derselbigen ich in viel weg empfangen / mich vnterdienstlich zu bedancken / hab ich solches vnterstanden. Thue dieselbige E. Ehrw. vnd Gnaden hiemit der gnädigen Bewahrung GOttes zu gesunder Fristung befehlen / vnterdienstlich bittent / solch mein geringe Mühe in Gnaden auff vnd anzunemmen / vnd mich / wie bißhero / also auch in künfftigem für den jhrigen zu erkennen. Gegeben zu Franckfurt am Meyn / den ersten Tag Monats Augusti. Im Jahr nach Christi Gebuhrt. M. DC. XI.

E. Ehrw. vnd Gnaden

jederzeit dienstgeflissenster

Peter Uffenbach der Artzney D. vnd bestellter Medicus daselbst.

IOAN-

Vorrede.

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ von NEAPLES, an den großgünstigen Leser.

VNter allen Künsten hab ich mich / großgünstiger Leser / derjenigen je vnd allwegen am meinsten beflissen / vnnd mein gantzes Leben darinnen zu zubringen vnderstanden / in welchen ich die gröste Heimlichkeiten der Natur gespühret / wie gleichsfals auch / welche ich dem Menschlichen Geschlecht am nöthigsten vnd zur Außbreytung vnd Beförderung der Ehre Gottes am bequemsten zu sein vermeint. Vnd demnach aber vnter allen denen / so durch die Scharpffsinnigkeit vnd vnersätliches Nachsinnen der Menschen / jemals sind erfunden / keine anzutreffen / welche der Kunst zu destilliern vorgezogen werden möge / hab ich mich auch in derselbigen am aller meysten geübt / sintemal sie nicht allein in der Artzeney einen vnglaublichen Nutzen bringt / vnd schafft / sondern auch deß Menschen Schöne vnd Gestalt gewaltig vermehret / vnd derowegen auch von den aller fürtrefflichsten Leuthen nicht vnbillig wirdt exerciert vnd geliebt. Denn diese fast heylsame Kunst vntersteht sich der Natur alles nach zu würcken / vnd leystet derselbigē alle müegliche Hülff / in dem sie nemlich solche Sachen zuwegen bringt / dergleichen man mit Augen kaum gesehen / vnd derowegen bey vielen vnmüglich scheinen. In der Artzeney verrichtet sie nicht weniger vbergrose wunder: Denn sie hielfft den aller subtielsten Stücken vnd lebhafften Geistern / aller Kräuter vnnd Gewächs / zu sampt derselbigen Proprieteten vnd Eygenschafften / so da in die Tieffe der Natur versencket sindt / auß derselbigen jhren irrdischen Wohnungen herauß / vnnd macht sie folgents dermasen rein vnd köstlich / daß man sie zu allen gebrechen deß Leibs in vielerley weiß vnd Weg gebrauchen kann / vnd dasselbige darzu nicht allein in viel geringerem Gewicht / sondern man richtet auch in kurtzer Zeit mehr damit auß / vnnd schafft dem Menschen grössern Nutzen / als mit den Kräutern vnd Gewächsen selbst / in einer groser Mäng vnd geraumer weyle. Denn welche sich für grossen Trän-

cken vnd andern dergleichen vberflüssiger Mänge / vorgeschriebenen Artzeneyen scheuwen / wie den der mehrer Theil jetziger Zeit gearter ist / die finden allhie in den allerlautersten vnnd wolriechenden Wassern / so weder ihrem Mundt noch Magen einigen Eckel bringen / die aller beste vnd beständigste Hülff / vnd daß ich etlicher Nutzbarkeiten / so auß dieser Kunst entspringen / insonderheit gedenck / so werden nicht allein auß dem Indianischen Holtz / Rhabarbara vnnd dergleichen / sondern auch auß den allerhärtesten Metallin vnd Steinen / die aller tieffst gelegene Essentiæ, durch dieselbige extrahirt. Welche beydes das Gesicht vnd Geschmack gewaltig belüstigen vnd an vnderblichen Kräfften alle andere Artzeneyen weit vbertreffen. Das Wasser / ohne welches der Mensch nicht seyn vnd leben kann / lauffe durch manchen vnreynen Ort / zeugt in solchem seinem Lauff allerley böse vnd giftige Eygenschafften an sich / welche man in dem kosten nit baldt vnd leichtlich spüren kann / vnd wirdt durch das destilliern dermasen gereyniget / vnd von aller solcher schädtlichen Vnart entlediget / daß man es mit grösserm Nutz / als das fliessende vnd Regenwasser selbsten trincken kan / vonwelchem doch Hippocrates bezeugt vnd rühmpt / daß es nünermehr einige Fäule bekomm / vnd allen Vnraht von sich außwerffe vnd verweise. Dannenhero denn diejenige / so sich langem Lebens befleissigen / vnd jhre Gesundheit zuerhalten begehren / anders nichts / als destillierte Wasser zu trincken pflegen / wie wir in der Erfahrung bey vielen grossen Herrn bißhero selbst gesehen. Durch diese Kunst werden auch die öle bereyter / die sich fast leichtlich lassen anzünden / aber sehr schwährlich verlöschen / vnd derowegen in den Kriegslauffen grose Nutzbarkeit gebähren. Vnd wer kann die Balsam alle erzehlen / welche die Wunden vnd andere offene Schäden in einer sehr kurtzen Zeit also zuheylen / daß gantz kein Narben werden hinderlassen vnd gespühret? Der viel vnd mancherley Wasser vnd Dele / so zur Zierd vnd Vermehrung der Schöne Manns vnd Weibs Personen werden verwendet / vnd wegen jhres köstlichen Geruchs zu stätigem Gebrauch verwahret / zu geschweigen: Wie gleichsfals auch die vnzahlbare vnd vnderschiedtliche Elixir zu allerley Artzneyen dienstlich. Deñ aller solcher sachen allhie mit Worten vnd eines jeden insonderheit zugedencken / ist meines Erachtens gantz vnmüglich. Durch diese Kunst werden die Simplicia emendirt / oder verbessert / verwandelt / vnd in jhren Würckungen gesteygert vnd gemindert. Der Calchant / Vitriol oder Kupfferschlag / ist eins der allerhitzigsten Ding / derowegen also vnd für sich selbsten dem Magen schädlich / vnd wird demnach ein öle dar-

auß

auß extrahiert/ welches die blöde vnd Kraffitlose Mägen gewaltig stärckt/ die vnuertauwliche Speysen vertauwen hielfft / jhme in allen seinen Geschäfften wol bekompt/ den verlohrnen Appetit widerbringt/ vnd alle Purredines oder Fäulen der Feuchtigkeiten vertreibt / in dem es nemlich den Leib erkühlt. Das jenige/ so auß dem Wein destilliert wirdt/ hat gleichsfals viel vnd mancherley Tugenden / von welcher wegen man es ein Aquam vitæ, das ist / ein Wasser deß Lebens zu nennen pflegt: Dient sonderlich zur Extraction aller Essentiarum, durch welche man fast aller Gefahr deß Lebens vorkommen vnd begegnen kann / dieweil sie nemlich die Kranckheiten vnd Gebrechen deß menschlichen Leibs vertreiben/ vnd die noch gegenwärtige Gesundtheit dermasen bestättigen / daß der Mensch / gleich wie die Schlangen / Hirsch vnd Phoenices jr beschwärlich vnuermögliches Alter von sich hinweg legen / widerumb jung werden / gleichsam eine Vnsterblichkeit erlangen / vnnd folgendts nicht allein leben / sondern auch solch jhr Leben mit aller Bequemlichkeit vnd ohn allen Anstoß vollführen vnd enden. Vnd damit ichs kurtz begreiffe/ so ist diese Kunst bey den aller grösten Königen / Fürsten vnd Herrn / jederzeit in einem solchen Ansehen/ vnd hohen Wehrt gewesen/ daß sie es jhnen selbsten für die gröste Ehr gehalten / dieselbige zubefördern / fortzupflantzen / vnd in jhren Ländern zuerhalten. Dannenhero denn Albucasis von den Indianischen Königen vnd sonderlich dem Ambracue rhümlich meldet / daß er sich solcher Kunst mit grossem Ernst beflissen. Wie gleichsfals auch Thomas Phrygius von den Königen in Dennemarck vnd Brittannien / deß Königs Roberti von Neaples, König Francisci in Franckreich / Herculis vnd Alphonsi, gewesenen Hertzogen von Ferrar vnd Cosmi, Francisci vnd Ferdinandi, als groß Hertzogen in Hetruria, welche alle diese Kunst / so zu jhrer Zeit noch fast gering gewesen / gewaltig hervor gebracht / dieselbige zubefordern / keine Müh vnd Vnkosten gespahrt/ vnd was sie von jren andern Wichtigē Geschäfften vor Zeit vbrig gehabt / alle Stunden daran gewendet / biß sie deren zu einer Vollkommenheit verholffen / zugeschweygen. Darauß denn erfolget / daß sie an Fürtrefflichkeit / Rhum vnnd hohem Ansehen gewaltig gewachsen/ vnd dieweil sie dem Menschen zu seiner Gesundt vnaußsprechlichen Nutzen bringt/ auch bey den Nachkömmlichen zu ewigen Zeiten/ lieb vnd wehrt gehalten wird/ vnder welchen sich verhoffentlich jeder Zeit etliche werden finden / die derselbigen jmmer weyter nachforschen / neuwe Kunststücklin darinnen erfinnen / die Kunst je mehr vnnd mehr vermehren / vnd also jhr Lob

ferläuger je weyter bringen. Welche Nachkömmlinge den weniger nicht/ als der grosse Hermes, Geber auß Arabia/ Gigil vnd zu vnsern Zeiten Hortulanus, Restius, Raymundus Lullius, Arnoldus de Villa Noua vnd andere mehr/ als welche solche gleichsam zum ersten erfunden/ zu rühmen vnd zu loben werden seyn.

IOAN-

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ Deß fürtrefflichen Philophi vnd Artztes von Neapolis

Destillier Kunst.

Erste Buch.

Welches ist vnd handelt von dem Anfang solcher Kunst / derselbigen vrsachen / vnd was für Instrumenten oder Werckzeug darzu zugebrauchen.

Das 1. Capitel.

Ob die Kunst deß destillierens von den Alten oder jetzigen Scribenten erfunden worden sey.

DEmnach von den sorgfältigen Klüglingen offt vnnd viel gefragt wirdt / ob die Kunst der Destillation ein Erfindung der Alten oder jetzigen Scribenten sey / als hat mich für gut angesehen / das jenige / so der Vernunfft am meysten gemäß / allhie zu erklären. Vnd als ich derowegen gesehen / daß die Eleeste vnter den Griechen

dieser Kunst nirgend einige Meldung gethan / hab ich gänts-
lich dafür gehalten / als sey jhnen davon nichts bewust gewe-
sen. Dann was erstlich den Dioscoridem belangt/ sagt der-
selbige/ in dem er die weise das Bech zu destillieren beschreibt/
also: Man fängt das Bech / in dem es wird gesotten/ in reine
besondere Fell auff / in dem man nemlich dieselbige vber sein/
deß Bechs / vber sich steigenden Dampff außspreitet / trucke
oder prest nachmals solche Fell in ein Gefäß auß / vnd treibt
solches alles so lang an / als lang das Bech in seinem sieden
gelassen wird. Andere ziehen auff solche we se ein rein wasser
auß dem corrumpirten oder verderbten herab in dem sie nem-
lich besondere hültzene Stecklin creutzweis auff einen grossen
Hafen legen/ vnd gleichsam einen Roost darauß machen/ ein
wol gewaschene Woll drauff spreyten / baldt darauff Kolen
darunder anzünden/ vñ endtlich den vaporem oder Dampff
auß der Woll außpressen. Grapaldus ist mit dem Fuma-
nello einerley Meynung / vnd schreibt die Erfindung dieser
Kunst den Arabiern zu. Auicenna, als welcher vor sechs
hundert Jaren gelebt / thut in Beschreibung der Catarrē oder
Hauptflüssen deß Alembici vñ destillierens auch besondere
Meldung. Dann wann die vberflüssigkeit der Speisen in
dem Leib durch seine gebürliche wege nicht ab vnd außweicht/
wird dieselbige in dünste verwandelt/ welche nachmals mit ei-
ner Vngestümme vber sich in das Haupt steigen / dasselbige
beschwerē/ daselbst durch deß Hirns natürliche Kälte in wasser
oder feuchtigkeiten werden verwandelt/ vñ folgends durch die
Naßlöcher herab fliessen / dergleichen dann in dem destilliern
zugeschehen pflegt/ in dem nemlich die Dämpff oder Dünste
von den Kräutern in dem Destillierkolben vber sich steigen/
oben in dem Helm zu wasser werden / vnd durch desselbigen
Schnabel in das Vorsetzlin herab rinnen.

Ferner gedenckt Auicēnas auch deß Rosenwassers insonder-

derheit. Die Arabier/welche von der Chirurgia oder Wundartzney geschrieben/ geben vor/ als sey diese Kunst bey jhnen gleichsam aufferzogen vnnd geboren. Also beschreiben Rhases vnd Albucasis die weise ein wolriechent Wasser auß den Rosen zu destilliern/ebener massen wie es vor zeiten die König zu machen gepflegt. Vnter allen aber hat Geber gantz klärlich vnd eygentlich von dieser Kunst gelehrt.

Das aber die Kunst der Destillation gleichsam ein Schwester der Alchimy sey/vnd mit derselbigen einerley Vrsprung vñ Gebärerin hab/ist je vnd allweg meine Meynung/ gewesen/ sintemal man viel Alchimistische Geschäfft one destilliren nit verrichten kan/vñ in dē die Künstler den Metallischen Künsten nachgeforscht/ haben sie viel Heimlichkeiten deß destillierens erfunden. Vnd sonderlich als Hermes der aller Elteste Scribent von dem Lapide Philosophorum redent sagt / es sey der Windt gleichsam in seinem Leib schwanger gewesen / sind alle Tollmetscher einhelliglich der Meynung / es seyen dieselbige Wort von dem destilliern gemeynt. Dann in dem die Sachen / so man destillieren will / in einen Dampff oder Dunst verwandelt werden / vber sich steigen/ vnd von der Höhe widerumb herab fallen/ bekompt es gleichsam das Ansehen/als hab der Wind in seinem Leib getragen. Mit diesem haben es auch die aller gelärteste Arabische Philosophi gehalten / als welche von dem Lapide Philosophorum geschrieben vnd auß den Eltesten gewesen. Zum aller letzten aber ist diese Kunst auch auff die Griechen vnd Latiner gerahten / als bey welchen sie ein lange zeit gantz vnbekannt gewesen. Der Alembic vnd andere Destillier-Gefässe werden auch von dem Nicandro beschrieben/in dem er deß Rosenwassers gedencke.

Das ij. Capitel.

Was die Destillatio an jhr selbsten sey.

DJe Destillatio/ als welche bey den Griechen καταστελαγμὰ genennet wirdt / ist eygentlich anders nichts / als das sanffte herab tropffen deß wassers/ so auß den Destillier Gefässen herauß fleust. Das Vas Destillatorium, Kolb oder Destillier Gefäß/ sagt Grapaldus, sey das jenige / in welchem wañ man ein Fewer darunter macht/ die Simplicia zu Wasser werden / vnd folgents durch den Schnabel deß Gefässes herauß tropffen. Geber aber sagt in seiner Summa perfectionis, es sey die Destillatio anders nichts / als ein Eleuatio oder Erhöhung der wasserichen Dünste in dem Gefäß/ welche Beschreibung doch mir keines wegs gefallen will / sintemal er vnter allen Destillationen auch der jenigen gedenckt / so durch das Filtrum angestellet vnd verrichtet wirdt/ in deren man doch durchauß keine Auffsteigung der Dünste spühren kann / gleich wie sie dann auch in keinem Kolben geschicht. Beneben welchem er dann auch keiner Krafft vnnd Würckung der Wärmbde Meldung thue/ als durch welche alles verrichtet wird. Zugeschweigen/ daß auch in der Destillation per descensum durchauß keine Vapores oder Dünste auffzusteigen pflegen. Etliche haben zu dieser Definition oder Beschreibung die beyde wörtlin vi ignis, dz ist/ durch die gewalt deß Fewers / hinzu gesetzt/ vnd also verhofft / derselbigen Beschreibung zu einer Vollkommenheit zu helffen / thun aber der Sachen auch in solchem nicht genug/ sintemal nicht allein durch die Gewalt deß Feuwers / sondern auch durch die Wärmbde deß Mists / Kalchs / Sonnen vnd anderer warmen Sachen die Vapores oder Dünste werden erhoben. Nach deß Ioannes Langij Meynung ist die Destillatio ein Eliquatio oder Verschmel-

schmeltzung der Feuchtigkeiten / so durch die Gewalt der Wärmbde zu Dünsten worden / vnnd oben durch die Kälte widerumb gestanden. Hergegen ist männiglichen bewust / daß die Feuchtigkeit in dem Destillieren nicht verschmeltzt / sondern in einen Dunst verwandelt wirdt / gleich wie dann auch die Dünste nicht alle zeit durch die Kälte gestehen. Sintemal in der aller stärcksten wasser Destillation die Dänste / so da zu dem höchsten Theil deß Helms hinauff steigen / nirgent einiger Kälte begegnen / sondern der aller grösten vnnd gleichsam brennenten Hitz. Fumanellus aber sagt / es sey die Destillatio ein Extractio siue Secretio, das ist / ein Herausßziehung oder Absonderung der Feuchtigkeiten welche durch die Krafft vnd Gewalt der Wärmbde tropffen weiß zu dem Gefäß herauß rinnen / vnd zu viel vnd mancherley Artzneyen werdē gebraucht. In welcher Definition er dann deß Mesuæ Meynung vnterschreibt / der da sagt / es seyen in den Simplicib. etlicherley vngleicher Art Stücke mit einander vermischt / welche durch die Hülff der Alchimy vnd Würckung der Wärmbde nachmals werden vnterscheiden / vnd von einander zertrennt. Dannenhero denn solche destillationes oder sublimationes weder Wasser / noch Oele / sondern eher man zum Werck der Destillation schreyt / ein diuersa substantia oder vngleiches Wesen seyn müssen / Derowegen sie es ein Kunst zu destilliern vnd sublimiern nennen / gleich als werde ein jede destillatio durch die Eleuationem oder Erhebung der Dünste vollendet / da doch die Erfahrung bezeugt / daß deren viel per descensum oder das Vnter sich steigen geschehen. Derowegen ein rechte vnd vollkommene Definition oder Beschreibung dieser Kunst zugeben / ist sie / die Destillatio, eygentlich ein Resolutio oder Zerlassung der feuchten Theil durch die Krafft der Wärmbde in einen Vaporem oder Dunst / welcher Dunst nachmals durch die

Kälte vnd Constipationem, so jme oben in dem Gefäß begegnen / widerumb in einen Liquorem oder Wasser wirdt verwandelt. Denn ob sich schon die Dünste in den ober theil deß Brennhelms erheben / vnd jhnen daselbst ein Kälte begegnet / verwandeln sie sich doch eher nicht in Wasser / sie werden denn zuvor vermehrt vnnd zu einer Dicke gebracht / wie wir oben von den starcken Wassern haben vermeldet. Vnd dieweil durch solche Constipation oder Zusammenhäuffung die Gefäß offtmals zerspringen / spreitet sich der Rauch vnd Dampff dermassen auß / daß jn das gantze Hauß kaum kann fassen / der doch zuvor in einem kleinen vnd engen Gefäß eingeschlossen vnd behalten ward / wie in vnsern Meteoris weitläufftig ist vermeldt / da wir von dem Vrsprung deß Regens haben discurriert.

Das iij. Capitel.

Daß die Kunst zu destilliern vns von der Natur selbsten mitgetheilt vnd verliehen sey.

WArumb die Kunst zu destilliren also newlich an Tag kommen vnd erfunden worden sey / kann ich mich nicht gnugsam verwundern / sintemal die Natur selbst vns dieselbige in so viel vnd mancherley Sachen vor Augen gestellt vnd gewiesen. Denn da sonsten nichts zu finden / daß vns dessen hette können erinnern / were es doch mit der Erden genug / als welche / so baldt sie durch die Krafft der Sonnen wird erwärmet / durch jhre verborgene meatus oder Lufftlöchlin jre besondere Vapores vnd Dünste herauß läst / welche nach dem sie biß in die Höhe der Lufft gelangen / durch derselbigen Kälte zusammen gehäuffet / herabwerts zuruck getrieben werden / vnd mit jhrem herab tropffen die Erde befeuchten. Von diesen Sachen sagt Hippocrates in dem

Buch

Buch von den flatibus, als da er den Schweiß deß Menschlichen Leibs beschreibt/also: Es muß alles verschmeltzen/was die Gewalt deß Fewers begreifft / vnd was für Spiritus oder Geister darauß entspringen / die werden / so baldt sie zu den meatibus oder Lufftlöchlin deß Leibs gelangen / zu einem Schweiß / sintemal alle Spiritus die sich jrgent zusammen häuffen/in Wasser werdē verwandelt vñ durch die Schweißlöchlin deß Leibs jren Außgang bekommen: gleich wie der vber sich steigende Dampff eines heissen Wassers / wenn er jrgendt eine Hindernuß oder Anstoß in solchem seinem Auffsteigen betrifft / also baldt fett vnnd dick wirdt / biß endlich die Tropffen von den Corporibus herab fallen / in welchem der Dampff auffgehalten vnd zusammen gehäuffet worden ist. Zu dem ist auch auß dem Auicenna durch das Exempel der Catarrh oder Flüsse deß Haupts erwiesen / welcher gestalle die Dünste durch Hülffe der natürlichen Wärmbde in das Haupt hinauff steigen / sich daselbst außspreiten / durch die Kälte deß Hirns zu Wasser werden / von dannen jhren weg durch die Naßlöcher herauß nemen / also die gemelte Flüsse verursachen vnd gleich als durch den Schnabel deß Brennhelms herab tropffen. Vber das bezeuget solches auch dieses geringe Exempel / denn wann man das Essen / so etwann in eine Schüssel angerichtet vnnd lang warm behalten werden sol/mit einer andern Schüssel zudeckt / werden alle Dämpff/ so vnter dessen von der heissen Speiß vber sich steigen/ vnd an dieselbe öberste Schüssel gelangen/ daselbst zu Wasser/ sintemal die Kälte d' obersten Schüssel die Dämpffe also zu zwingen erstlich Bläßlin vnd folgens gar in Wasser zu verwandeln pflegt / daß dann Tropffenweiß herab fellt vnnd die Speise gleichsam vberschwämbt. Auß welchem allen denn vnsere Vorfahrn die Kunst deß Destillirens billig hetten sollen abnemmen vnd desto eher erfinden.

Das

Das iiij. Capitel.

Von der viel vnd mancherley Weise zu destillirẽ/ vnd sonderlich der jenigen / so durch das Auffsteigen bey dem Fewr geschicht.

GLeich wie ein jede bewegung entweder stracks wegs in die Höhe/ oder von derselbigen herabwerts/ oder nur ein wenig gegen der Tieffe zu geschicht / also verhelt sichs auch mit dem Destiliren/ vnd dasselbige nach der Gelegenheit vnd Art eines jeden Krauts: Denn etliche begeren vermög jrer subtilen Geister vnd zarten Substantz stracks wegs in die Höhe / etliche eylen von wegen jhrer erdmässigen Consistentz von oben herab / etliche aber sind einer mittelmässigen Natur / vnnd haben demnach weder in die Höhe noch auch in die Tieffe ein besondere grosse Begirdt / vnnd bleiben demnach gleichsam in der Mitte schweben. Derohalben man denn auch die Gefäß / so zu dem Destilliren werden verordnet / nach solchem Vnterschiedt accommodiren vnnd richten muß / daß man nemlich zu dem Dampff oder dunstreichen Sachen die stracks vber sich gerichtete Kolben / zu den andern / so aller Dünst vnd Geister ohn / hinabwerts gewendete vnd zu den dritten solche die vnter beyden das Mittel haben/ erwehl vnd gebrauche.

Ein jede aber vnter diesen jetztgemeldten dreyerley Geschlechten der Destillation wird widerumb in vier andere vnterschieden / als nach der Zahl der vier Elementen / durch deren jedes mann auch zu destilliren pflegt / vnnd sindt also der Destillationen zwölff an jhrer Zahl / von deren jeder zu seiner Zeit vnnd an seinem gebürlichen Orth gemeldet wirdt / insonderheit aber vnnd am allererstẽ von der jenigen / so durch die Hülffe deß Feuwers geschicht / alß

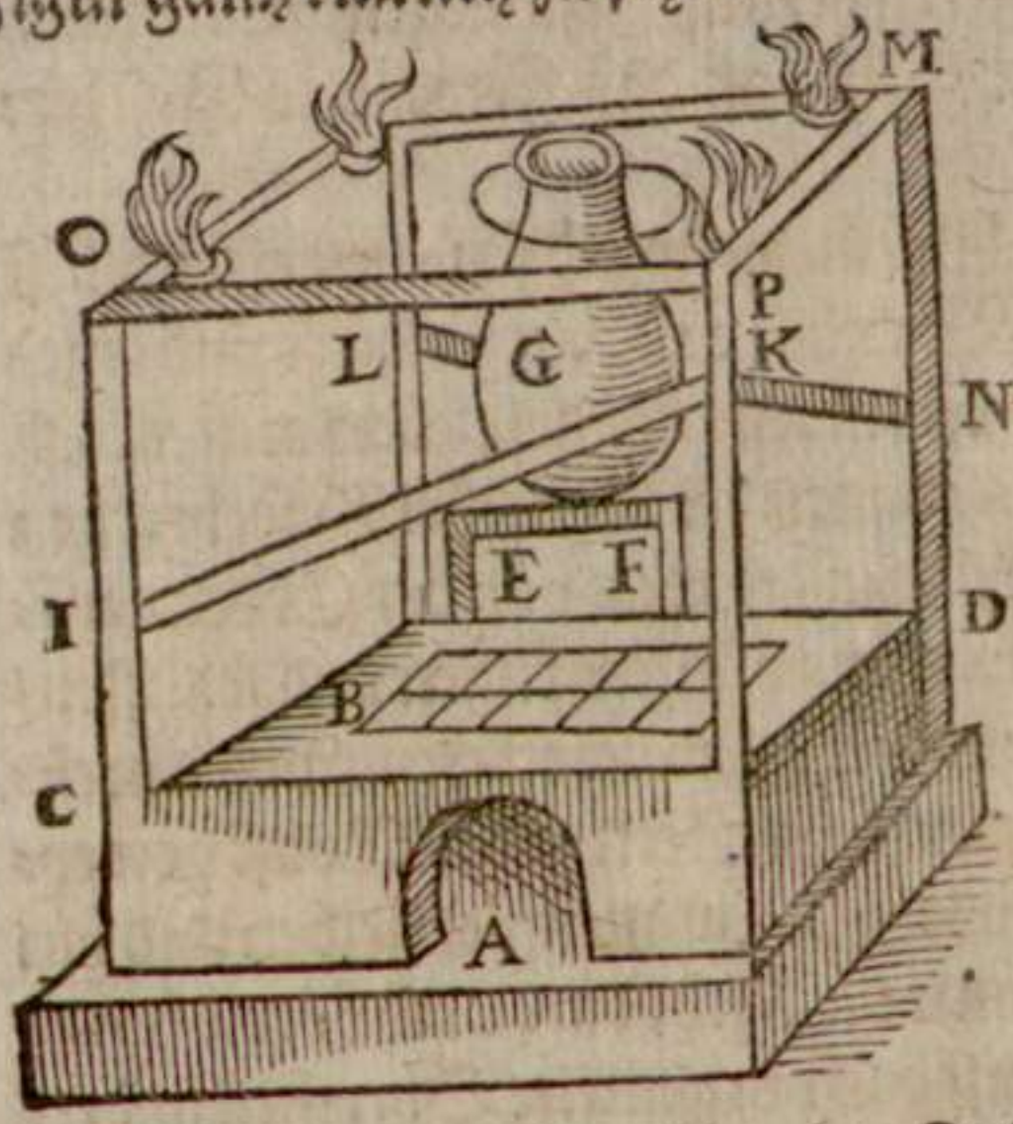
Auff wie vielerley weise ds Destilliren werde verrichtet.

als deren wir vns fürnemlich gebrauchen / wenn wir nemlich die Feuchtigkeiten oder Geister / so sich etwas tieff in die jrrdische Stück vnd Theil eingesetzt / durch grosse Gewalt deß Feuwers auß den Wassern begeren herauß zu zwingen / als nemlich die Ole vnd starcke Wasser / also daß das Fewer das Geschirr selbst berühre.

Die Construction oder Gebäuwe deß Ofens betreffend / läst man runde oder viereckete Wände / vier Finger dicke vnd eines Schu hoch / zween Schu von einander abgesondert auß Kalch oder einem starcken Laymen / damit sie nit leichtlich zerbrechen vnd die Hitze deß Feuwers können erleiden / von der Erden auffrichten / dieselbige nachmals oben zusamen fügen vnd schlissen / das ober Theil mit einem runden oder viereckeken Loch durchbrechen / dasselbige Loch mit einem Getter oder Roost von eysernen Träheten versehen / oder mit Laymen verkleiben vnd hin vnd wider durchlöchern / damit die Asche dardurch könne hinab fallen. Setzt vnd ordnet auff das vorgemelte Obertheil widerumb andere Wände anderthalb Schu hoch / macht stracks vber dem erwehnten Roost ein offen Fenster eines Schuchs weit. Durch welches man die Kohln vnd Holtz hinein werffen könn / legt oben vff die Wände zwey eyserne Stänglein also weit von einander / daß sie der Kolbe mit sampt den Sachen / so man destilliren will / darauff könne beruhen / bauwet auff die eyserne Stangen oder Träht widerumb andere Wände in der Höhe eines Schu / fügt dieselbige oben zusammen vnd läst jedoch ein Loch / durch welches man den Kolben hinein setzen könne / damit die Flamme deß Feuwers / so vnter dem Kolben angezündet wirdt / oben an dem Gewälb anstosse / in solchem widerkehren desto mehr zu jhm gelange vnd durch solche jhre Krafft die Vapores oder Dünste in die Höhe bewege / welche alsdenn in dem Helm werdē gehäuffet / nach dem sie zu Wasser worden / tropffenweiß herab fallen vnd sich in dz Receptaculum oder Vor-

Construction vnd Gebäuw deß Ofens.

setzlin versamblen. In den vier Ecken deß Thurns macht man vier runde Löcher zween Finger weit / durch welche der Rauch seinen Außgang hab / wie solches alles auß der nachfolgenden Figur gantz klärlich zu sehen.



H.M.C.D. Der Ofen selbst.

A. Das vnterst thürlein / durch welches die Aſche herauß genommen wirdt.

B. Der Roost.

E.F. Das Fensterlin/ durch welches man das Holtz oder Kohln hinein zuwerffen pflegt.

G. Der Destillierkolb.

I.K.L.N. Die eyserne Stänglein / auff welchen der Kolb beruhet.

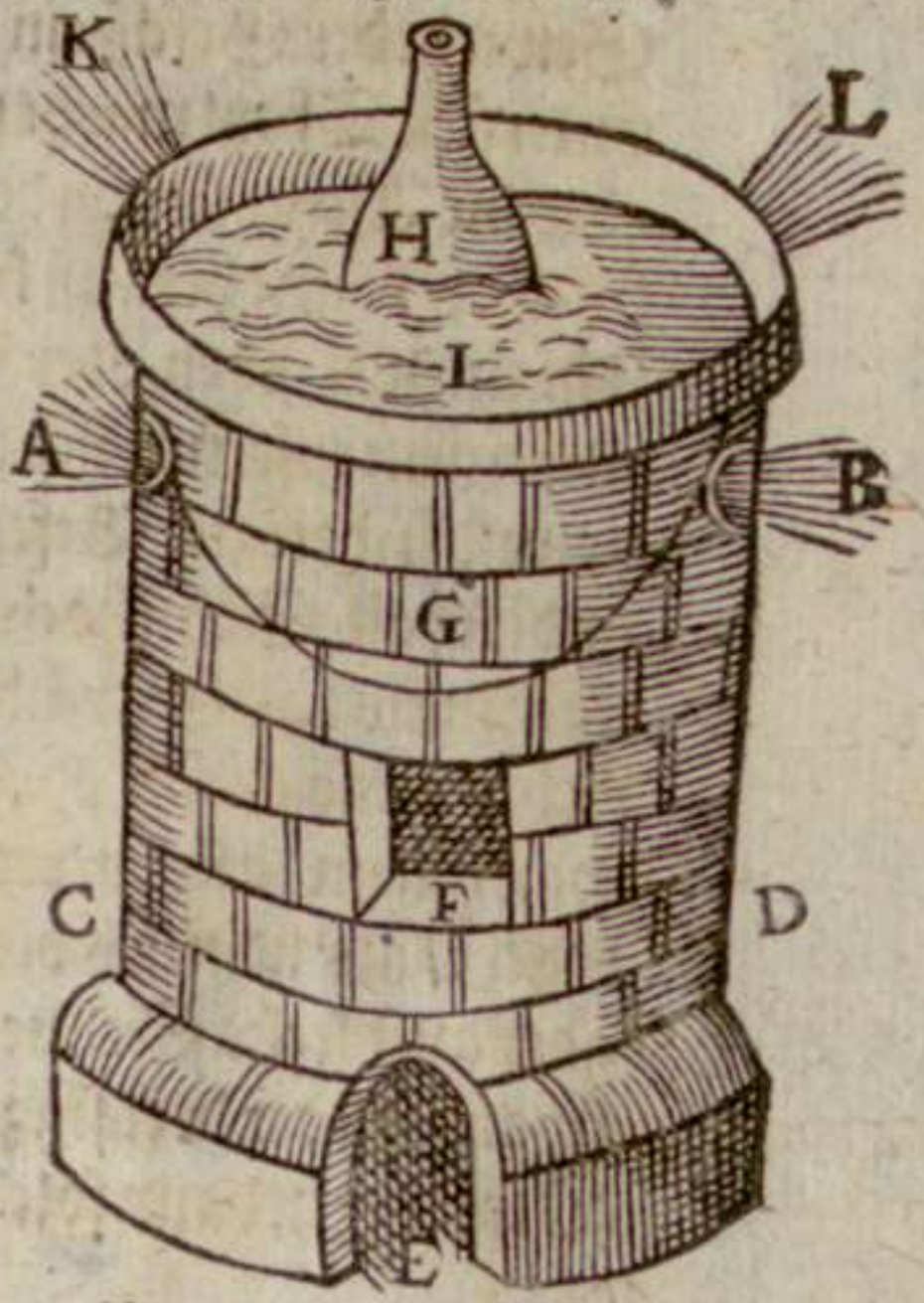
H.M.O.P. Die vier Rauchlöcher deß gantzen Gebäuws.

Das v. Capitel.

Von der Destillation/ so auch durch das Auffsteigen jedoch durch Mittel der Erden geschicht.

ALs denn allein pflegt man durch das Mittel der Erden zu destilliern/ wenn man etwas gelinder zu handeln begeret/ als durch das Feuwr geschicht / als wenn man nach den subtilern Stücken trachtet / vnd die Geister sich nicht so tieff in den Schoß der Erden haben versenckt. Der Ofen so zu solcher Destillation bequem / verhelt sich in seiner Construction vnnd gantzem Gebäw also. Man macht denselbigen dem vorigen gleich/ jedoch nicht viereckt/ sondern rund/ damit er den Kopff desto besser könne fassen / braucht darzu den allerbesten Laymen oder

oder Ertz damit jn die Vngestüm deß Fewers nit verderbe/ordnet eyserne Stangen hinein/darauff die Gefäß zu sampt den Sachen/so zu destilliren sindt/beruhen. Man muß aber den Kolben oben also richten/daß er dem Ofen in der Höhe gantz gleich sey/vnd denselbigen oben wol verkleiben/damit nirgent einige Flam̃ oder Rauch herauß steige vnd den Kolben verletze. Neben auff den Seiten läst man vier vnterschiedliche Löcher/durch welche der Rauch vnd Flam̃ seinen Außgang hab. Die Asche muß man durch ein reyn Sieb zuvor lassen reitern/den öbersten Bodē deß Ofens eines Fingers hoch damit bestreuen/den gläsernen Kolben drauff setzen vnd rings herumb biß an seinen Halß mit der Aschen vmblegen. Oder da du es noch besser zu machen begerest/so nimb reinen gereiterten Sant/vnd der aller subtilsten Feyelspän von Eysen/lege es vmb den Kolben biß an denselbigen Halß fein dicht auff einander herum̃/streich die Fugen mit Laymen allenthalben fleissig zu/vnd laß es d' Gebür nach trucknen/damit es nit widerumb auffspringe vñ einen geistmässigē Dampff durch sich herauß passiren lasse/denn wo solches geschicht/ist alle Mühe vnd Vnkosten verspielt: Endlich laß dz Fewr darunter anzünden/vnd demselbigen so lang zuschüren/als lang es die Sachen so du zu destilliern begerst/erfordern.



A.B.C.D. Zeigē vñ weisen dē Ofen selbst.

A.B.G. Die eyserne Stang/auff deren der halbe Zirckel beruhet.

H. Der Destillierkolb. I. Die Asche.

F. Das Thürlein/durch welches man die Kohln oder Holtz hinein wirfft.

E. Das Thürlein/durch welches man die Aschen herauß nimpt.

A.B.K.L. Die Rauchlöcher.

Das vj. Capitel.

Von der Destillation / so per ascensum oder das Auffsteigen vnnd durch Mittel deß Lufft geschicht.

DEr Oefen / welche den Lufft erwärmen / sind zweyerley Geschlecht vnd Art / sintemal die Hitze / so in dem Lufft wird erregt / entweder von dem Fewer selbst / oder von dem Wasser her entspringt / das letzte Mittel / als das Wasser / wirdt alsdenn gebraucht / wenn man etwas gelinder vnnd sanffter als durch den erhitzigten Lufft zuhandeln begert / welches wir in das nachfolgende Capitel wöllen verschieben / vnd allhie allein von der ersten weise reden / vnd betreffend derselbigen Ofen / setzt man seinen Untertheil oder Grundfeste auff zween vnterschiedliche Füsse von gebachenen steinen gemacht / damit sie desto fester stehen vnd den gantzen Ofen zu sampt dem Gewicht der Gefäß ein lange zeit können ertragen. An seinem vntersten Theyl macht man ein besonder Thürlein / durch welches die Asche / so von dem verbrannten Holtz oder Kohln vberblieben / könne herauß komen / bereitet vber demselbigen Thürlein einen Boden oder Esterich / versihet solchen in der Mitte mit einem eysernen Roost / darauff das brennente Holtz berue he / vnd führet zur Befestigung solches Untertheils eine Maur anderthalb Schu hoch auff. Auff diese Grundtfeste setzt man nachmals das Gewälb / formiret dasselbe einem Ey gleich vnd richtet seine gantze Höhe vnnd Breyte nach den Gefässen / die man hinein zusetzen / vnnd zu solchem destillieren zugebrauchen begert / als nemlich die Breyte oder Weite auff vier / die Höhe aber auff sechs Schue / damit es der Gefässe oder Kolben auff zwantzig oder dreyssig zumal in sich fassen vnd begreiffen könne. Derowegen dann solches Gewälbs Maur hin vnd wider seine

beson-

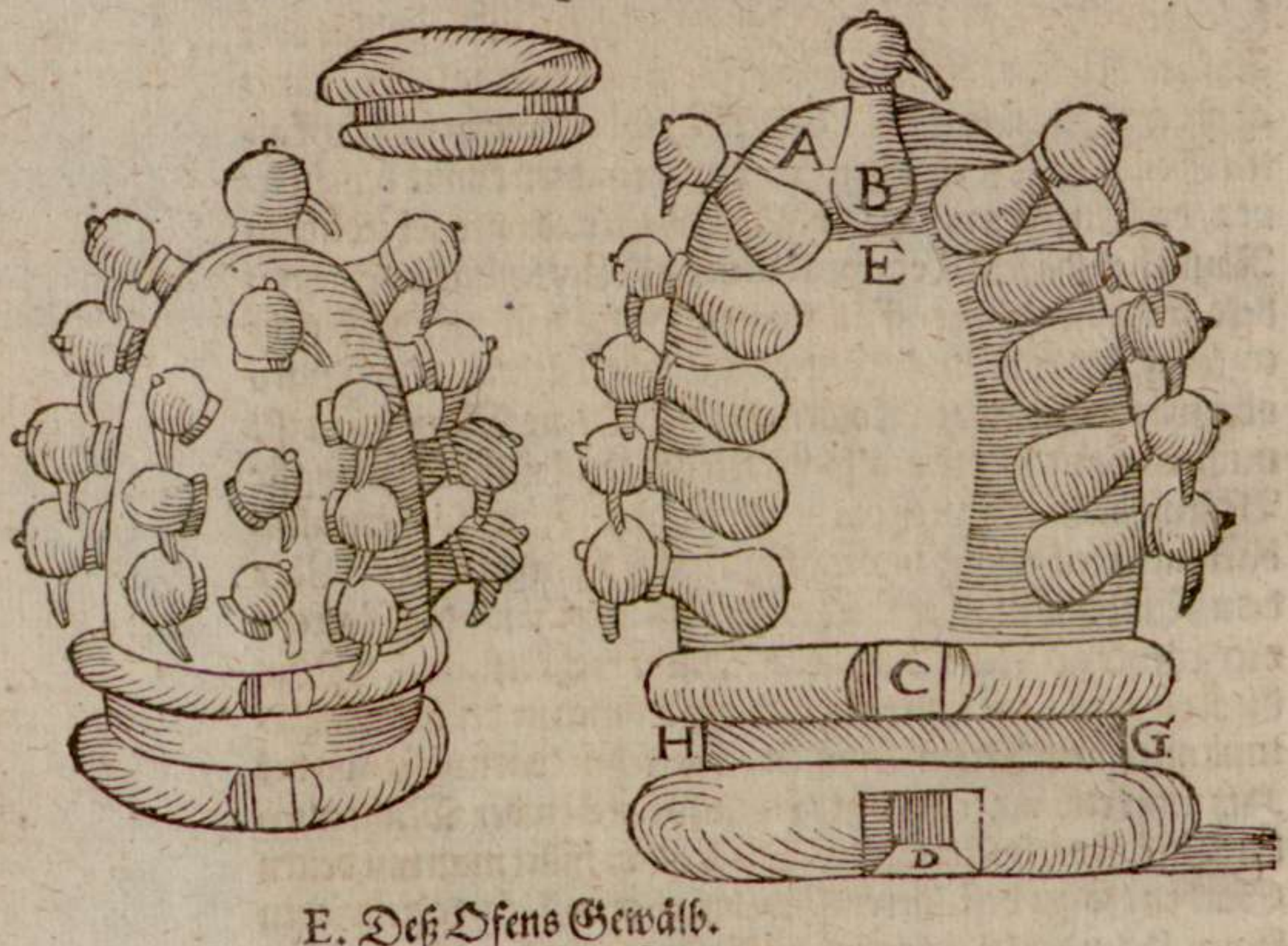
besondere Löcher haben muß/ durch welche man die jrdine oder gläserne Kolben / die sich an der Form einẽ Vrinal oder Harnglaß vergleichen / an allen Orten / als oben / vnten vnd auff allen Seiten / vnd je eins so weit von dem andern könne hinein setzen / daß ein jedes vnten seinen besondern vnd vnterschiedlichen Raum hab/da sein Receptaculum od' Vorsetzlin den Schnabel deß Helms könne vff vnd annemmen / die destillirende Feuchtigkeit in sich empfangen vnd vnverhindert stehen. Die Fugen oder was zwischen den Kolben vnd deß Ofens Maur offen ist/ muß man mit Laymen also verkleyben / daß nicht die geringste Wärmbde oder Rauch dardurch herauß könne / sondern alles darinnen bleib / vnnd inwendig zu den Kolben gelange. Vber dem Fundament aber werden zu dem Außgang deß Rauchs vier Löcher gelassen / damit das Feuwer nicht ersticke. Wenn die Kolben gläsern sind / pflegt man sie vnten in der Ründe herumb mit einem harten Laymen zu versehen / darmit sie von der Hitz nicht etwan zersprengt / vnd also beneben der Mühe auch der Vnkost verspielet werde. Die Kolben füllet man mit denen Sachen / so zu destillieren sindt biß oben voll / setzt einem jeden seinen Helm der Gebür nach auff / kleibt alles das / so zwischen denselbigen vnd dem Kolben offen ist/mit Laymen vnd Spreuwer vermengt fleissig zu / vnnd vberlegt den Roost mit eychen Kohln / als welche etwas länger wehren vnd ein fein gleich Feuwer erhalten. Vnd wann der Rauch zu sampt der Hitze in die Höhe steigt vnnd den Lufft erhitziget / müssen die darzu verordnete Diener auff die Kolben gute Achtung geben / damit das Feuwer nicht vber die Gebühr werde getrieben vnd vermehrt.

A. Die Stück vnd Theil deß Ofens.

B. B. Die Kolben.

C. Der Ort deß Feuwers.

D. Das Thürlein / durch welches man die Aschen herauß nimbt.

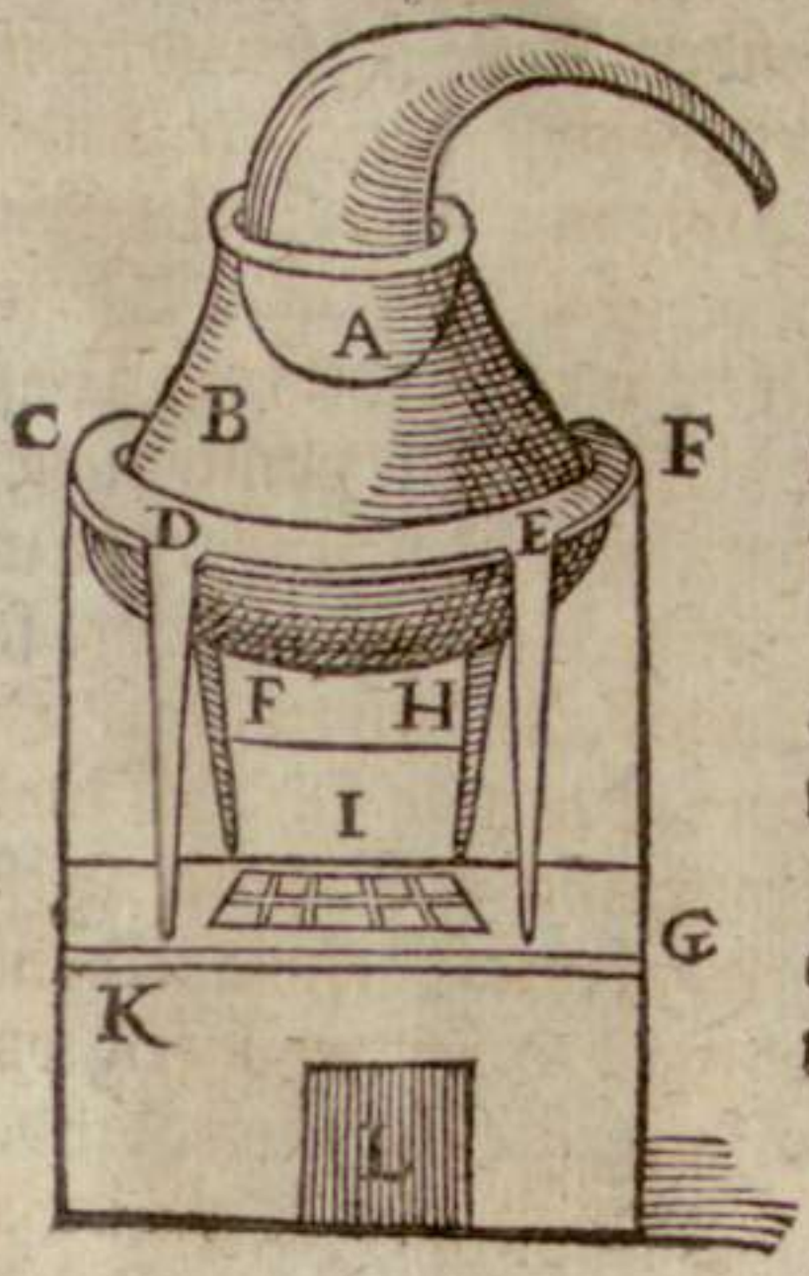


E. Deß Ofens Gewälb.
G.H. Deß Ofens Fundament.

Welche aber mehr nit / als ein gelinde vnd sanffte Wärmbde erfordern / die brauchen zwar auch einen solchen Ofen / jedoch in demselbigen einen Kessel mit Wasser / welcher auff den eysernen Roost wirdt gesetzt. Denn ob schon das Fewr darunter etwas hell vnnd hefftig angeblasen wirdt / so gibt doch das Wasser in dem Kessel feine gelinde Spiritus oder Geister von sich / welche die subtile Dämpffe auß den simplicibus oder Kräutern herauß locken / vnd in denselbigen nit den geringsten Geschmack oder Warzeichen einiges Brandts hinderlassen. Derowegen dann die Wasser / welche man jnnerhalb deß Leibs zu gebrauchen pflegt / auff solche Weise am allerbesten vnd bequemlichsten werden destilliert.

Wenn

Wenn man aber in einem truckenen Geschirr zu destilliern begert/ macht vnd ordnet man den Ofen also: als man setzt den Kolben mit einem engen Mundloch vnnd weiten Untertheil mit sampt den Sachen / so zu destilliern sindt / in einem kupfernen Kessel / oder da kein Kessel zugegen / in ein jrrdinen Geschirr hinein / fügt den Kolben vnd dz Gefäß in welchem derselbige steht/mit einem Laymen fein zusamen/damit die Wärmbde nicht etwan darzwischen herauß steige vnd verschwinde. Es muß aber das grose Geschirr allenthalben fein von dem Ofen gefast werden oder auff seinem besondern Esterich an vier Orten vnterstützt/oder sonsten auff etwas anders beruhen vnd also bald ein gut hell Fewr vnter jhm haben / dardurch er nach Gebür werde erwärmbdt. Denn also wird der darinnen verschlossene Lufft auff das allerhäfftigst enzündet / vnd die in dem kleinen Kolben versperrete Matery durch denselbigen desto besser in die Höhe getrieben / von dannen sie sich nachmals tropffenweis widerumb herab vnd in das Vorsetzlin begibt.



C.F.K.G. Der Ofen selbst.

B. Das Gefäß / in welchen der Kolb wird gesetzt.

A. Der Kolb.

E.F.H.D. Die vier Füß oder Eysen / vff welchen das Gefäß beruhet.

I. Das Thürlin/ durch welches das Holtz hinein gelegt wirdt.

L. Das Thürlin/durch welches man die Aschen herauß zu nemmen pflegt.

Das

Das vij. Capitel.

Von der Destillation / so durch das Auffsteigen vnd durch Mittel deß Wassers geschicht.

DIese destillatio wird in allen Apotecken Destillatio per Balneum genant / vnd hat mit der nächst vorigen einerley Ofen / ohne daß in demselbigen ein küpfferner lärer concha oder Kessel wirdt gebraucht / in diesem aber deß küpffernen Kessels inwendiger Boden dreyer Finger hoch mit Graß / woll oder andern dergleichen weichen Sachen bestreuwet / damit der Kolb nicht auff dem Kupffer selbst stehe vnnd zerbreche / gleich wie man denn den Kolben auch mit solchen Sachen biß an den Halß rings herumb vmblegt / dann er ja nirgend anstosse vnd verderbe. Oben beschwert man jhn mit allerley / auff daß jhn das Wasser in dem Kessel nicht empor hebe / geráfp oder macht jhn mit besondern Ketlein fest / vnd neben an dem Rand deß Ofens besondere Löcher / dadurch der Rauch zu sampt den Flammen seinen Außgang möge bekommen. Wann solches alles nach Gebühr versehen / geust man Wasser vber / macht ein Kolfewr darunter / geust nach dem das Wasser in dem Sieden abnimpt vnnd verschwindet / jmmer anders vnd neuwes hinzu / vnnd macht dasselbige jedoch zuvor warm / sintemal die Kolben von dem Anrühren einiger Kälte / es sey Wasser oder die euserliche Lufft / also baldt zerspringen. Die Helm setzt man den Kolben an denen Orten / da sich die Mundlöcher zusammen richten / fein bequemlich auff / vnd bey dieser Destillation hat man sich / wie gesagt keines Geschmacks einiges Brands zu besorgen / dann ob wol das Feuwer hefftig wird geschürt / vnd die Kohln wol auffgeblasen / bekompt doch das Wasser von dem Rauch nicht den geringsten bösen Geruch.

A. B. Der Ofen selbst.

C. Der küpfferne Kessel mit wasser.

D. Die Blaß oder Kolb.

E. Das bleyerne Fundament oder Untersatz/ an welchen man den Kolben mit besondern Ketlin anzuhefften vnd zubefestigen pflege.

F. Das Thürlin/ die Kohln hinein zu schieben.

G. Das Thürlin die Aschen herauß zu nemmen.

Unsere Künstler gebrauchen sich einer andern weise/ welche/ dieweil sie die Umbständer vñ die damit vmbgehen/ mit keinem Rauch vnnd Gestanck beschwert/ nun mehr in allen Häusern fast gemein worden ist. Man macht auß eysernen Blechen einen Thurn vier Schu hoch vñd anderhalb Schu weit/ vnterscheidet denselbigē inwendig nach der Höhe mit andern zweyen Blechen/ macht in ein jedes Fach sein besonder Thür/ durch deren eine man dz Fewr anblasen/ durch die ander aber die Aschen abschaffen vnd herauß nemmen könne/ befestiget jn den gantzen Ofen/ vnten mit dreyen kleinen Füssen oder Seulen/ setzt oben einen küpffernen Kessel eines Schu tieff drein/ vnd macht oben ein besonder Röhr/ durch welche man deß Wassers/ nach dem das vorige in dem sieden fast verzehrt/ jmer mehr vnd mehr hinzu giesen könne. Das Obertheil deß Kessels wird mit einem eysernen Bleck bedeckt vñ dasselbige jedoch hin vnd wider mit Löchern durchbohrt/ durch welche der Rauch seinē Außgang habe. Die ander Löcher/ als durch welche man die Kolben hinein zu sencken pflegt/ erfordert die weite vnd breite einer gantzen Hand. Uber diesen gantzen Obertheil deß Kessels/ kompt widerumb ein anderer Deckel/ wie ein Hafendeckel in die ründe erhoben/

welcher in seiner gantzen Ründe vnd an allen Enden dermassen einschliessen muß / daß auch nit der geringste Rauch hindurch dringen könne / oder da derselbige für sich selbst nit recht schliesen will / muß man jn mit einem zähen Laymen desto besser verkleiben. Solcher öberste oder eusserste Deckel erfordert auch drey vnterschiedliche Löcher / durch welche allein die Hälse der Kolben können herauß ragen / welche man doch / dem herauß dämpfen zu wehren / rings herumb mit Werck oder Woll fleissig verwahren vnd zustopffen muß. Wenn solches alles geschehen / thut man die Sachen / so zu destilliern sindt / in die Kolben hinein / setzt jnen die Helm auff / vnd hengt die Vorsetzlin allenthalben wol verstopfft hinan / thut die Kohln durch jhren gebührenden Orth hinein vnd schleust das Thürlein fleissig zu / damit es in dem Gemach / da der gantze Ofen steht / keinen Rauch errege / denn so bald das Feuwr recht angeht / wird das Wasser in dem Kessel heiß / dessen Hitz dann in die Kolben hindurch dringt vnd die Sachen in denselbigen dermassen erhitziget / daß sie mit gewalt in die Höhe dämpffen / in der Küle jre Zuflucht suchen / daselbst zu Wasser werden / vnnd durch den Schnabel deß Helms in das Vorsetzlin herab tropffen.

A.B.C.D. Der Thurn auß eysernen Blechen gemacht.

E. Das Thürlin das Feuwr anzuzünden vnd auffzublassen.

F. Das Thürlin / die Aschen herauß zunemen.

A.G.B. Die vnterste Ründe deß Kessels / so voller Wasser.

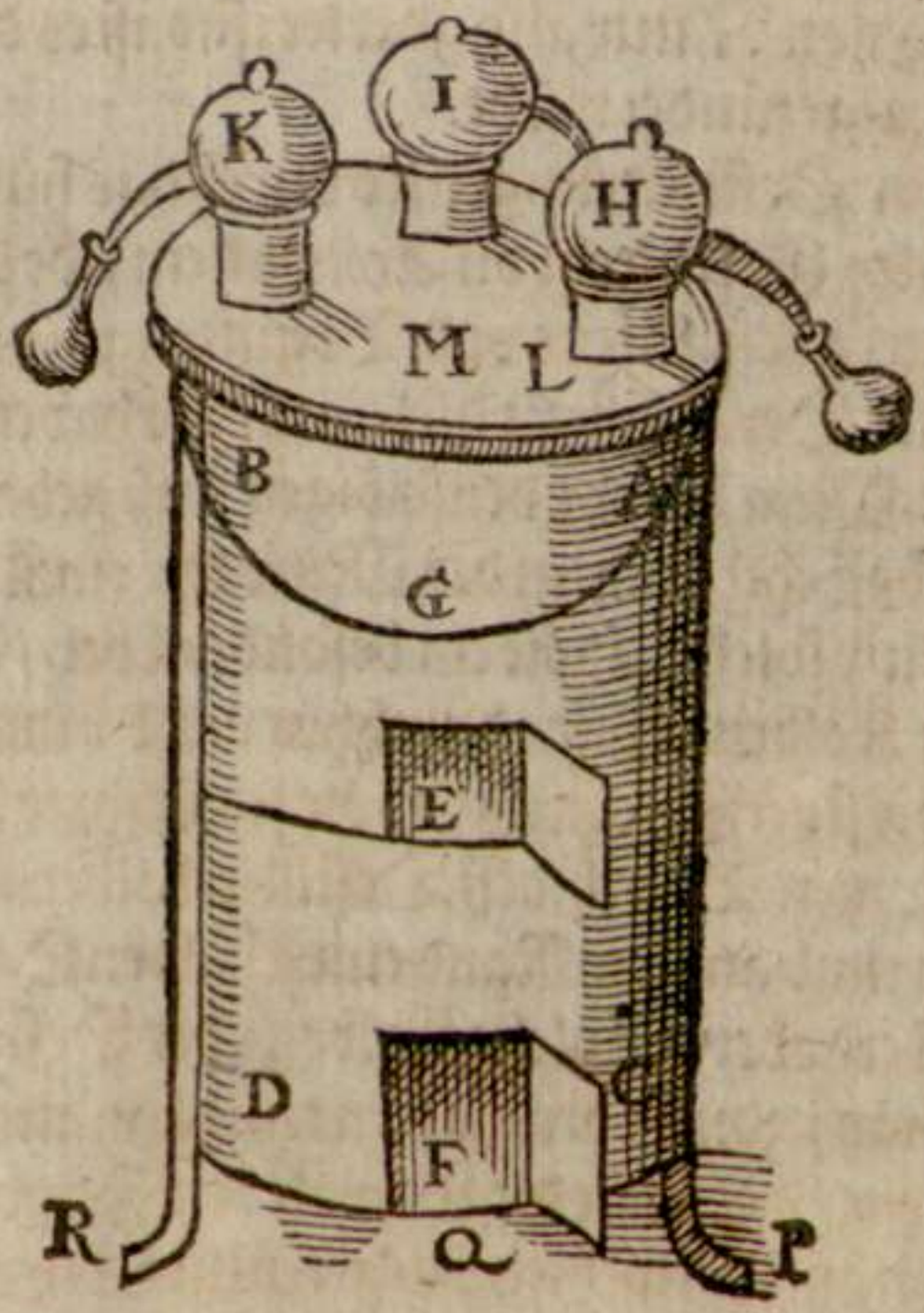
L.M. Der Obertheil deß Kessels.

H.I.K. Die drey Kolben mit jren Helmen vnd Vorsetzlin.

N.O. Die zwen vnterschiedtliche Böden deß Ofens innwendig mit jren Löchern versehen.

P.Q.R. Die drey Seulen oder Füsse / auff welchen der gantze Ofen beruhet.

Das



Das viij. Capitel.

Von der Destillation / so durch das vntersich steigen / vnnd durch Mittel deß Feuwers geschicht.

DJe Weise durch das vntersich steigen zu destilliern dient / wie auß dem Gebero zu sehen / fürnemlich zu den Oeln / dieselbigen auß den Kräutern vnnd andern dergleichen Gewächsen herauß zu bringen / sintemal die feiste Sachen wegen jhrer Schwäre nicht leichtlich in die Höhe steigen / sondern mehrertheils vnter sich begeren. Die Oele aber sonderlich auß dem Gehöltz herauß zu bringen / wirdt ein grosse Gewalt deß Feuwers erfordert / sintemal sich alle Oele dem Gehöltz etwas hart einverleiben / beneben welchem denn

das Holtz auch von Natur also geartet ist/daß es durch die Hitz sehr leichtlich angezündet wirdt.

Es sind der Destillierungen/so durch das hinabsteigen geschehen/viererley Geschlecht vñ Art/ vnd ein jede durch die Gestalt vnd Matery deß Ofens vnd Brennzeugs/ von der andern vnterscheiden. Der Ofen zu dieser jetzt vorhabenden aber verhelt sich also: Man macht denselbigen auß gebachenen Steinen anderhalb Schu hoch/in der Mitte wie ein Kessel hohl/vnd läst in der Mitte solcher Höle ein besonder Loch/ durch welches der Halß deß Kolbens könne durchhin vnnd hinabwertz gelangen. Die oberste kesselförmige Höle sey in jhrer Ründe so weit daß sie den gantzen Bauch deß Destillierkolbens könne fassen/ vnd rings herumb an jrem Rand einen halben Schuch vber den Kolben selbst erhoben. Solche Kolben oder Destilliergefäß/als zu welchen man jrrdine oder gläserne mit Laymen wol verwart/ oder Kupfferne/ damit sie die Gewalt deß Feuwers desto besser können außstehn/zuerwehlen pflegt/füllet man mit denen Sachen/so zu destilliern sind/also voll/ daß der dritte Theil jres inwendigen Raums lär behalten werd/ vnd stopfft sie mit Zitterseiten auff Knaul gewickelt/ biß zu ende deß Halses biß an den Bauch zu/denn so bald man solche Knaul auß den Händen läst vnd in deß Gefässes Haltz hinein schiebt/thun sie sich so weit sie können/ auff vnd von einander/ vnd halten die Sachen in dem Gefäß von dem herauß fallen auff. Wenn sie nun also verwaret/stürtzt man sie also bald vmb/schiebt sie mit dem Halß durch das vorgemelte Loch der Höle auff dem Ofen hinein/vnd kleibt dasselbige Loch rings vmb den Halß deß Kolbens mit Laymen fleissig zu/ damit von den Kohln vnd Aschen nichts in dz Vorsetzlin hinein falle/ welches Vorsetzlin man vnten dem Ende oder Mundloch deß Kolbens accommodiern vnd beyfügen muß. Es sol aber der Ofen fornen gleichsam mit einem Fenster offen seyn/damit man könne sehen/ was auß dem Kolben in dz Vorsetzlin

Viererley art solcher Destillation.

fetzlin hinab fleust. Das Feuwr wirdt rings vmb den Kolben herumb angemacht / vnd fein allgemach vermehrt: Denn wo man jhme gleich von anfang zu hart zuschürt / fleust das Wasser (als dessen kein Gewächß von Natur ohn seyn kann) mit sampt dem Dele zu gleich herauß / welches doch sonsten / wann das Fewr recht versehen wird / sich vor dem Dele vnd allein hinab begibt. Darauff denn nachmals das Dele / wenn nemlich kein Wasser mehr zugegen / auch zu folgen pflegt / da man denn den vorigen Recipienten mit seinem Wasser hinweg thun / vnd einen andern an seinen Ort setzen vnd verordnen muß. So bald aber das Ole anfängt sich zuerzeigen / so schür dem Fewr etwas mehr zu / damit das Gefäß oder Kolb desto baß erhitzige / vnnd treib solches zuschüren so lang an / als lang du sihest / daß von Dele noch etwas folgt / alsdenn / wenn nemlich nichts mehr folgen will / so laß von dem Schüren ab / biß der Kolb allgemach widerumb erkaltet.

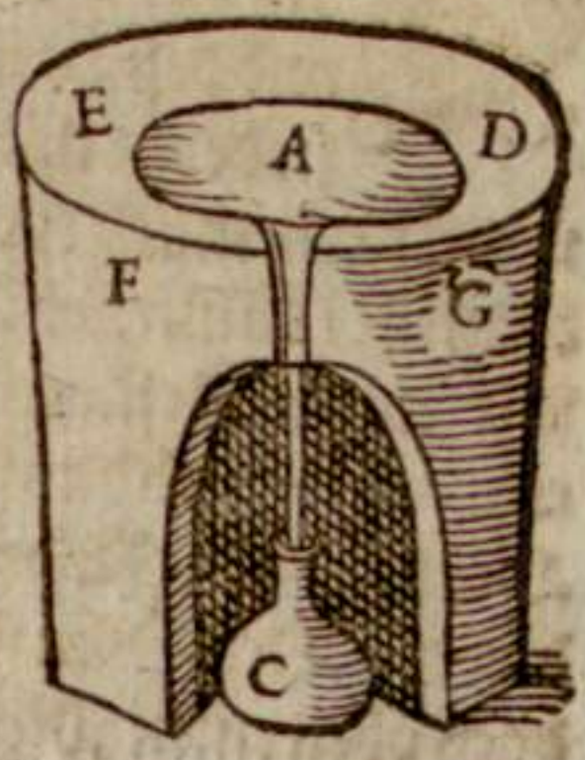
Etliche machen an solchen kesselförmigen Ofen drey hohe eyserne Füse / die sich vnten etwas weit von einander thun / darmit der Ofen desto besser vnnd gewisser stehe / setzen vnd ordnen oben in die Höle deß Ofens einen eysernen Kessel / vnd machen in desselbigen Mitte ein Loch / durch welches man den Halß deß Gefässes könne hinab schieben / vnnd zünden also das Feuwr oben an.

A. Der Vndertheil oder Bauch deß Kolbens.

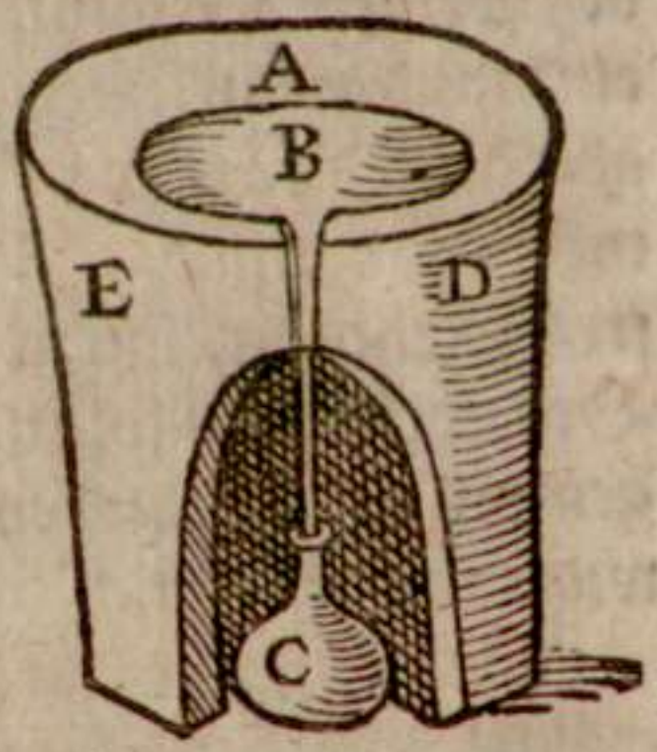
C. Das Vorsetzlin.

D.E. Deß Ofens öberste kesselförmige Höle.

F,G, Der Ofen selbst.



Wo man aber etwas gelinder handeln muß / brauchen wir vns eines solchen Ofens / wie die achte Figur demonstrirt vnd weist. Denn ob derselbige dem nächst vorgehenden schon an vielen Stücken gleich / so hat er doch diesen Vnterscheid / daß man den gantzen Bauch deß Kolbens oben auff dem Ofen zwen oder drey Finger hoch mit rein gereiterter Aschen vberstrewet / alsdenn das Holtz vnd Kohln darüber anzündet vnnd also erstlich das Wasser / vnnd folgends auch das Oele in seine vnterschiedliche Vorsetzlin bekompt.



A. Der Ort vnd Raum vmb den Bauch deß Kolbens herumb / den man mit Aschen außzufüllen pflegt.

B. Das Destilliergefäß oder Kolb.

D.E. Der Ofen selbst.

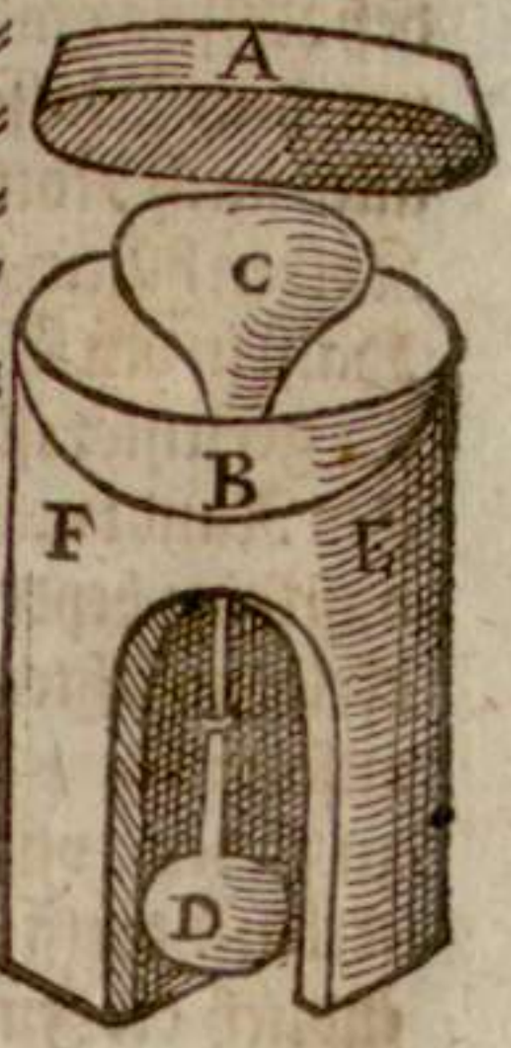
C. Das Receptaculum oder Vorsetzlin.

Das x. Capitel.

Von der Destillation / so auch durch das hinabsteigen / jedoch mit Hülffe deß Luffts geschicht.

DJe Destillatio / so durch das Hinabsteigen vnd deß Luffts Mittel geschicht / ist etwas gelinder / als zu deren man die Asche zu gebrauchen pflegt. Vnnd wirdt fürnemlich der Vrsachen halben vorgenommen vnd gebraucht / damit der Rauch weder das Oele / noch das Wasser mit seinem Gestanck verderbe. Wann aber der Lufft zu sehr erhitziget / wird das Feuwer gleichsam wütent / vnd beydes das Oele vnd Wasser durch die Brunst stinckent gemacht vnd verderbt. Der Ofen ist den vorgeschriebenen gantz gleich / hat jedoch oben einen Messingen oder jrrdinen außgehölten Deckel / wel-

welcher / wenn er jrrdin ist / pflegt man jn mit Laymen zu vmbstreichen/damit er das Fewr desto besser könne erleiden. Der inwendige hole Theil deß Ofens / wird mit einem Loch durchboret / durch welches man deß Kolbens Halß hinab gelangen läst. Der Obertheil deß Deckels ist hinauffwertz wie ein Hafendeckel erhoben / damit er den Bauch deß Kolbens nit verletze / vnd rings vmb denselbigen herumb desto besser schliessen könne. Den Kolben mit sampt den Sachen / so zu destilliern sindt / richt vnd ordnet man also / daß desselbigen Halß durch dz Loch hinabwertz gewendet sey / vnnd deß Kolbens Bauch rings herumb bey einem Schuch den Kessel nicht anrüre / deckt jhn / den Kessel/alsdenn mit seinem Deckel zu/vnd zündet das Fewr von ausen an / denn so baldt desselbigen Wärmbde durch die Dicke deß Deckels hindurch getrungen/ zündet sie den in der Höle deß Kessels verschlossenen Lufft auch an / durch welchen der gantze Bauch deß Kolbens folgendts auch erwärmet wirdt / biß die Matery in dem Kolben beydes ein Wasser vnnd Oele von sich gibt/ die dann in die Vorsetzlin hinab tropffen / vnd in denselbigen werden behalten. Wenn nun das Oele samptlich herauß kommen/nimpt mann den Deckel mit einer Zangen hinweg. Sind aber die Sachen / so du zu destilliern begerst / einer subtielen vñ dünnen Substantz/vnd du dich eines bösen Geruchs besorgest/ so laß den Kessel nicht also sehr erhitzigen vnd dem Feuwr etwas weniger zuschüren vnd so baldt du vermerckest / daß der Feuchtigkeit ein gnugsame Mänge herauß kommen sey / so thue das Feuwr allerdings hinweg.



E.F. Der Ofen an jme selbst.
A. Der Deckel. B. Der Kessel.
C. Der Kolb oder Destilliergeschirz.
D. Das Vorsetzlin.

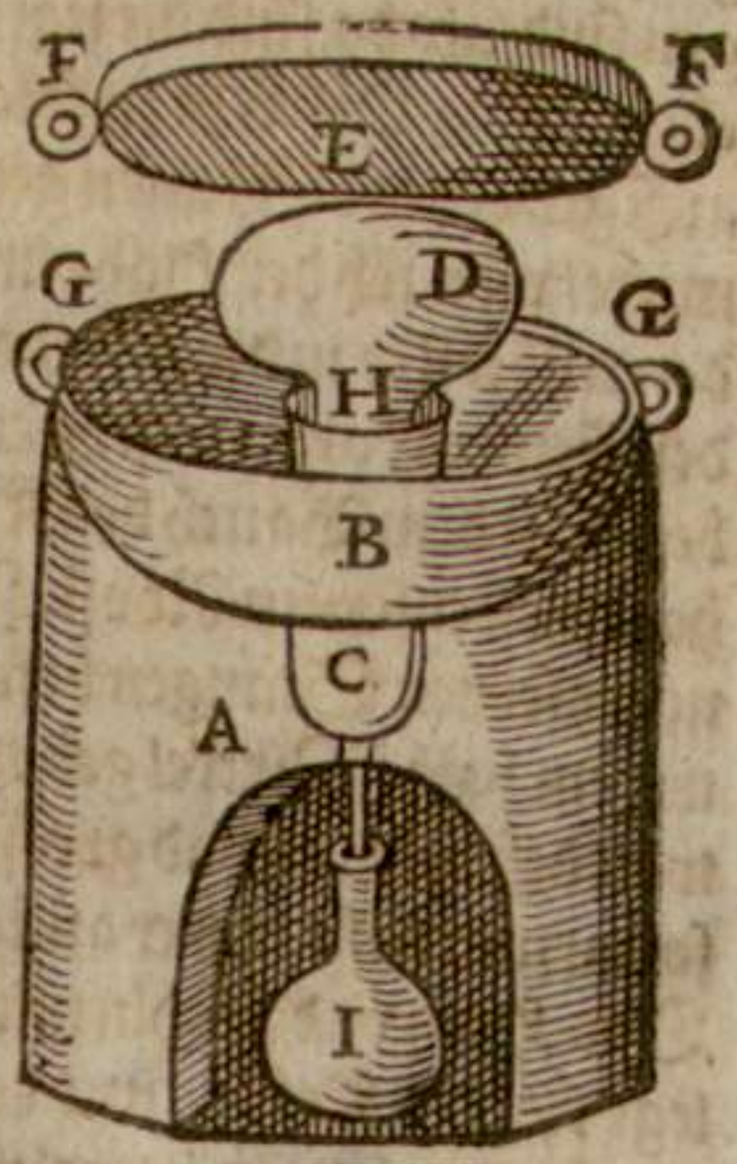
Das

Das xj. Capitel.

Von der Destillation durch das hinabsteigen / welche durch Hülffe deß Wassers verrichtet wirdt.

SInd aber die Sachen / so man destillieren will / auß der Zahl der allersubtilesten / vnd demnach bey dem grossen Feuwr oder Gewalt der Hitze ein böser Geruch zu besorgen / so pflegt man solche Destillation durch Hülff vnd Mittel deß Wassers zuverrichten. Zu welchem Geschäfft wir vns denn einen solchen Ofen haben erdacht. Als wir führen denselbigen dreyer Schu hoch von der Erden auff / hölen jhn oben / wie einen Kessel / auß / damit er den küpffernen Kolben / oder da man will / das Ouum oder Geschirr / wie ein Ey formirt / desto besser könne fassen / machen in der Mitte solcher kesselförmigen Höle ein solch Loch / durch welches ein küpfferner Trechter von oben hinabwertz geschoben werden könne / vnd mit seinem engen Mundloch biß in das Vorsetzlin gelange / vnd kleiben das Loch deß Kessels vmb den Trechter herumb fleissig zu / auff dz nichts von dem Wasser in das Vorsetzlin hinab rinne. Wenn solches alles nach Notturfft versehen / so thut man die Materien in den Kolben hinein / keret das Vnterst zu öberst / schiebt jhn mit dem Halß in den Trechter / so in das Loch der kesselförmigen Hölen gerichtet ist / füllet den Kessel biß zu deß Trechters obersten Randt voll Wasser / deckt jhn mit seinem Deckel also zu / daß seine beyde Handthaben gegen den Handthaben deß Deckels gerichtet seyen / hefftet sie mit einem eysernen Drahte zusammen / darmit das Wasser / wenn es anfangt starck zu sieden / vnnd sich inn solchem Sieden beweget / den Deckel nicht auffhebe vnnd von dem Kessel verstosse. Vnd kleibt endlich die Fugen zwischen dem Deckel vnd Kessel mit einem dün-

dünnen vnnd zarten Laymen fleissig zu / denn wo solches nicht geschicht / tringen die vngestümme Geister deß Wassers sehr leichtlich darzwischen herauß. Damit aber das Wasser / so etwan vngefehr vnd wider dein Verhoffen neben dem Trechter hinab laufft / nicht auch in das Vorsetzlin gelange / vnd beyde das Oele vnnd Wasser trüb mache / must du den Ort / da deß Trechters enge Mundtloch in das Vorsetzlin hinein gerichtet ist / rings herumb desto besser verkleyben. Nach solchem allem zündet man das Feuwr oben auff dem Deckel an / welches das Wasser also baldt heiß macht / durch desselbigen Hitz alle inwendige Ort deß Gefäses mit hitzigen Dünsten erfüllt / vnd die Spiritus oder Geister durch das gemelte Rohr hinab treibt / die sich denn von der Rauhe der Kälte zusamen thun vnd in Wasser vnd Oele werden verwandelt.



A. Der Ofen selbst.
B. Der küpfferne hole Kessel.
G. G. Deß küpfernen Kessels beyde Handthaben.
D. Der gläserne Kolb.
C. Der küpfferne Trechter.
E. Der Deckel.
F. F. Deß deckels beyde handhaben.
H. Deß Kolbens vmbgekerter Halß / der mehrertheils in den Trechter hinein geschoben.
I. Der Recipient oder Vorsetzlin.

Das xij. Capitel.

Von der Destillation / so durch die Inclination oder Neygung/ vnd durch Mittel deß Fewrs verrichtet wirdt.

VOn den destillationibus, so beydes durch das auff vnnd hinab steigen werden vollendet / ist bißher nach Notturfft gehandelt / folgen nunmehr die jenige / so weder durch den einen / noch den andern Weg / sondern durch das sanffte vnnd gemächliche Neygen geschehen / bey welchen man denn viel vnnd mancherley Oefen / Geschirr vnnd Weise zu gebrauchen pflegt / vnd sonderlich in denen Sachen / die ohn grosse Mühe weder in die Höhe / noch auch hinabwertz zubringen sind / als da sind die starcke Wasser / Vitriolöle vnd dergleichen. Die Oefen so zu solchen Sachen gebräuchlich / werden auß gebachenẽ Steinen gemacht / gantz rund oder viereckt formiert / vñ nach der Höhe in zwey besondere Fach vnterscheiden / deren öberstes in die Ründe auffgewälbt / darmit die Flammen deß Fewers daran anstossen / vnnd in dem zurück weichen desto besser zu dem Bauch deß Kolbens gelangen. Das vnterste Fach hat einen eysernen Roost. In der Mitte sind die Wände mit einer eysernen Stangen befestiget / welche Stang in jhrer Mitte wie ein halber Zirckel gebogen / vnnd so dick ist / daß sie die Gewalt deß Fewers vnd grosse Last deß Kolbens / vnd alles dessen / so darinnen ist / in jrer außgebogenen Krümme könne ertragen. Das Holtz vnd Kohln wirfft man auff den vorermelten Roost / legt sie / die Kohln / mit einer Klufft oder Feuwrzangen vmb den Kolben herumb / welche / wenn sie zu Aschen worden / fallen sie durch den Roost hindurch. Zu dem Außgang deß Rauchs läst man oben an einem jeden Eck deß Ofens ein besonder Loch. Wenn nun der gantze Ofen also gemacht / erwehlet man einen

lauteren Kolben von Glaß / an welchem kein Flecke sey / verse-
het denselben rings herumb mit einem zehen Laymen / darmit er
das Fewr ohne Verletzung desto besser könne erleiden. Läst den
Halß deß Kolbens durch das Loch hinauß / vnd schleust jhn / den
Ofen / nachmals zu / darmit dem Lufft nirgent einiger Auß-
gang gelassen werde: richtet das vnterste Ende deß Kolbens in
deß Recipienten oder Vorsetzlins Mundloch hinein / kleibt die
Fugen daselbst fleissig zu / damit die brennende Geister nit dar-
zwischen herauß tringen / erhelt den Recipienten mit nassen lei-
nenen Tüchlein / vnd einem feuchten Schwam immer frisch
vnd kalt / damit er / wo man etwa bläsige Sachen zu destilliern
hat / von den starcken vnd gewaltigen Dünsten nicht etwan in
Stück zerspringe / vnnd also alles / so er hat gefast / verschütte.
Wenn die Kohln nun angezündet sindt vnd brennen / vnnd der
Roost etwan zu eng ist / dardurch die Asche nicht kan hinab fal-
len / noch auch der Lufft durchhin gelangen / so stoß sie die Koh-
len / mit einem eysernen Hacken fein entzwey / damit das Fewr
nicht erstücke. Es müssen aber die Diener tag vnd nacht vnter
einander abwechseln / daß allweg einer bey dem Feuwr sey / der
dasselbige in stätigem brennen erhalt. Denn wenn solches fleis-
sig verrichtet wird / pflegt das herauß tropffen deß Wassers vnd
Oels etliche tag an einander zuwehren. Wenn aber der Recipi-
ent mit einem weisen Dampff oder Rauch anfangt erfüllet zu
werden / so halte es für ein Zeichen einer Perfection vnd Voll-
kommenheit deines Wercks / vnd fahr derowegen mit dem Fewr
nit weiter fort: Sondern nimb / so bald das Fewr zu sampt der
Aschen verloschen / den Recipienten hinweg / vnd hebe das Was-
ser vnd Oele ein jedes besonder auff.

A.B.C.D. Zeigen den Ofen selbst.

E.F. Das Eysen / auff welchen das hole Gefäß beru-
het.

G. Der gläserne Kolb.

Q. Das runde auffgewälbte Dach oder Decke deß Ofens.

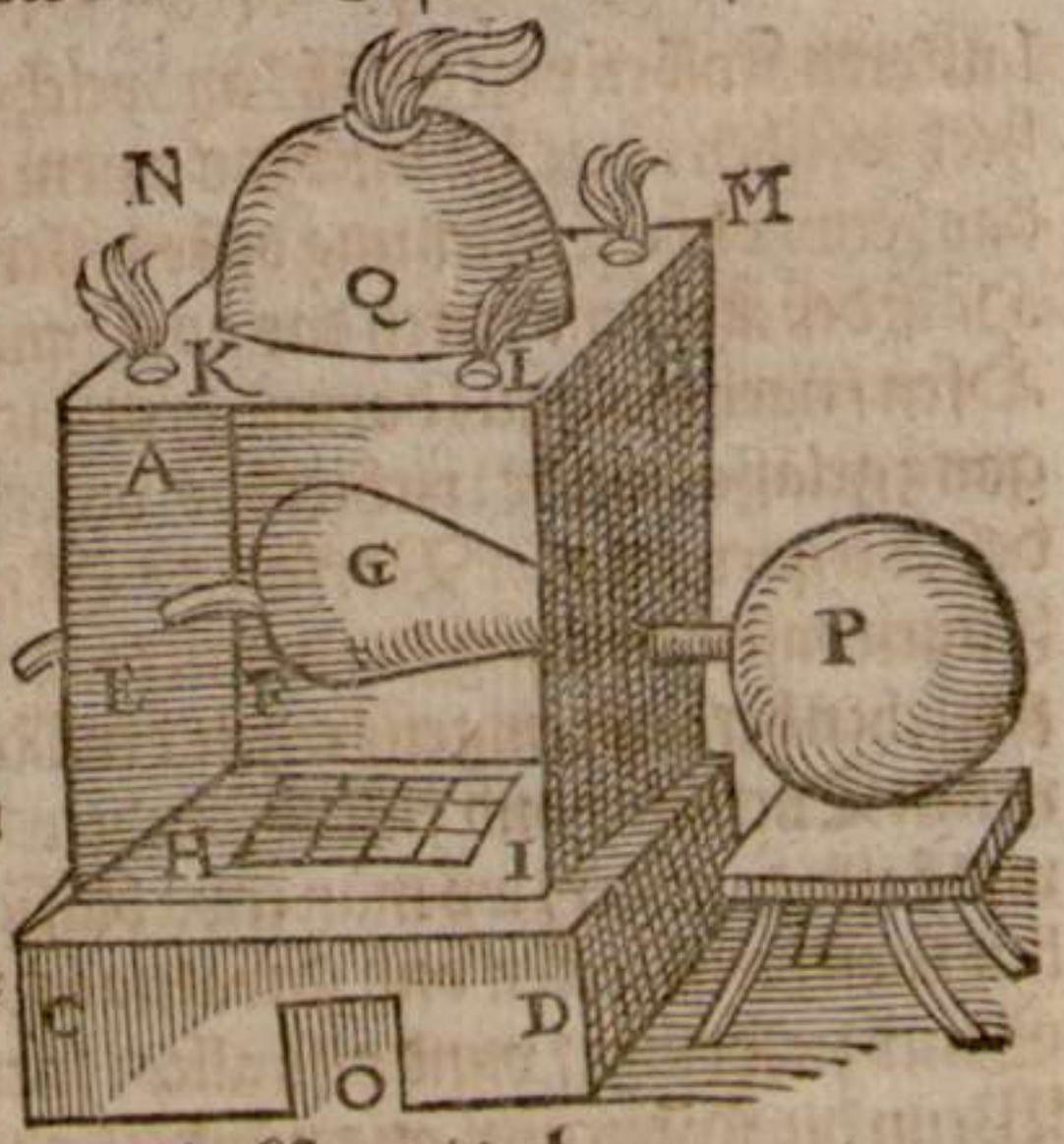
H. I. Der eyserne Roost.

K. L. M. N. Die vier Rauchlöcher.

H. I. Das Thürlein zu den Kohln.

O. Das Thürlein zu der Aschen.

P. Der Recipient oder Vorsetzlin.



Das xiij. Capitel.

Von der Destillation / so durch die Inclination oder sanffte Neygung / vnd durch Mittel der Erden geschicht.

MIt dieser Destillation hat man alsdenn genug / wenn die Simplicia also geschaffen sind / daß sie sich auch von einer geringen Wärmbde in Bläßlin lassen erheben / vnnd also die Kolben mit jhrem zunemen dermassen erfüllen / daß sie in denselbigen nicht können bleiben / vnnd demnach jhre Feuchtigkeiten in die Recipienten verweisen / welche Art vnnd Eygenschafft denn fast alle Hartz zu haben pflegen. Der Ofen solcher Destillation wirdt in einer Ründe oder Viereckel einen Schu hoch auffgeführt / in solcher seiner Höhe in der Mitte mit einem eyserneu Roost vnterscheiden / oben inn die Runde / jedoch hineinwertz vnnd wie ein Kessel zugewälbt: Dieselbige runde kesselförmige Höhle mit einem weiten Loch eröffnet / in welchem Loch der Bauch deß Kolbens auff der Seyten könne beruhen / das Loch vmb den

Kolben

Kolben herumb fleissig zugekleibt / deß Kolbens Halß nach der Seyten hinauß gerichtet / vnnd das Gefäß oder Kolb / in welchen man die Sachen / so zu destilliern sindt / zu legen pflegt / mit seinem besondern Nahmen Testudo oder Leutum genennet. Oben bestrewet man solch Gefäß oder Kolben eines Fingers hoch mit einer reyn gereiterten Aschen / vberlegt dieselbige mit glüenden Kohln / vnd schürt dem Fewr / so bald das Wasser vnnd Oele anfangen herauß zu tropffen / je mehr vnd mehr zu / dann die Hitz helt die auffsteigende Bläßlin zu rück / verwandelt dieselbige in einen Liquorem oder Feuchtigkeit vnnd macht / daß das Oele desto mehr vnd besser folgt. Wenn es so weit kommen / muß man vnten ein klein Fewerlin lassen anzünden / darmit es desto eher folge / vnd das Oele mit keinem Geruch einiges Brandts werde inficirt vnd verderbt.

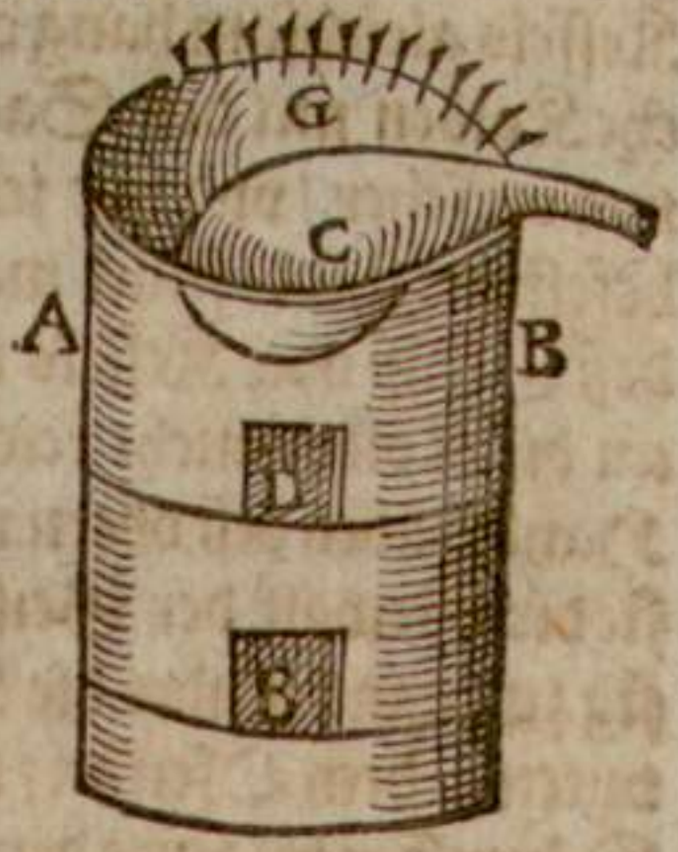
A.B. Der runde Thurn.

C. Das Destilliergefeß mit seinem besondern Nahmen Leutum genennet.

D. Das Thürlin / durch welches man das Fewr anzünden vnd schüren kann.

E. Das Thürlin / die Aschen herauß zunemen.

F.G. Das vber dem Destillierg eschirr angezündete Feuwr.



Das xiv. Capitel.

Von der Destillation / so durch die Inclinationem oder Neygung / vnd durch Mittel deß Luffts verrichtet wirdt.

DJe Destillatio, so per Inclinationem oder die Neygung / vnd durch Mittel deß Luffts verrichtet

wird/ist den vorgemelten nicht fast vngleich/ jedoch von denselbigen beyden in dem vnterscheiden / dieweil man eine Weise erdencken muß / wie die Destilliergeschirr oder Kolben zu neigen seyen / darmit die Destillatio durch Hülffe vnnd Mittel deß Lufftes desto füglicher geschehen könne / welche Weiß denn ich selbst erfunden hab. Man macht ein Gefäß oder Kessel von Kupffer oder der allerbesten Erden einer runden Form oder wie ein Ey gestallt/ theile dasselbige in der Mitte also von einander/ daß man es doch fein eigentlich könne zusammen fügen / vnnd auch der geringste Lufft zwischen den Fugen nicht könne hindurch tringen. Das vnterste hemisphærium oder halb runde Theil hat oben seine gewisse Löcher/ durch welche die Hälse der Kolben durchhin gelangen / deren Bäuche mit eysernen Ringen werden befestiget / damit sie in der Mitte deß Gefäses oder Kessels gleichsam hang oder schwebe. Vnd nach dem nun solche Kolben mit den Sachen / so man destilliern will / gefüllet vnd versehen / vnd wie jetzt gemeldt / mit den eysernen Ringen befestiget sindt / füllet man den vntersten halben runden Theil deß Gefäß oder Kessels mit Wasser / jedoch daß dasselbige biß an die Kolben nicht reiche / deckt jhn nachmals zu / bindet die Handthaben deß obern vnd vntern Theils zusammen / darmit sie die Gewalt der Geister nicht eröffne / kleibt die Fugen fleissig zu / vnnd zündet die Kohln / damit das Wasser heiß werde/ vnten in dem Ofen an / welches heise Wasser mit seinen heisen Dämpffen folgents den Lufft auch erhitziget / gleich wie derselbige Lufft endtlich auch die gläserne Kolben / biß das Wasser vnnd Oele herauß tropfft / vnnd in die Recipienten gesamblet wirdt.

A.B. Die zugedeckte gläserne Kolben.

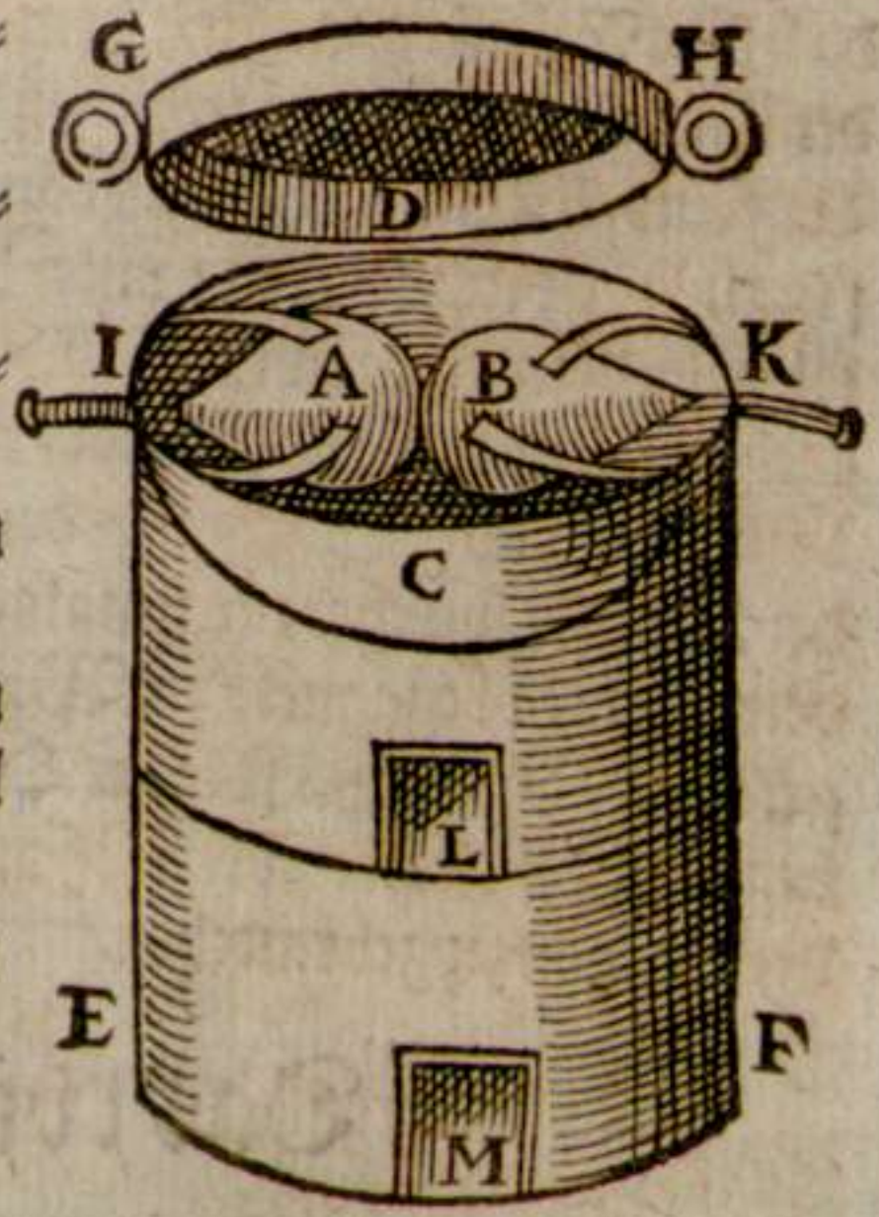
C. Der Vndertheil deß runden Gefässes.

D. Der Obertheil oder Deckel.

E.F. Der Thurn oder Ofen selbst.

G.H.I.K. Die Handhaben an dem obern vnd vntern Theil deß Gefäses oder Kessels.

L.M. Die Thürlein zu den Kohln vnd Aschen.



Das xv. Capitel.

Von der Destillation per Inclinationem oder Neygung / so durch Hülff vnd Mittel deß Wassers geschicht.

WAnn es die Noth erfordert / daß man vff das allergelindest mit denen Sachen / so zu destilliern sind / fahren vnd handeln muß / so ist diese Weiß vnd Art die allerbeste. Vnd wie wir hiebevor offt vnd viel vermelt / so führet man die Wände deß Ofens vier Schu in die Höhe / macht obē vff denselbigen ein runde Höle / in deren ein kupfferner Kessel beruhen könne / etwa vnterhalb auff der Seyten zwey vnterschiedliche Löcher mit jren Canaln die Hälse der Kolben durchhin zuschiebē / läst alsdenn den Kessel mit Wasser füllen die Kolbē damit sie dz Wasser in dem Kessel nit empor hebe vnd bewege vber den eysernen Blechen anbinden / fest machen vnd also richten /

daß

daß jhre Bäuch gantz mit dem Wasser werden bedeckt: stopffe die Canal oder Löcher zwischen der Kolben Hälse/ damit weder Lufft/noch Wasser herauß könne/mit Werck oder Flachs fleissig zu/ zündet das Fewr vnter dem Kessel an/ vnd läst den Kessel vber demselbigen wol erhitzigen/ denn so baldt das Wasser recht in seinen Sudt kompt/ resolvirt vnnd verwandelt es die Simplicia oder Sachen in den Kolben in einen Vaporem oder Dunst/ welcher nachmals wegen der Kälte/ so jhm oben in dem Kolben begegnet/ zu Wasser wirdt/ vnd in die Vorsetzlin gelangt. Vnd eines solchen Ofens pflegen wir vns fürnemlich bey der Destillation der Roßmarinblumen/ Violn vnd andern dergleichen zu gebrauchen.

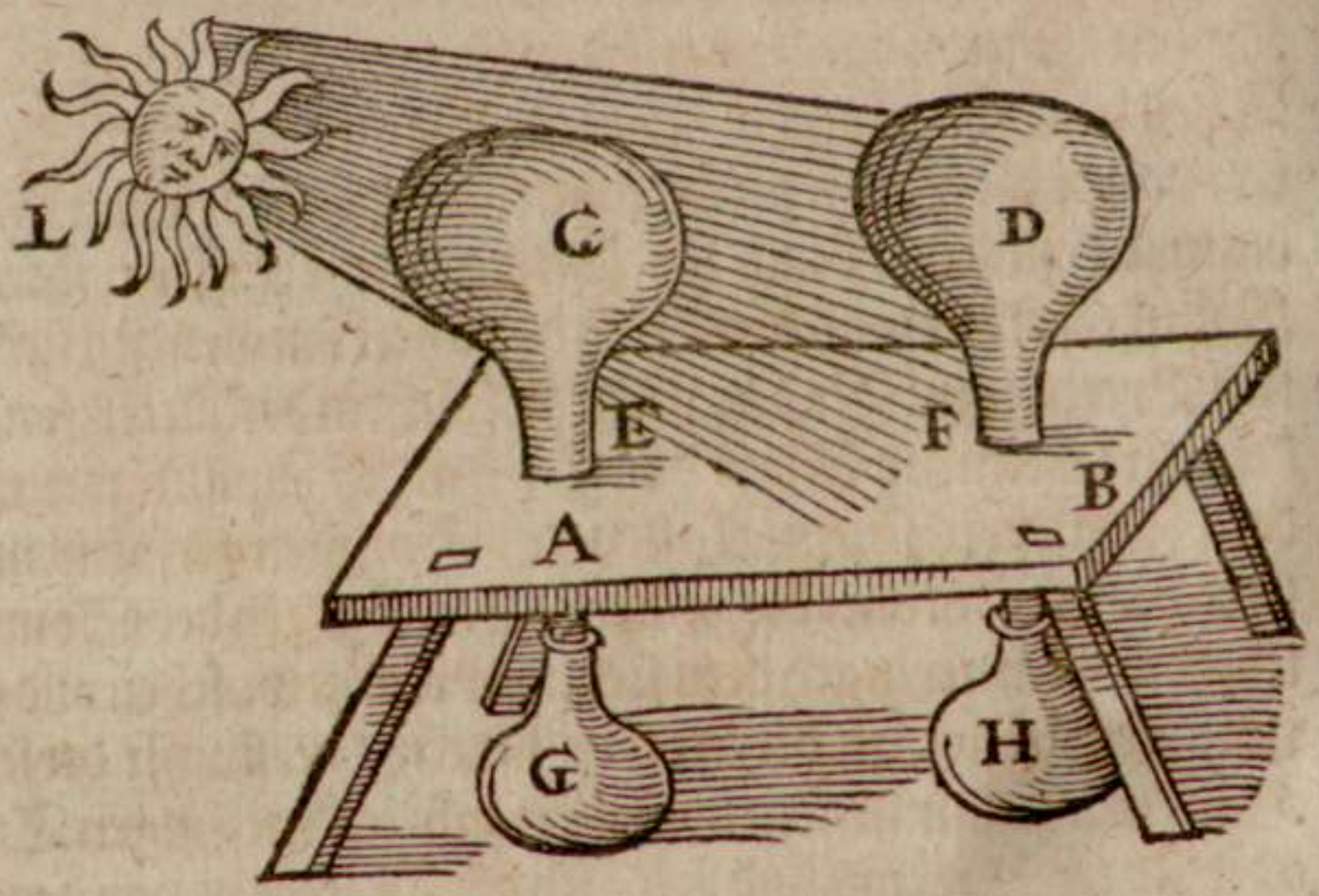
Das xvj. Capitel.

Von der Destillation in der Hitze der Sonnen.

NAch dem wir nun alle vnd jede destillationes so durch die Krafft deß Feuwers werden verrichtet/ der Länge nach haben erklärt/ gibt vns die Ordnung an die Handt/ daß wir auch die jenige/ so allein durch die Wärmbde der Sonnen/ warmen Mists/ Weintreber/ Oelhefen/ Kalchs vnd andern dergleichen Sachen geschehen/ in keinen Vergeß stellen. Vnd betreffend erstlich die Sonn/ verrichtet dieselbige solch Geschäfft nicht allein also bloß vnd an sich selbst/ sondern auch durch die Reflexion jhrer Strahln. Vnd wird solche jhre Hülffe im Destilliern nicht allein alsdenn gesucht/ wenn es vns an dem Fewer mangelt/ sondern auch zur Vermehrung der Kräffte der Artzneyen. Sintemal man offt vnnd viel gespürt/ daß die Wasser/ so bey dem Fewr destilliert worden/ ein fremde Eygenschafft vnd Schärpffe bekommen/ dergleichen doch in de

in der Sonnen nicht geschicht/ wie wir in den Augen Artzneyen durch die Erfahrung selbst erlernet. Derowegen man denn solche weiß zu destilliern auch zu den subtilen Sachen / so sonderlich zum Geruch dienen sollen / vnd derowegen keinen Brande können dulten / zugebrauchen pflegt. Zu solcher Destillation nimpt vnnd bereitet man eine Banck dreyer Schu hoch / eines halben breit / vnd einer solchen Länge / dergleichen die Zahl der Kolben / so man darauff zusetzen begert / erfordert / schleust den Theil oder Ort solcher Banck / so gegen der Sonnen gerichtet / damit die Sonn nicht etwan auff die Vorsetzlin falle / das einmal destillierte vnnd herabgetropffte Wasser widerumb in Dünst resolvier/vnd den Weg da es herkommen/zurück treibe/ mit Brettern zu: Vnd braucht zu solchem destilliern sonderlich die Zeit / wenn die Sonn das Zeichen deß Zwillings nun mehr durchwandert (sintemal allein der Sommer zu solchem destilliern bequem) ordnet die gemelte Banck gegen der Sonnen zu/ thut die Kräuter/nach dem sie zuvor wol gewaschen vnd widerumb getrücknet / in die Kolben hinein / verstopfft derselbigen Hälse mit zusammen gewickelten zahrten messingen Trähten oder Zitter Sayten / vnd helt also die Materyen von dem Herausßfallen damit auff/ schiebt die Kolben alsdenn mit den Hälsen durch die in der Banck gemachte Löcher / hinab / vnd biß in die Mundtlöcher der vntergesetzten Recipienten hinein / vnnd stopfft die Fugen fleissig zu. Denn so baldt die Sonn jre Höhe vnd den Mittag erreicht / macht sie die Kolben so heiß / daß die Kräuter in denselbigen alle jhre Feuchtigkeiten dermassen von sich geben / daß man das vberige leichtlich mit den Fingern zerreiben vnd pulverisieren kan.

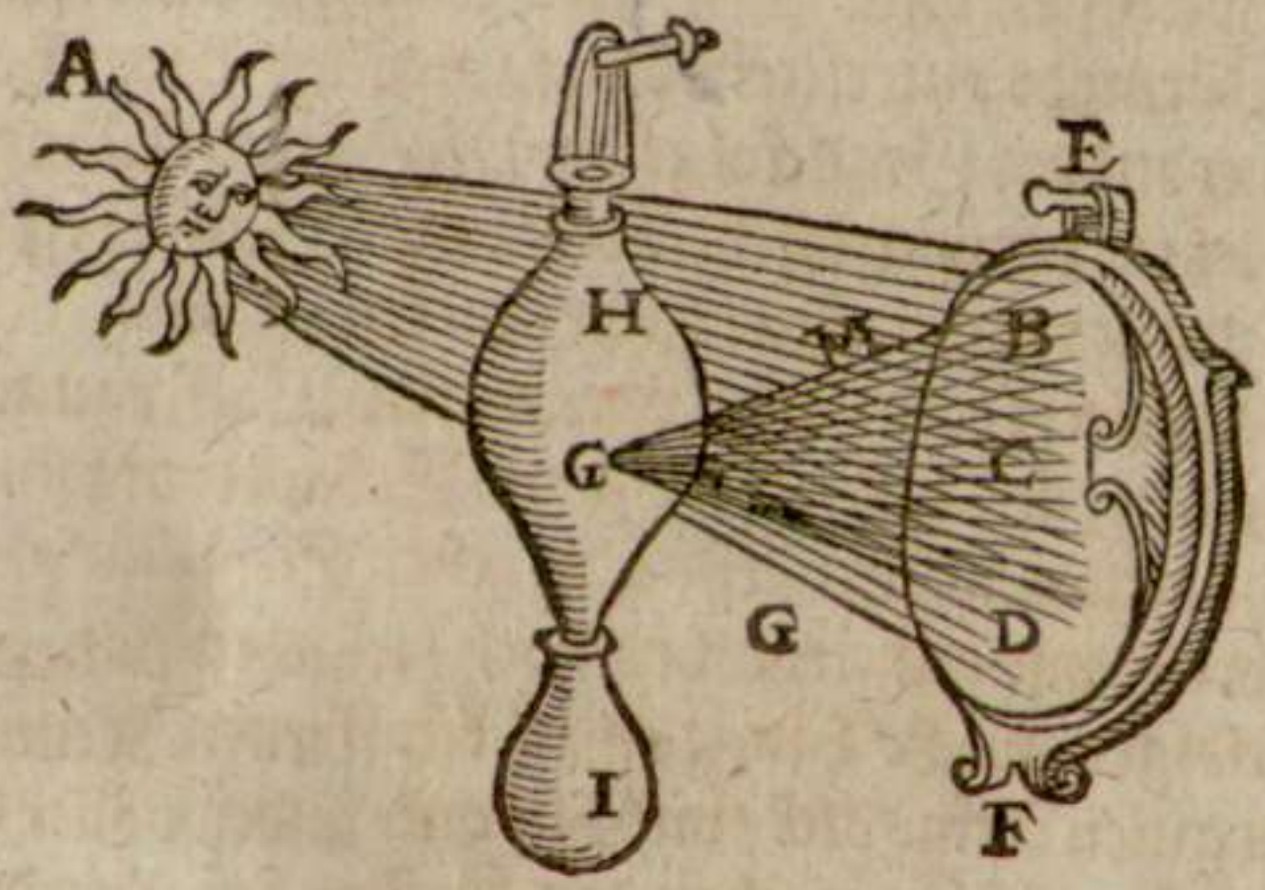
A.B. Zeigen die Banck selbst.
C.D. Die Kolben.
E.F. Die Löcher in der Banck/durch welche die Kolben mit jhren Hälsen durchhin gelangen.
G.H. Die Vntersetzte Recipienten.
L. Die Sonn mit jhren Stralen.



In den kalten Ländern aber da die Straal der Sonnen per obliquum kommen / vnnd derowegen nicht so sehr erhitzigen/ braucht man ein andere Weiß / nemlich die Spiegel/ so hineinwertz hol sind / vnd setzt dieselbigen also gegen die Sonn/ daß die Straal der Sonnen / so darauff scheinen/ von jnen widerumb zu ruck weichen/ vnd in solcher Reflexion oder Zurückweichung zu den Kolben gelangen. Derowegen man denn die Kolben zwischen die Sonn vnnd den Spiegel stellen vnd ordnen muß. Denn es können solche zurückweichende Straal nit allein sehr erwärmen / sondern auch ein Fewr selbst erregen / wie solches in vnserer Magia naturali durch den Grund der Vernunfft vnd seine glaubwürdige Exempel genugsam erwiesen ist.

A. Die

A. Die Sonn.
G.M. Der Sonnen Straal.
E.F. Der Spiegel.
B.C.D. Die Radij reflexi oder zurückweichende Straal.
G.H. Der Helm.
I. Der Recipient oder Vorsetzlin.



Das xvij. Capitel.

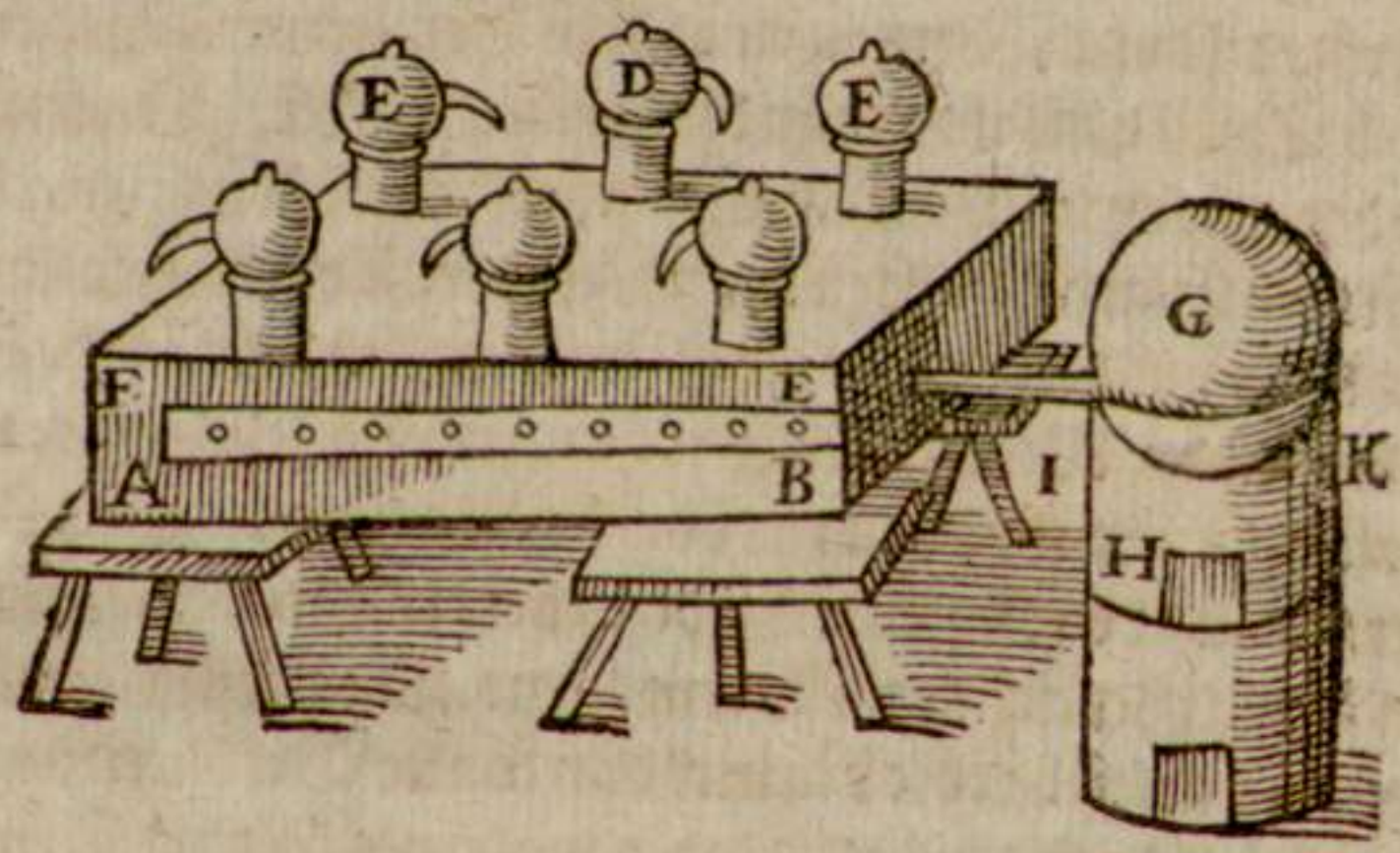
Von den destillationibus, so durch andere erwärmende Sachen geschehen.

BEneben der Sonnen findet man der Sachen noch mehr / die da von Natur erwärmen / als da sind die Weintreber / Oelhefen / welche / nach dem man das Oele außgepreßt / vberbleiben der Pferdts vnd Kühemist vnnd vngelöschte Kalch / welche alle man auch putrefactiones oder Verfäulungen nennen mag. Vber das sind auch noch andere destillationes, als die mitlere zwischen der Verfäulung vnd der rechten vorgeschriebenen Destillation selbst / als wenn man ein Becken oder Kessel / so vnten voller Löcher ist mit Pferdtsmist

oben vber das Balneum setzt / welches Gefäß / nach dem es von dem heisen Wasser ist erhitziges / ein zweyfache Wärmbde von sich gibt: Vnd solches ist ein hitzige vnnd feuchte Destillatio, vnd demnach das Medium oder Mitlere zwischen dem Balneo vnnd der Putrefaction. Die Weintreber vnd Oelmurcken sindt im ersten Grad einer hitzigen Natur / vnd derowegen zu den allerweichsten vnnd zährtesten Sachen / als die in einer geringen Wärmbde putresciern vnd faulen / im Brauch. Nach diesen / als im andern Grad / folgt der Pferds vnd Kühmist: im dritten vnd letzten der vngelöschte Kalch mit Wasser besprengt / welcher ein grosse vnd truckene Hitze von sich gibt.

Welchen geliebt einen Mist oder warm Wasser zugebrauchen / die nemen zur Auffrichtung vnd Erbauwung jhres Ofens einen hültzenen Kasten sechs oder zehen Schu lang / derselbigen vier breit / vnd anderthalben hoch / schieben in der Mitte durch desselbigen gantze Länge einen küpffernen Kennel oder Rohr eines guten Arms dick / vnd hin vnd wider voller Spalt vnnd Löcher durchhin / machen den Kasten deß Pferdts oder Kühmists voll / setzen die gläserne Kolben in den Mist hinein / stopffen die Fugen zwischen den Kolben vnd dem Kasten allenthalben fleisig zu / vnd ordnen die Recipienten wie sichs gebührt. Der gemelte Canal oder Rohr aber / reicht auß dem Kasten biß in ein küpffern Gefäß / welches voller Wasser / vnd mit seinem Deckel wol versehen vnd verstopfft seyn / vnd auff einem besondern Ofen liegen muß. Denn das Fewr / so vnten in dem Ofen angezündet wirdt / macht das Wasser oben in dem Gefäß oder Kessel baldt heiß / vnd verschickt also seine Krafft durch das gemelte gantze Rohr biß in den Mist / der denn durch die Spalt vnd Löchlin deß Canals auch ethitziget / vnd die Kräuter in den Kolben dermassen treibt / daß sie alle Feuchtigkeiten von sich / vnd in die Recipienten verweisen.

A.B. Der hültzerne Kasten voller Mist.
E.D.E. Die Kolben.
F.E. Der durchlöcherte Canal/so sich durch die gantze Länge deß Kastens erstreckt.
G. Das küpfferne Gefäß / auß welchem der Canal sich in den Kasten erstreckt.
I.K. Der Ofen.
H. Das Thürlein zum Fewr.



Das xviij. Capitel.

Ob die Simplicia, Gewächs vnnd Kräuter / jhre Qualitates oder Eigenschafften in dem Destilliern von sich geben/vnd in jre Wasser verwenden.

OB die Simplicia, Gewächs vnd Kräuter jhre Qualitates oder Eygenschafften in dem destilliern von sich selbsten ablegen / vnd dieselbige sampt vnd sonders in die davon destillierte Wasser verwenden/ wirdt zwischen den Destillierern vnd and'n/so solche Künste verachtē/vielfaltig disputiert. Denn erstlich schreibt Manardus in seinē Episteln od Sentbriefen/es sey zwar der Wermut am geschmack fast bitter

vndeines starcken Geruchs/ theile aber seinem Wasser/so in einem bleyernen Kolben destilliert wird/deren keins im geringsten mit/ gleich wie auch das Wasser deß wolriechenden Krauts Basilien der Natur solches Krauts entgegen/ nicht allein keinen lieblichen/ sondern einen bösen vnd vnanmütigen Geruch von sich gebe. Einer widerwertigen/ vnd meines Erachtens besseren Meynung ist Cardanus, in dem er sagt/ es haben solche Wasser nicht allein ein gleichförmige/ sondern auch ein viel gröfere Krafft vnd Vermögen in dem Erwärmen/ Befäuchtigen vnd Trücknen/ als etwan die Kräuter selbst. Dessen/ sagter/ sey der gebrante Wein ein Exempel/ als dessen Stärcke alle Kräfft vnd Eigenschafften deß Weins weit vbertreffe/ vnd solches vmb so viel desto mehr/ je öffter man denselbigen destillier/ als in welchem Widerholen er je hitziger vnd schärpffer wirdt/ vnd je länger je mehr penetrirt oder durchtringt. Das Rosenwasser/ so auß den Rosen selbst destilliert wird/ ist einer fürtrefflichen Farb/ Geruchs vnd Vermögens. Das destillierte Wasser von Wegrich hat die Natur/ daß es alle Verblutungen stilet. Welches doch der Lattig/ ob er wol eines kältern Temperaments/ nicht vermag. Die Melissen drey Tag in Wein gebeist widerbringt das verlohrne Gedächtnuß. Welche Exempel denn dem Cardano Vrsach gegeben/ daß er sich dem Manardo widersetzt/ sintemal die Destillatio die Wasser allzeit subtiler vnd hitziger zumachen pflegt. Ferner sagt Aristoteles in seinen problematibus, es ziehe die Sonn wenn sie sich mit jhrer Krafft in die Wasser erstrecke/ derselbigen leichste vnd süseste Theil zugleich herauß/ welches er denn auß dem Buch Hippocratis von dem Lufft/ Wasser/ ꝛc. geschrieben/ entlehnet/ der da sagt/ es sey das Regenwasser vnter allen das leichteste/ subtileste vnd süseste/ dieweil nemlich das leichste vnd subtielste von der Sonnen werde an sich gezogen/ vnnd dannenhero dem Meer sein versaltzener Geschmack verursacht/ dieweil allein

was

was schwär/dick vnd versaltzen ist/in demselbigen bleib/als welches die Sonn nit an sich ziehen könne. So demnach die Sonn als welche doch fast gelind erwärmet / solches zuthun vermag/ wer wolte denn dem brennenten Feuwr vnter dem Destillierkolben nicht ein mehrers vnnd gröfers zutrauwen / wie gleichfalls auch dem jenigen / so mit einer leichten vnd subtilen Hitze begabet ist / vnnd demnach der Natur deß Feuwers am nächsten kompt.

Damit wir aber in einer solchen zweyffelhafftigen Sachen dem Leser auch vnsere Meynung selbst eröffnen / so ist fürnemlich zu wissen / daß das Leben einer jeden Creatur / so ein Leben in jhr hat / in dreyerley Substantzen beruhe / als erstlich in der Nahrung / welche ein jedes Gewächs täglich auß der Erden/ vnd von dem Firmament deß Himmels an sich zeugt / vnnd so baldt dieselbige Nahrung mangelt / solch jhr Leben nicht weiter haben vnd vollstrecken kan. Dieses geben die Kräuter ein klar Exempel / denn welche vnter denselbigen nicht tieff eingewurtzelt sind / die dorren / wenn die Sonn in den Löwen kompt vnd heiß scheinet / allerdings auß / sintemal die Wurtzeln / dieweil sie keine Feuchtigkeiten mehr antreffen vnd sich ziehen können/ allgemach außdorren vnd verwelcken. Also auch wenn man die grüne Aest eines Baums in das Fewr legt/fangen sie/dieweil sie der Feuchtigkeiten als der Nahrung/ so sie durch jren Stamm an sich gezogen / noch voll sind/sehr langsam anzubrennen vnd geben an dem einen Ort oder Ende / wenn man sie mit dem andern in das Fewr legt / ein scheinbare Feuchtigkeit / als welche das Fewr von sich treibt. Also auch wenn man grüne Kräuter in einen Kolben oder ander dergleichē Dampffloch hinein legt/ geben sie also baldt eine Feuchtigkeit tropffenweiß von sich/ vnd zwar die Truckene etwas langsamer / in geringer Mänge oder gar nichts / dieweil sie deß ernehrenden Saffts mit sampt dem Leben mangeln.

Worinnen das Leben einer jeden lebenden Creatur beruhe.

Das

das ander / auff welchem deß leben einer jeder lebendigen Creatur beruhet/wirdt der humor substantialis, das ist/der wesentliche Safft oder Feuchtigkeit genennt / in welchem die Substantz vnnd Wesen aller grünen Gewächs jhre Residentz vnd Wohnung hat / vnd dieser Safft verhelt sich nicht in der euserssten superficie, sondern ligt in dem jnnwendigen Theil verborgen / tropfft in dem destilliern nach der ernehrenten Feuchtigkeit herauß / vnd erfordert auch / herauß zubringen / grössere Mühe : Denn dieweil sie zum theil in der Matery selbst / zum theil aber in derselbigen Feuchtigkeit beruhet / muß man eines solchen einzigen Gewächses Destillation etwan zum dritten vnd vierdten mahl widerholen / vnnd die ein mahl herauß gebrachte Feuchtigkeit allwegen widerumb vber jhre in dem Kolben hinderlassene Hefen giessen / biß man endtlich den rechten Safft vnd was man begert/durch die Digestion vnd Putrefaction bekompt / wie an seinem Orth fernere Meldung geschehen soll. Von dem oleo albo oder weisen Oele sagt Fernelius, es lieg diese Feuchtigkeit in demselbigen verborgen / gleich wie die rechte wesentliche in dem roten: Ich aber bin der Meynung/ es sey zwischen dem weisen vnnd roten Oele kein / oder doch fast ein geringer Vnterscheidt zufinden.

Das dritte Fundament deß Lebens ist der Humor vitalis, in welchem die gantze Substantz / Krafft vnd Eygenschafft jre Wohnung hat vnd ohne zweiffel das Oele ist. In solchem humore vitali sind der Geruch/ Geschmack vnd gantze Krafft in jrem höchsten Grad der Vollkommenheit/ja es haben auch die Geister zusampt der Wärmbde darinn jren Sitz vnd Auffenthalt / als welche beyde Stück die gantze Essentz oder Wesen erhalten/vnd nach welcher Extraction vnd Absonderung die Gewächs gantz vnd gar ersterben.

Ob aber wol dieses alles biß daher gehörter massen erkläret worden / so ist doch die Frage an jhr selbsten sehr schwär-

lich zuerörtern/sintemal die Kräffte/Naturn vnd Eigenschafften der Gewächs viel vnd mancherley sind / deren etliche in den Wassern / etliche in den Oeln / etliche aber in dem Saltz oder andern verborgenen Orten der Gewächs beruhen / wie in diesem gantzen Werck hin vnd wider vermeldet werden soll. Daß aber etliche sagen / es werden die Kräffte der Kräuter keines wegs in die Wasser verwendet / vnd dessen zum Exempel / das Wermutwasser einführen / alß welches süß / vnnd keines bittern Geschmacks theilhafftig sey / ist leichtlich zubeantworten / sintemal solche Veränderung deß Geschmacks von dem Bley jhren Vrsprung hat. Denn was ist das Bleyweiß anders / als wenn ein Jrrdin Gefäß deß aller schärpffsten Essigs vollgemacht / vnd nachmals mit einem geschlagenen Bley bedecket wirdt / denn so baldt der Dampff von dem Essig in die höhe kompt / vnd das Bley berührt / pflegt er dasselbige zu resoluieren / vnd in Bleyweiß zuverwandeln / welches man alsdenn von dem Bley gleich wie einen Schimmel herab schabt / vnd eines süssen Geschmacks befindt. Also auch die scharpffe Dünste deß Wermuts / wenn sie in den bleyernen Kolben biß oben in den Helm gelangen / resoluiern vnd verwandeln sie das Bley auch in ein ceruſſam oder Bleyweiß / welches mit dem Wasser in die Vorsetzlin herab fellt / sich in dem abgiesen Vermög seiner dicke / genugsam spüren lest / also dem Wasser seinen bittern Geschmack benimpt / vñ darneben dem Magen gnug zuschaffen gibt. Wilt du aber der Sachen noch mehr vergewissert sein / so laß einen eintzigen Tropffen Vitriolöle in das destilierte Wasser von Rosen oder Pomerantzen Blühet hineinfallen / so wirst du sehen / daß die Wasser also baldt trüb werden / vnd das Bleyweiß auff den Boden hinab weicht / welche aber in keinen bleyernen / sondern in gläsernen Kolben destillieret werden / die behalten jhre Farb / Geschmack vnd Geruch / sampt den Kräfften. Welches denn in eines jeden Oele noch mehr vnd besser gespüret

Warumb das destillierte Wermutwasser nicht bitter sey.

spüret wirdt / als in welchem so wol der Geschmack vnd Geruch / als auch die Farb jhren höchsten Grad erreichen vnd behalten. Dieweil demnach die Eygenschafften aller Gewächs dermassen vnterschiedlich sind / ist es vnmöglich / daß man solche jhre Wissenschafft in ein gemeine Regel könne einschliessen vnd verfassen. Wöllen derowegen eines jeden in seinem eygenen vnd besondern Capitel gedencken / damit wir nicht den jenigen selbst gleich werden / deren Meynung wir verwerffen / dieweil sie nemlich aller Gewächse Natur vnter ein einzige allgemeine Regel begeren zu zwingen. Jedoch kan man dieses keines wegs widersprechen / daß durch die widerholte Destillation die Subtilitet zu sampt der Hitze oder Wärmbde widerumb werde zu wegen gebracht / vnd hergegen die Feucht vnnd Kälte gemindert. Dann der Habern ist einer kalten Qualitet / sein Wasser aber / so darvon destilliert wirdt / steigt vber sich in das Haupt / vnd gibt zur Trunckenheit Vrsach / wie solches sonderlich die Tarter auß der täglichen Erfahrung erlernet.

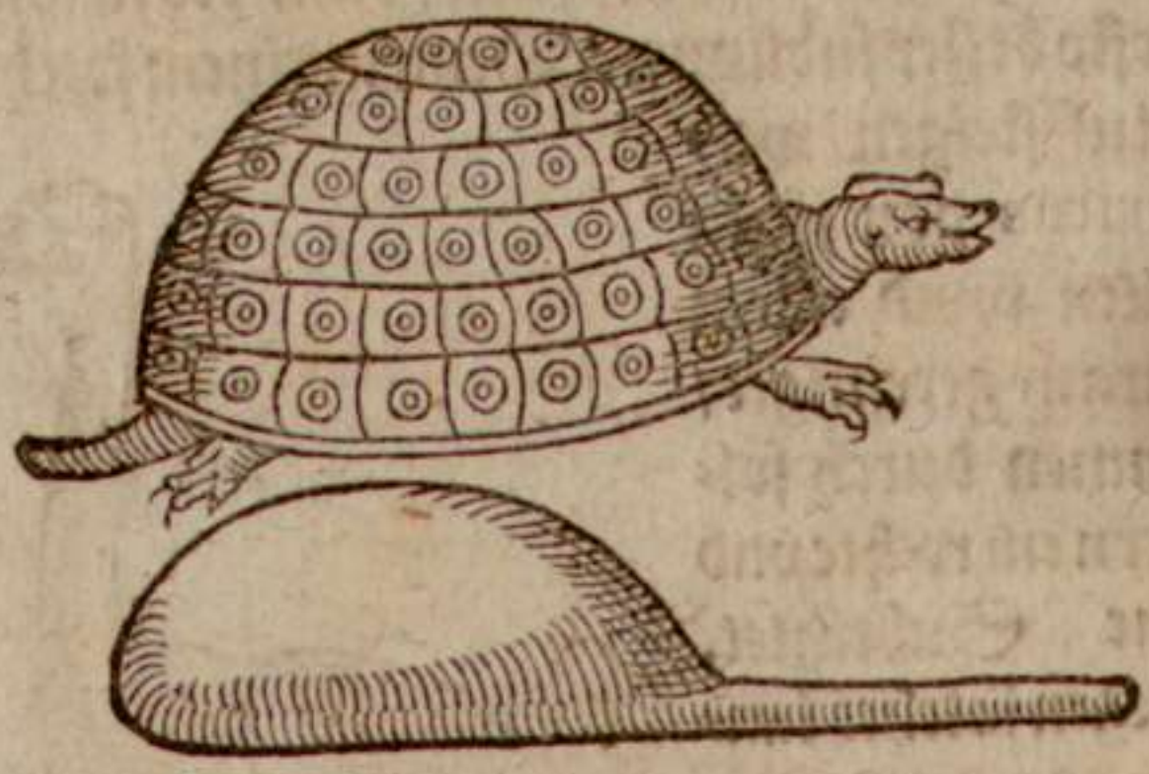
Das xjx. Capitel.

Von mancherley Form vnd Gattungen der Gefäß vnd Kolben.

SO viel vnd mancherley die destillationes selbsten sindt / in so viel vnd mancherley Vnterscheidt werden auch die Gefäß zertrennet / ja es mag ein jeder dieselbige lassen anstellen vnd formiren / wie sie jm zu seinem Vorhaben dienen / dannenhero dann ein vnbegreiffticher Vnterscheid erfolgt / sintemal etliche langlecht / etliche kurtz / etliche krumb vnd etliche strack / vnd dergleichen zu seyn pflegen. Alle diese Vnterscheidt aber vngeacht / haben etliche erfahrne Simplicisten

pliciſten ſolche bequeme Kolben vnd Gefäß erfunden / daß ein jede Deſtillatio ohn dieſelbige von menniglich vor vnvollkommen vnnd mangelhafftig gehalten wirdt. Denn ſie haben alle jhre deſtillationes nach der Natur / Qualitet vnnd Eygenſchafft deren Sachen / ſo ſie deſtillieren wöllen / gerichtet / vnd daſſelbige auß der Geſtallt vnnd Natur der Thier entlehnet. Denn gleich wie die Thier / deren Geiſter die allerſubtileſte / jhren Athem durch ein lange Lufftgurgel herauff holen / alſo erfordern auch die Gewächs / ſo ſubtile Spiritus haben / vnd dieſelbige leichtlich von ſich in die Höhe verweiſen / beſondere Gefäß mit langen Hälſen / deren Länge ſich etwan vff 8. Schu erſtreckt / wie in der nächſtfolgenden Figur auß dem Buchſtaben A. gantz klärlich zuſehen. Dergleichen man in der Deſtillation deß Aquæ vitæ zugebrauchen pflegt / damit es in ſolchem langen Weg deſto beſſer ſublimiere. Denn in einem ſolchen langen Halß vnd Auffſteigen / werden die Spiritus von jhren Feuchtigkeiten vnnd allem andern Vnrath gereiniget / vnnd bekommen durch ſolches Laboriern ein rechte vnd vollkommene Subtilitet. Vnd von wegen ſolches langen Halſes werden dieſe Kolben mit jrem beſondern Namen Kranch oder Strauſen Hälſe genannt.

Hergegen wann die simplicia oder Gewächs einer erdmässigen Natur vnd dicker Substantz sind/also daß sie nicht leichtlich vber sich dämpffen kõnen/braucht man zu jrer Destillation weite vnd nidrige Kolben/welche den Schiltkrotten/als erdmässigen truckenen Thiern/die mit einer harten Schalen bedeckt/breite niderträchtige Leiber haben/jnner auff dem Bauch daher kriechen/den Kopff vnter sich halten/jre Häuser stätigs mit sich tragen/vnd sehr langsam einher wandern/werden vergliechen/vnd gemeiniglich allerley Saltz/Metall vnd Vitriol/welche nit vber sich steigen darinnen destilliert. Solche heissen mit jhrem besondern Nahmen die Schiltkrotten oder Lauten/dieweil sie sich nemlich diesen Thiern oder dem gemelten musicalischen Instrument der Lauten vergleichen.



Zum dritten finden sich auch noch andere simplicia oder Gewächs einer feuchten Natur vnd dicken Substantz/welche jedoch nit fast vber sich dämpffen/sich demnach einẽ Bärn/als einem erdmässigen vngestalten vnd gantz vnrechten Thier/einer dicken vnd zähen Substantz/vnd solchen kurtzẽ/dicken vnd breyten Leibs/daß der gantze Leib zu sampt dem Kopff fast gar ohn ein Halß scheinen/vergleichen/vnd dannenhero auch einen solchen Kolben/so von den destillatoribus ein vrsale oder Bri-

nal ge-

nal genennet wird/ er-
fordern / in welchem
man solche Sachen/
die nit fast dämpffig/
vnd derenthalben we-
gen jrer zähen vnd di-
cken Substantz mit
grosser Mühe vber
sich steigen / zu destil-

liern pflegt/ damit sie desto eher in das Vorsetzlin gelangen.

Sind aber die geistreiche Stücke der simplicium oder Gewächs etwan tieff in derselbigen erdmässige Hefen versenckt/ ist widerumb ein besonderer Kolben erdacht / welches der Pellican genennet wirdt / dieweil er sich demselbigen Vogel an Gestalle vergleicht / vnd in solchem Gefäß werden die subtielste vnd reineste Theil der Gewächs der Vnreinen gantz vnd gar entledi-
get/ vnd die Vnreine in d' Hefen hinderlassen. Derowegen man den / die einmal durch den Halß deß Kolbens gebrachte subtile Feuchtigkeitē widerumm in sein/ deß Pellicans Leib/ als den Kolben selbst vber die Hefen hinein giesen/ wol herumb rüren/ widerumb destilliern vñ solches/ so offt es die noth erfordert/ widerholen muß. Der Kolben selbst wird durch den Buchstaben E gewiesen.

Etliche aber formirens vnd machens auff ein andere Weiß. Als sie nemen zwen vnterschiedliche Kolben/richten derselbigen Schnäbel je einen in deß andern Leib/damit der eine/was er empfängt/dem andern geb vnd mittheile/ vnd dieweil ein jeder vnter jhnen dem andern seinen Schnabel gleichsam in den Leib hinein schiebt/werden sie zwen Brüdern vnd Zwilling verglichen/ vnd derenthalben auch Zwilling genennt/vnd in denselbigen die Sachen/ so zu destillieren sind/ in solchem vielfaltigen herumb wandern von allem jrem Vnrath vnd Hefen desto besser gereiniget/vnd zu dem allerhöchsten Grad der Vollkommenheit befördert.

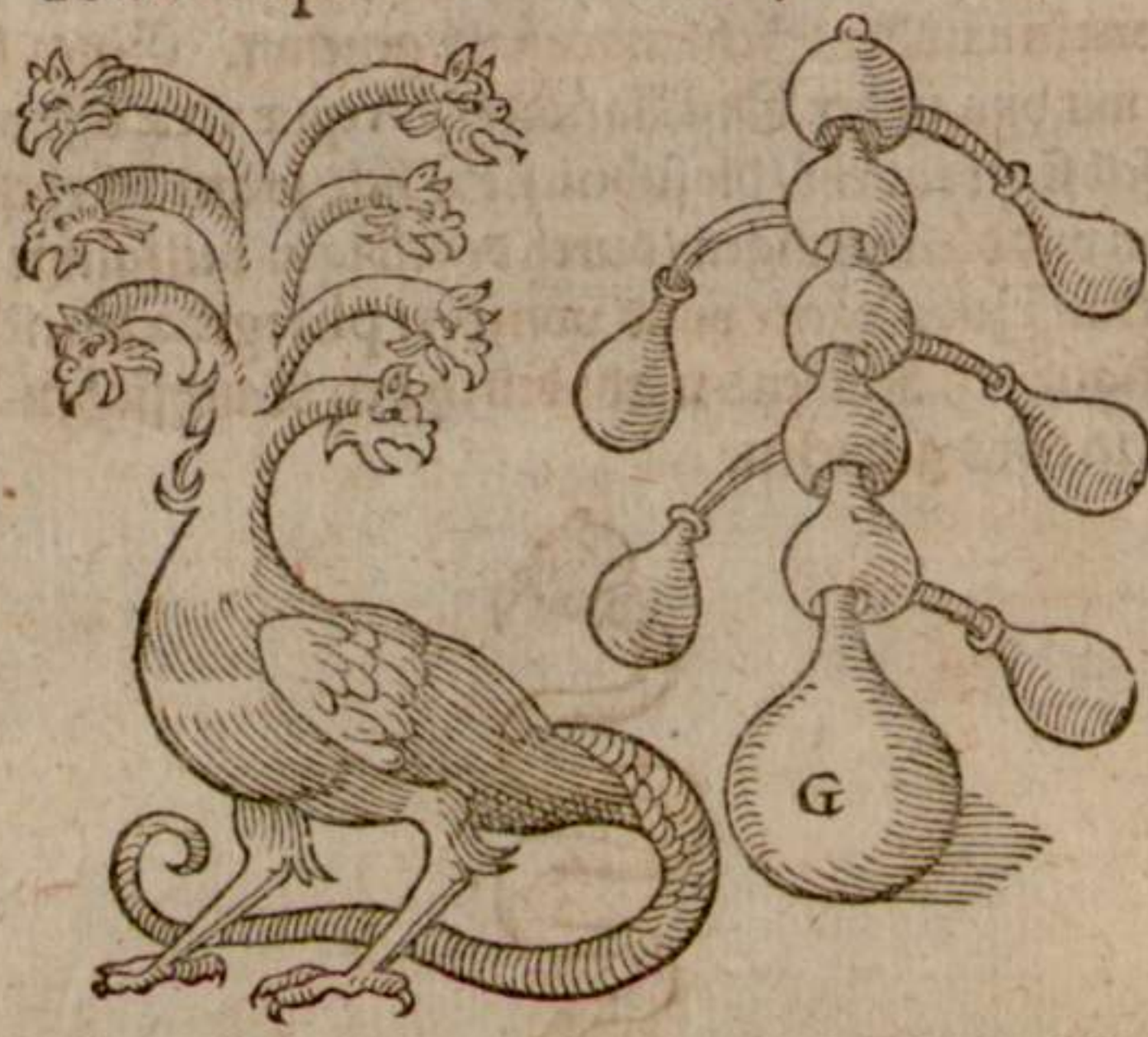
In etlichen simplicibus oder Gewächsen erforderts die hohe Noht/dz man sie in dem Destilliern durch einen weiten vmbschweiff führ vnd leite/vnd jnen also zu einer desto höhern Vollkommenheit vnd subtilern Natur verhelffe/ sintemal sie in solchen krummen Vmbwegen jhre grobe Feuchtigkeiten vnd andern dergleichen Vnrath je länger je mehr ablegen/ vnnd vnten in dem Kolben hinderlassen. Vnd dieweil der Halß solcher Kolben sich biß in die Höhe an vielen vnterschiedlichen Orten wie ein Schlang beugt vnd krümbt/ wirdt er dannenhero auch der

Ser-

Serpentinus oder Schlangenhalß genennt. Eines solchen haben wir vns in der Destillation deß Aquæ vitæ offt vnd vielmahl selbst gebraucht / die subtileste Theil / so am allerbesten penetriern vnd durchtringen / durch desselbigen vielfaltige krümmen herauß zubringen / vnnd von jhrer phlegma zuerledigen. Die Figur deß Kolbens wirdt durch den Buchstaben F. demonstriert vnd gewiesen.

Zu eben jetztgemelten Aqua vitæ brauchen wir auch einen andern Kolben mit acht oder zehen vnterschiedlichen Helmen vber einander / vnter welchen eines jeden Halß sich in deß andern Leib oder Höle hinein thut / vnd also sein besonder Aquam vitæ von sich gibt. Denn je höher man solche Feuchtigkeit treibet vnd zwingt / je mehr sie von jrer phlegma wirdt gereiniget / vnd eine subtilere Substantz bekompt. Vnd dieweil sich solcher Kolb mit seinen Helmen den Köpffen vnd Hälsen einer Natter oder Wasserschlangen vergleicht / wirdt er dannenher auch die Siebenköpffige Hydra herculea genennet / welche etliche auß Kupffer / etliche auß Messing / etliche aber auß Glaß bereiten.

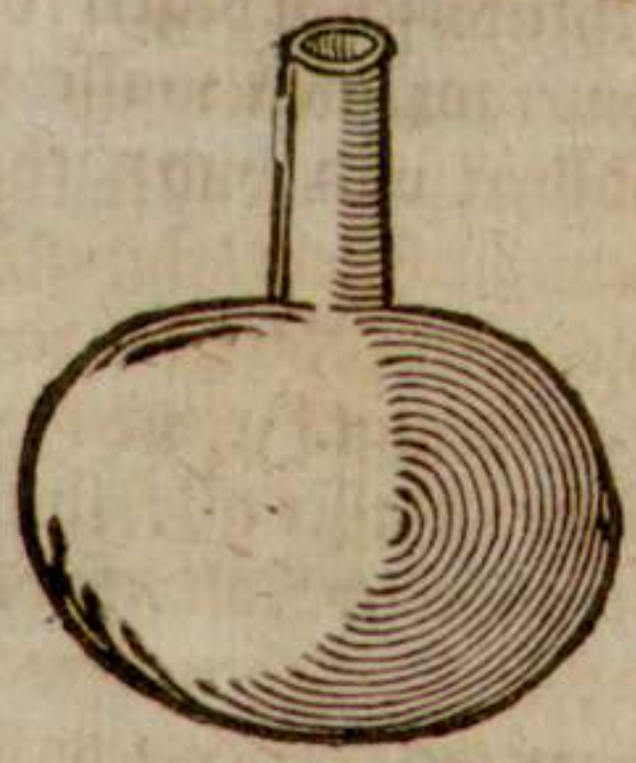
End=



Endtlich hat man auch noch andere Kolben mit krummen Hälsen vnd weiten Bäuchen / werden von wegen jhrer Gestalt der Storckenhalß genennet/vnd zu denen Sachen/so gar nicht vber sich dämpffen / als nemlich zu den starcken Wassern gebraucht. Vnd dieweil sie die Hälß gehörter massen krümmen/ heissen sie bey den destillatoribus Retortæ, in welchen die Sachen/so auch das grosse Fewr nicht vber sich vnd in die Höhe bringen kan / am allerbesten werden destilliert.

Gleicher Massen werden die Gefäß auch von den Gewächsen/

sen/deren sie sich an Gestallt vergleichen / mit vnterschiedlichen Nahmen genennt: sintemal man zu denen Sachen / so starcke Dünste vnd Spiritus in sich haben / als der Salmiac / Salniter vnd alle starcke Wasser / grosse vnnd weitbäuchige Kolben / welche man von wegen jhrer Gestallt cucurbitas nennt / zu gebrauchen pflegt: Denn wo man die Gewallt solcher Geister in ein eng Gefäß zwingen wolt / bricht es also baldt entzwey / vnd wird in viel Stück zersprengt / Derohalben denn / wie gemeldt / ein weit Gefäß darzu gehöret / in welchem die Geister fein geräumlich können losiern / damit sie die entgegenkommente Kälte desto besser in Wasser können verwandeln.



Das xx. Capitel.

Von den vielfaltigen Materyen / auß welchen die Destillierkolben werden gemacht.

DJe alten Zeiten / als da diese Kunst noch vnvollkommen / vnnd in keinem Schwang war / braucht man zur Extraction der essentiarum vnd allen destillationibus allein bleyerne oder küpfferne Kolben / welche doch den menschlichen Leibern dermassen schädlich / dz vnzählig viel

Schwachheiten darauß erfolget. Derowegen denn Galenus männiglich für denẽ Trinckwassern/die durch bleyerne Röhrn werden geleitet / mit allem Fleiß verwarnet / als welches einen schädlichen Vnraht vnd Dicke in sich hab / durch welche es olen denen/so sich dessen in Vbermaß gebrauchẽ/ ein rohte Ruhr errege. Beneben dieser vngelegenheit haben die in dem Bley destillierte Wasser auch einen fast schädlichen Rauch vnd brandmässigen Geschmack/welcher denen/so sie trincken/nicht allein fast beschwerlich/sondern auch vber alle massen schädlich ist/ in dem er nemlich dem Magen/gantzen Brust / Leber / vnd allem Jngeweyt sehr vbel bekompt. Wer aber solchem noch eigentlicher vnd fleissiger nachzuforschen begert / der neme allein das Rosenwasser oder Pomerantzenblůt wasser für sich/denn wenn dasselbige in Bley destilliert wird / vnd nachmals einen Tag oder etlich still vnd vnbeweglich steht / findestu auff dem Boden das Bleyweiß in nit geringer Mänge liegen / welches von dem bleyernen Kolben her entspringt. Jedoch kan man nit läugnen/ daß es in dem Bley mehr Wasser gibt / sintemal das Bley die auffsteigende Dünste mit seiner Kält sehr bald vnd leichtlich in Tropffen zuzwingen pflegt/ welche nachmals in desto gröserer Mänge durch den Schnabel deß Kolbens herab tropffen / vnd in das Vorsetzlin gelangen. Jn den küpffernen vnnd eysernen Kolben aber bekomen sonderlich die scharpffe Sachen / so man darinnen destilliert/ einen schädlichen Rost / welche sich mit den Wassern vermischen / vnd denen so sie brauchen / in eben solche Gefahr stürtzen/dergleichẽ der Rost von dem Eysen vnd Kupffer selbst. Derowegen man denn die jrrdine Kolben/so jnnwendig verglasurt / für besser helt / welche man wider den Gewalt deß Feuwers mit einem zähen Laymen / so mit Spreuwer vermischt / zu vberziehen pflegt. Die allerbeste aber sindt die von Glaß / als welches fein reyn ist / durchauß keine frembde Qualitet vnnd Eigenschafften an sich nimpt / vnnd derowegen alle

Kräffte

Kräffte / damit es begabet wird / vnverfälscht behelt. Wo man aber die Kolben von Metall je gebrauchen will oder muß / soll es doch allein zu den Oeln vnnd andern dergleichen Sachen / so nicht inn / sondern ausserhalb deß Leibs zu brauchen / geschehen.

Das xxj. Capitel.

Von den vnterschiedlichen Gradibus deß Feuwers.

WElche mit dem Destilliern recht vnd Vermög der Kunst begeren zu handeln / die theilen das Fewr in vnterschiedliche Gradus ab / sintemal etliche Simplicia vnnd Gewächs einer fast feuchten Complexion sindt / vnd leicht von Natur / etliche aber der Coction widerstehen / vnd derowegen ein hefftiger Fewr erfordern. Derowegen denn ein jeder / so sich solcher Sachen zu vnterfangen begert / solchen vnterscheidt wissen muß / damit keinem Ding mit dem Feuwr zu wenig oder zu viel geschehe: Sintemal aller Philosophorum einhellige Meynung ist / daß man die Natur nit solle vbertreiben / als durch welches vbertreiben sie leichtlich werde corrumpiert vnnd verderbt. Den ersten Grad deß Feuwers hat das Balneum Mariæ, wenn desselbigen Wasser so heiß ist / daß man eine Handt ohne Verletzung darinnen halten kan. Bey solchem Feuwer werden alle Blumen / Früchte vnnd andere dergleichen Sachen einer weichen vnd phlegmatischen Substantz / so da leichtlich evaporiern oder vber sich dämpffen / destilliert. Wenn aber das Wasser so heiß ist / daß man keine Handt darinnen leiden kan / vnd gleichwol noch nicht seud / helt man es für den andern Grad / vnd brauchts sonderlich zu denen Sachen / so einer dickern Substantz vnd Vermög derselbigen

nicht leichtlich vber sich dämpffen können. Wenn aber das Wasser zu seinem vollkommenen Sud gelanget/ ist es der dritte Grad: Vnd endlich der Vierte / wenn zwischen dem Fewr vnd Kolben nichts hinzwischen kompt / sondern eins das ander ohn alle andere Mittelding berührt / welches man zu den starcken Wassern zugebrauchen pflegt. Etliche lassens bey dieser Partition nocht nicht bleiben / sondern dividiern einen jeden der gemeldten graduum noch in seine drey besondere Theil / als das zum Exempel das lawlechte Wasser der ander Theil deß ersten gradus sey.

Ende deß ersten Buchs.

IOAN-

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ Deß fürtrefflichen Philosophi vnd Artztes von Neapolis

Ander Buch / Von dem Destilliern.

Welches da ist vnd handelt von der Destillation der wolriechenden Wasser.

Vorrede.

DAs die Destillatio jrer Beschreibung nach sey / wie viel vnd mancherley derselbigen Vnterscheidt / vnd was Vrsachen deren Erfinder gehabt / ist in dem ersten Buch vermeldet. Folget in vnserer vorhabenden Ordnung / daß wir auch von jhren Operationibus etwas reden vnd handeln. Wöllen demnach in diesem andern Buch die destillationes der wolriechenden Wasser vor die Hand nemen / von

dem Rosenwasser / als dem allerbekantesten vnd gemeinsten den Anfang machen / vnnd von dessen Erklärung vnd Exempel zu dem Schwärern vnd Vnbekantern schreiten.

Wie man das wolriechende Rosenwasser zu destilliren pflegt.

SEy demnach vnser Anfang von den Rosen / als der Zierte aller Gärten / vnd den Lust der gantzen Welt / wie Lycophron vnnd Achilles Tacitus recht vnnd wol davon geschrieben. Denn wenn Gott der Allmächtige vnter allen Blumen eine zum König hette wöllen auffwerffen vnd erwehlen / wer solche Ehr gewißlich keiner andern / als der Rosen widerfahren. Dannenhero denn die Griechen fürgeben / es seyen die Rosen von d' Venere mit solcher wunderbaren Schöne vnd Lieblichkeit deß Geruchs begabet / in dem sie nemlich ihres Bulen Adonidis vergossen Blut in ein schöne rohte Ros verwandelt. Dieweil denn dem also / vnnd die Rosen ohne das auch die Erste gewesen / auß welchen man jemals Wasser destiliert / welches wegen seines lieblichen Geruchs vnter viel andere Artzneyen wirdt vermischt / haben wir auch gut Fug vnd Vrsach / daß wir von demselbigen den anfang machen / als nach deren Exempel man auch andere mehr Blumen destillieren kan.

Wie vnd was für Rosen zu dem Destilliern zuerwöhlen.

WIe es sich läst ansehen / so helffen beydes der Himmel selbst / vnd denn auch desselbigen Temperament die Lieblichkeit vnnd Geruch der Rosen vermehren /

ren / sintemal sie an einem Ort vnd Landt besser vnd kräfftiger riechen / als an dem andern / gleich wie auch die dürre / Item welche zwischen dem Gemäur wachsen / oder vnten rauch sind vnd bey schönem hellem Wetter werden gebrochen / mehr als die frische oder feuchte / vnd dergleichen. Ja man pflegt sie alsdenn zu dem Brennen fürnemlich abzubrechen / wenn sie noch nicht gar offen / wirfft die gelbe Spitzlin auß jrer Mitte hinweg / vnd sihet sonderlich auff die heisseste Zeit deß Tags / wenn nemlich die Sonn zum höchsten kommen. Die zum Brennen am meisten tauglich / sind die Leibfarbe / denn sie geben das beste Wasser / die Rohte vnd Weise aber werden sonsten zu allerley Artzneyen gebraucht. Wenn man die Beste zu dem Brennen außerlesen / vnd dieselbige fein trucken eingebracht / thut man sie in ein gläsern Brinal / bedeckt dasselbige mit seinem Helm / stopffet die Fugen allenthalben zu / damit die Geister nicht verschwinden / ordnet den Recipienten wo er hin gehöret / setzt den Kolben in dz Balneum hinein / vnd schürt dem Fewr so lang zu / biß ein Wasser erfolgt. Ja man pflegt den Kolben auch etwan mit einer heissen Aschen zu vmbscharren / vnd also auffer dem Balneo zu destilliern / muß aber bey solcher Destillation fleissig Achtung geben / daß die Rosen in dem Kolben nit verbrennen / vnd das darvon destillierte Wasser einen brandtmässigen Geruch bekom̃. Denn da der geringste Geruch einiges Brands darinnen solte gespürt werden / ist es viel besser / man schaffe es allerdings ab / als daß mans vnter die wolriechende Sachen wolte zehlen vnd vermischen. Vnd dieweil die dürre Rosen jhren Geruch nicht von sich legen noch im geringsten verliehren / pflegt man auch auß denselbigen ein Wasser zu destillieren / nach dem sie zuvor an einem feuchten Ort / da sie jedoch nicht schimmeln / gelegen / oder einen halben Tag in Wasser eingeweichet sindt. In den gläsernen Kolben bekompt das Wasser den allerbesten vnd lieblichsten Geruch.

Von dem Rosenwasser/ so auff den Kauff bereitet wirdt.

WEiche das Rosenwasser auff den Kauff bereiten / die sehen viel mehr/ wie sie desselbigen einen grosen Vberfluß mögen bekommen/ vnd viel mehr daran gewinnen / als daß es gut vnd wolriechend erfolge. Denn sie nemen hundert Pfundt / oder fünff vnnd zwantzig Franckfurter Maß Brunnenwasser / giesens in einen grossen küpffernen Kolben / thun zehen Pfundt Rosen / wie sie dieselbige abgebrochen / vnd von denen weder die grüne Bletter vnd außwendige grüne Spitzen vmb den Knopff herumb / noch auch die inwendige gelbe Spitzlin / vnd vnterste weise Ende der Rosenbälter selbst hinweg kommen / hinzu / bringen also in dem Destilliern dreyssig Pfundt oder achthalb Maß Wasser herauß / nemen alsdenn die allbereit destillierte Rosen auß dem Kolben herauß/ pressen derselbigen Safft so hart sie jmmer können / widerumb in den küpffernen Kolben hinein / giesen achthalb Maß frisch Brunnenwasser vnd andere zehen Pfundt Rosen hinzu / schüren dem Fewr etwas mehr zu / vnd treiben solche Vmbwechselung vnnd Zugiesung eines frischen Brunnenwassers so lang an / biß sie auß dreysig Pfundt Rosen / hundert Pfundt oder fünff vnd zwantzig Maß deß destillierten Wassers bekommen. Andere lassen den Vnrath / so / nach dem die Rosen gesotten / vnd der Safft davon gepreßt wird / vberbleibt/ vnd sonsten hinweg geworffen wirdt / sechs Stundt in Wasser einweichen / nachmals destilliern/ vnd das Wasser vor gut verkauffen. Auff dem Rosenwasser/ so nach gebür gestilliert ist / findet sich ein besondere Feiste / welche mit einer Feder fein fleissig abgehoben/ vnd das wolriechende Rosenöle genennet wirdt / wie an seinem Ort fernere Meldung geschehen soll. Vnd auff solche vnterschiedliche Weiß vnd Weg wirdt das Rosenwasser verfälschet.

Von

Von dem Rosenwasser / dessen ein Theil viel Theil eines frischen Brunnenwassers wolriechent macht.

WIlt du aber ein solch Rosenwasser / dessen ein einziger Löffel voll einen gantzen Eymer Brunnenwasser / wolriechent mach / bereiten / so laß die Rosen / wie vorgemeldet / in einem gläsernen Kolben destilliern / das einmal herauß gebrachte Wasser vber andere frische Rosen / deren so viel / als der vorigen gewesen / giesen / zum andern mal destilliern / vnd solches zum drittenmal widerholn / es bekompt einen solchen starcken Geruch / dessen ein Theil zehen mal so viel Brunnenwasser wolriechent macht / derowegen man es in einem wolverstopfften Geschirr pflegt zubewahren vnd zum guten Geruch zubehalten / Denn es hat die besondere Art / daß es gewaltig stärckt / die Schmertzen deß Haupts vertreibt / vnnd den Leib auch etwan bewegt vnnd eröffnet / als dessen subtileste Wärmbde durch die Hitze deß Feuwers abgeschafft vnd verwiesen ist. Krafft deß Rosenwassers.

Das ij. Capitel.

Von dem wolriechenden Wasser / so auß dem Pomerantzenblüht destilliert wirdt.

NAch dem Rosenwasser ist vnter den Wolriechenten das jenige / so auß der Pomerantzenblüht destilliert wirdt / das nächste / als welches dem Erstgemelten auß den Rosen an Lieblichkeit deß geruchs im geringsten nichts zu weichen oder bevor zu geben hat. Bey vns zu Neapels wirdt dessen alle Jahr ein grosse Mänge bereit / vnd in alle fern vnd nah gelegene Länder verschickt.

Wie man das wolriechend Pomerantzenblüht wasser destilliere / vnd was für Blüht darzu zuerwöhlen.

ZV diesem Wasser nimpt man nicht die Blüht / so von sich selbst von den Bäumen herab fallen / als welche jhren Geruch verliehren / sondern liest vnnd samblet die beste von den Bäumen ab / läst dieselbige etliche Stundt an einem Schatten trücknen / (wiewol sie jhren Geruch auch in einem gantzen Tag nicht verliehren / also hart hengt derselbige den Blumen an) füllet ein oder mehr gläserne Kolben mit solcher Blüht voll / setzt dieselbige in ein Balneum oder heische Aschen hinein / deckt sie mit Helmen so lange Schnäbel haben / zu / läst die Fugen allenthalben wol verkleiben / damit der vberauß subtile Geruch nicht dardurch herauß tringe / setzt das durch solche Destillation herauß gebrachte Wasser in einem wolverstopfften Glaß / damit es den Brandt / so es von dem Fewr empfangen / verliehre / einen Tag oder etlich an die Sonn / vnd behelt es endlich zum Gebrauch.

Auff ebenmässige Weiß pflegt man auch auß der Blüht von Citronen / Limonen vnd anderer dergleichen köstlichen wolriechenden Gewächsen zu destilliern: Vnd nimpt jedoch zu denen Wassern / so jnnerhalb deß Leibs zu brauchen / allein die Blätlin von der Blüht / ohne die Kelchlin vnd mittelste Stück / damit sie keinen bittern Geschmack bekommen / vnd läst sie inn keinem andern / als gläsernen Kolben destilliern.

Von dem Wasser auß Pomerantzenblüht / so auff den Kauff wirdt gemacht.

DEß Wassers von Pomerantzenblüht / wirdt jährlich ein grosse Mänge verkaufft / beydes die Speisen

sen groser Herrn damit zuvermischen/ vnd denn auch einen guten Geruch damit zumachen / vnd wiewol es zu der Artzney in gemein fast dienstlich / haben es doch die Salbenkrämer vor allen andern in grosem Wehrt. Werffen derowegen die Blühe ohn alles Außlesen vnnd Säubern also gantz in einen küpffernen Kolben hinein / vnd giesen / wie oben bey den Rosen vermeldet/ ein grose Mänge Wasser hinzu. Denn sie samblen die Recremenra solcher Blühe/ welche die vnguētarij, so die Handschuch vnd lederne Koller damit wolriechend machen/ vnd nachdem sie genung gebraucht / hinweg werffen / fleissig auff / vnd lassen dieselbige destilliern. Die Handschuch aber vnd Koller/ wie gemelt / riechend zu machen / vberstreuwen vnd bedecken sie die außgespreitete Fell drey Tag mit dieser Blühe vnd geschelten Mandeln/ vnd dasselbige alle Tag zwey mahl mit frischen/ lassen die Mandeln gleich hernach stossen / vnnd also ein Oele darauß exprimiern. Diesen hinweg geworffenen Taig vnnd Vnraht samblen die Landtbetrieger / wie gemeldt / auff / weychen denselbigen einen gantzen Tag in Wasser ein/ lossen jn folgents destillieren / vnnd bringen noch ein wolriechend Wasser herauß.

Wie man lederne Handtschuch vnnd Koller wolriechende mache.

In der Lombardey / dem Hertzogthumb Mayland/ vnd andern dergleichen kalten Orten / kommen solche Bäume zu keiner Blühe/ derowegen denn die Jnnwohner der Ort die oberste Spröslin vnd zährteste Blätlin dafür erwöhlen vnd ein Wasser darauß destilliern / welches doch dem vorgemeldten an Fürerefflichkeit durchauß nicht zuvergleichen ist.

Welche solches Wasser in keinem Balneo, sondern in der heischen Aschen destilliern / die setzen es hernach etlich Tage an die Sonn / damit es den Gestanck deß Brandts / den es von dem Fewr empfangen/ verliehrt.

Wie man dem Pomerantzenwasser seinen Geruch noch mehr stärcken vnnd vermehren könne.

WIlt du aber dem Pomerantzenwasser seinen Geruch noch mehr stärcken vnnd grösser machen / so verfahr / wie oben bey den Rosen ist vermeldet / als ließ die Blüht fleissig auß / gieß dz ein mahl herauß gebrachte Wasser wider umb vber frische Blüht in den gläsernen Kolben hinein / vnd widerhol solches zum dritten mahl / es bekompt je länger je mehr einen bessern Geruch vnd solche Stärcke / dessen ein geringe Maß viel Brunnenwasser wolriechend macht.

Krafft vnnd Vermögen deß Pomerantzenblüht wassers.

Dieses Wasser ist zu allerley Artzneyen sehr bequem / dient sonderlich zu den pestilentzischen Fiebern / dieweil es der Fäule vor allen andern Mitteln gewaltig widerstehet. Dieses Wassers zwölff Loht getruncken / treibt alle böse vnnd ansteckente Schwachheiten durch den Schweiß von dem Hertzen hinweg / nimpt allem vnd jedem Gifft seine Gewalt / macht / den Mund damit gewaschen / einen lieblichen wolriechenden Athem / vnd hielfft allen Ohnmachten / allein daran gerochen / zu einem guten vnd erwünschten Endt.

Krafft des Limonen-Wassers.

Das von den Limonen destillierte Wasser / macht den Weibsbildern jre Angesichter schön vnd rein / nimpt alle Flechten vnd Flecken hinweg / reutet alle Bläterlein vnd andere Gebrechen der Haut gewaltig auß / stärckt das Hertz / vnd wird zu desselbigen vnnatürlichen Bewegung vnd Zittern vor allen andern fast gerühmpt.

Das

Das iij. Capitel.

Von dem wolriechenden Wasser/ so auß Myrten-Blüht destilliert wirdt.

ALso wirdt auch auß der Blüht von den Myrten oder welschen Heydelbeern ein wol vnd lieblich riechend wasser destilliert. Von diesem Gewächs dichtẽ die Griechische Fabeln / es sey die Myrsine das vberauß schöne Jungfrawlin in dasselbig verwandelt worden/ dieweil es allen Jungfrawen seines geruchs vnd aller anderer Lieblichkeit halben sonderlich angenem vnd für wehrt gehalten wirdt. Dieweil es aber gegen den vorgemelten Blumen seiner Fürtrefflichkeit halben gleichsam im dritten Grad ist (verstehe von den fürnembsten zu den geringern zuzehlen) hat vns auch für gut angesehen/ in diesem dritten Cap. davon zu handeln/ sintemal es auch seinen Geruch in den jnnwendigen erdtmässigen Stücken verborgen liegen hat / auß welchen man beydes ein Oele vnd Wasser zu destilliern pflegt / wie an seinem Ort gemeldet werden soll.

Von der Weiß das wolriechende Myrtenwasser zu destillieren.

DJeses Wasser zu destilliern / lieset man die beste vnd frische Blüht von den vnserigen wilden Myrten/ als deren Blätter fein hell / grün vnd etwas gröser sind / dergleichen die gantze Gegne vnd alle Gebürg vmb Neapels herumb gantz voll stehen / herab / thut dieselbige in gläserne Kolben / bedeckt solche mit jhren Helmen/ kleibt die Fugen fleissig zu / vnd läst sie in einem Balneo oder der heisen Aschen destilliern.

Wie das Myrtenblühtwasser auff den Kauff werde gemacht.

WElche solches Wasser vff den Kauff bereiten/ die giesen ein grosse Mänge Brunnenwasser in einen küpffernen Kolben/ werffen die abgebrochene Blühe mit sampt den zarten Sprößlin von dem Zweigen hinein/ wie wir solches zu Rom vnd der Lombardey hin vnd wider selbst gesehen/ als an welchen Orten solche Gewächs von wegen der Kält zu keiner Vollkommenheit/ vnd selten zu der Blüht gelangen.

Wie man diesem Myrtenblühtwasser seinen Geruch könne vermehren.

WEnn man/ wie bey den vorermelten Blumen erwehnet/ das einmahl herauß gebrachte Wasser zum andern vnd dritten mahl widerumb vber frische Blumen geust vnd destilliert/ so bekompt es vmb so viel desto mehr einen bessern Geruch. Vnd dieses Wasser hat die Natur/ daß es Constringirt vnd zusamen zeugt/ macht/ getruncken einen wolriechenden lieblichen Athem/ dienet sonderlich auch zu den Geschwärn deß Mundts/ vnd wird bey grosser Herrn Tafeln vber die köstliche Speisen gesprengt.

Krafft vnnd Vermögen.

Das iiij. Capitel.

Von dem wolriechenden Lavendelblumen Wasser.

DAß dem wolriechenden Gewächs/ so bey den gemeinen Herbisten Lauendula genennet wirdt/ eigentlich aber Pseudonardus, dz ist/ ein falscher vnd vermein-

ten

ter Nardus heisen solt / dieweil es am Geruch dem Nardo nit fast vngleich / wird auch ein besonder Wasser destilliert / welches an Lieblichkeit deß Geruchs fast alle andere vbertrifft / derowegen man denn die Blumen selbst in besondere Büschelin zusamen zu binden / zwischen die Kleider zu legen / vnd etwan auch in den Bädern zu gebrauchen pflegt. Ja sie werden auch in der Sonnen gedörrt / vnd zu allerley Sachen / die einen guten Geruch erfordern / gebraucht / dz gantze Gewächs ist einer erdmässigen vñ geistreichen Substantz / derowegen man auß den Blumen / Zweiglin vnd gantzem Gewächs ein wolriechend Wasser vnd Oele bringen kan. Die Blumen allein bricht man zu End deß Frühlings / als im Brach- vnd Hämmonat ab / vñ samblet dieselbe sonderlich an einē Ort / da es ein hart vnd felsecht Erdrich vnd täglich viel Sonne hat / als welche die andere am Geruch vbertreffen / thut sie in einen gläsernen Kolben hinein / lästs in einem Balneo oder heisen Aschen destilliern / vnd das Wasser mit allem fleiß bewahren / als welches wegen seines fürtrefflichen Geruchs zu vielen Dingen wird gebraucht. Ebener massen werden auch derselbigen Blätter destilliert / vnd haben mit den Blumen fast einerley Geruch. Wer die frische Blumen nit haben kan / der weich die dürre zwen Tag in einem Brunnen oder Rosenwasser ein / vnd lasse sie alsdann destilliern / sie geben ein wolriechend wasser von sich. Wenn man deß Oels / dergleichen auß Franckreich zu vns gebracht wirdt / etliche Tropffen in ein frisch Brunnenwasser fallen läst / vnd das Gefäß wol bewegt / gibt es der gantzen Mänge deß Wassers einen guten Geruch. Oder man läst die dürre Blumen in Wasser einweichen / vnd in dem Geschirr wol verstopfft an die Sonn stellen / so bekompt es eben einen solchen guten vnd köstlichen Geruch. Die Feuchtigkeit dieses Gewächses vnd sonderlich der Blumen an die Stirn vnnd beyde Schläff gestrichen / vertreibet den halben Schlag / Ohnmacht vnd schwäre Kräuck.

Krafft vnnd Vermögen.

Von

Das v. Capitel.

Von dem destillierten Wasser deß wolriechenden Klee.

DAs Wasser dieses Gewächses / ist wegen seines köstlichen Geruchs in den Apotecken zu Neapels sehr gemein / vnd findt die Blumen vnnd Blätter einander am Geruch nicht fast vngleich / die dürre aber den andern in solchem vberlegen. Wenn sich etwan ein Vngewitter erhebt / nimpt der Geruch solches Gewächses dermassen zu / daß er das gantze Feldt erfüllt / helt sich sonderlich gern auff frechen vnnd feisten Feldern / vnnd hat das Ansehen / als sey er zu deß Menschen Wolust vnd Ergetzlichkeit deß Geruchs erschaffen. Der Wilde ist am Geruch etwas geringer / vnd hat man sich billich zu verwundern / daß der Geruch dieses Krauts so wol bey den Innwohnern als auch den Außländern in so geringem Wehrt gehalten wirdt / es sey denn / daß es nicht an allen Orten einen solchen lieblichen / sondern etwan hie vnnd dort einen geringen Geruch von sich gibt. Dieses destillierte Wasser ist in den Apotecken sehr viel im brauch / vnd dasselbige beydes also allein vnd für sich selbst / vnd denn auch mit andern Blumen vermischt. Vnd pflegt man die oberste Sprößlin mit sampt den zahrten Blätlin zu Anfang deß Frülings einzusamblen / vnd in einem Balneo oder der heischen Aschen zu destilliern.

Das vj. Capitel.

Von dem wolriechenden Wasser / so auß dem Iasmino oder Beyelreben destilliert wirdt.

DIe Blumen deß Gewächses / als welches bey vns sonderlich gemein / vnd wegen seiner schönen Gestalt

stallt fast in allen Gärten geziehlet wirdt / gehen mit jhren lieblichen vnd guten Geruch fast allen andern vor / wie solches diejenige am besten wissen/welche am morgen frühe in die Gärten spatzieren/ vnd jhre Gemühter mit solchem Geruch der massen erfrischen/dz sie dieselbige sehr vngern verlassen. Solcher Blumen finden sich bey vns zweyerley Geschlecht vnd Art/als nemlich die Zame / welches den gantzen Sommer vber blühet / vnd seinen Geruch auch durch den gantzen Herbst hindurch vngeschwächt behält: Vnd denn das Wilde/so mit einem geringern Geruch versehen vnd begabet ist. Sie werden in gläsernen Kolben destilliert / vnd geben sehr schwerlich ein wolriechend Wasser von sich / denn die allersubtilste Krafft vnd Gewalt deß Geruchs hat in den Häutlin der Blumen jren Sitz vnd Losament/ verschwindet demnach auch bey dem allergeringsten Feuwer in die Lufft / welches auß diesem ohn alle Mühe erwiesen werden kan / dieweil sie in der Sonnen / wenn man sie eine weil darinnen läst/ jre Krafft vnd Geruch gantz vnd gar verliehren/gleich wie denn auch in den dürren gantz kein Geruch mehr wirdt gespürt/Derowegen man sie denn auch hinweg zu werffen pflege. Vnd wenn du diese Blumen mit den Fingern truckst / wirdt jre erdmässige Substantz / so deß Geruchs gantz ohn / mit der eussersten wolriechenden vermischt / vnd also die Lieblichkeit durch die jnnerliche Feuchte geschwächt / vnd mit einem Gestanck befleckt/sintemal der grose Theil/ so keinen Geruch mehr hat/den andern wolriechenden vnd an der Grösse geringern leichtlich vberwindt. Vnd daher kompt es / daß biß auff diese Zeit / so viel mir bewust/ keiner gewesen / der auß diesen Blumen ein wolriechent Wasser hette destilliern können/oder gut vnd bewehrt feyl gebotten. Derowegen wir vns desto mehr zu befleissigen gedencken / den köstlichen Geruch auß den eussersten vnd subtilesten Stücken dieses Gewächses in dz davon destillierte Wasser vnd Oele zubringen.

Wie man das wolriechende Wasser auß den Beyl-reben könne destilliern.

Jeweil demnach der offtgemeldte äusserste Theil fast bläſtig ist vnd leichtlich vber sich zu dämpffen pflegt / destilliert man solche Blumen / darmit sich solcher subtile Theil mit den andern vnd stinckenden nicht vermische / in weiten vnd nidrigen Kolben / damit die vorhin blöde Dämpff oder Dünste in dem Auffsteigen nicht noch mehr zu thun bekommen / vnd ein gröſere Blödigkeit erlangen. Derowegen nimpt man die frische vnd Zame Blumen / thut dieselbige in gläſerne Kolben hinein / bedeckt sie mit jhren Helmen / kleibt die Fugen zwischen den Kolben vnd den Helmen fleissig zu / vnd läſt sie in dem Balneo bey einem saufften vnd geringen Feuwerlein ein kleine weil destilliern / biß man jhre Dünste bekompt / denn wenn man solche Blumen all zu viel wolte lassen erhitzigen / vnnd den vaporem oder Dampff auß dem gantzen Gewächs herauß zwingen / bekäm derselbige an stat deß guten Geruchs einen bösen vnanmühtigen Gestanck / dann es würde der Dampff / wenn er kaum auß dem Gewächs herauß kommen / gleichsam in den Recipienten gestürtzt. Wann nun deß Wassers ein wenig herauß kommen / thut man das Feuwr vnter dem Kolben hinweg / geust das darauß destillierte Wasser vber andere frische Blumen / vnnd läſts zum andern mahl destilliern / so bekompt es einen viel stärckern vnd bessern Geruch / als das vorige gehabt / derowegen man denn solche Destillation zum dritten vnd vierten mahl widerholen / vnd also dem Wasser je mehr vnnd mehr einen bessern Geruch zu wegen bringen kan. Dann wann es seinen rechten vnd vollkommenen Geruch erlangt / ist es zu Stärckung der Kräffte desto mehr bequem.

Das vij. Capitel.

Von dem destillierten Wasser der Moscatelrößlin.

EBen also verhelt es sich auch mit den weisen Rosen / welche von wegen deß lieblichen Geruchs / mit deme sie dem Moscho oder Biesam ähnlich / Moscatelrosen genennet werden: Sintemal auch dieselbige in jhrer äussersten Superficie ein sehr subtiles wolriechendes Lüfftlein haben / vnnd derowegen / wann sie mit oder zwischen den Fingern werden gerieben / weder nach Biesam riechen / noch auch sonsten einigen lieblichen Geruch von sich geben: Derowegen es dann desto mehr Mühe vnnd gröfern Fleiß erfordert / solchen jhren lieblichen Geruch durch die Destillation herauß zu bringen / vnnd vngeschwächt zu behalten. Vnnd muß mann demnach solche Rosen darzu erwehlen / die von der Sonnen jhres Saffts noch nicht beraubet / vnd dannenher ein bleiche Farb bekommen / noch auch jhre Blätter auff die Erde fallen lassen / sintemal solche allen Geruch verlohren / sondern die da noch nicht gar offen sindt / vnd jhre gelbe Spitzlein innwendig noch haben. Solche thut man in ein gläsern Vrinal / so breit vnnd oben eng zusammen gezogen sey / vnnd läst sie inn einem sanfften Balneo, darmit der Dunst nicht zu hefftig vber sich getrieben werde / destilliern. Geust folgendts das einmahl herauß gebrachte Wasser / wie hiebevor vermeldet / widerumb vber andere frische Rosen / vnnd lästs darmit es einen desto bessern vnnd lieblichern Geruch bekomme / zum andern mahl destillieren.

Die Wilde / so hin vnnd wider in den Wälden wachsen /

sindt zwar am Geruch etwas geringer / jedoch den Zamen an demselbigen nicht allerdings vngleich: Denn ob sie wol scheinen als seyen sie gantz wildt angethan vnd bekleidet / so seynd sie doch deß Geruchs nicht allerdings ohn / vnd derowegen deß destillierens wohl wehrt.

Das viij. Capitel.

Von dem wolriechenden Wasser der blawen Violen.

GLeichwie die blawe Violen der Lieblichen Zeit deß Frülings erste Vorbotten sindt / also haben sie auch an Lieblichkeit deß Geruchs vnnd grosem Nutzen vnter vielen andern Gewächsen den Preiß / vnnd scheinet demnach / als seyen sie allein dem Menschen zu gut von d' Natur erschaffen / sintemal sie nicht allein alle die jenige / so durch jhre Felder hin spatzieren / mit jhrem lieblichen Geruch erquicken / sondern auch mit jrer schönen vnd holdseligen Farb vber die Massen belustigen.

Sie gehören aber vnd werden auch vnter die Zahl der jenigen gerechnet / welche jren wolriechenden Spiritum oder Dunst wohl ausserhalb haben / vnd demnach / wo man sie nit geschwind vnd zeitlich abbricht / denselbigen sehr baldt verliehren. Derowegen man sie denn / eher sie die Krafft der Sonnen empfunden / abbrechen vnnd einsamblen muß / dieweil sie / wenn sie / ein mahl dürr worden / gantz nichts mehr riechen. Die Zeit aber / darinnen man sie abbrechen muß / ist eher die Sonn jhre Kräffte resolviert / vnd sind die dunckelblawe / wolriechende vnd die an schattechten Orten wachsen / zum destillieren die allerbeste / gleich wie die Weichselblawe darzu vntüchtig. Sie werden aber auff eben solche Weiß destilliert / wie vorgemeldt / vnd das

ein

ein mahl herauß gezogene Wasser / widerumb auff andere vnd frische Blumen gegossen. Dann wann man sie mit einem frischen Brunnenwasser besprengt / vnnd ein viertel Stundt darinnen läst / so behelt das Wasser derselbigen Geruch / vnd solches je länger je mehr / wann man es zum dritten oder vierdten mahl widerholt / auch ohne Destillation.

Das jx. Capitel.

Von dem wolriechenden Negelin oder Graßblumen Wasser.

NIcht vnter die Zahl der Geringsten gehören auch die schöne vnd wolriechende Negelin oder Graßblumen / als welche so wol an Schöne als auch der manigfaltigen Krafft vnd Fürtrefflichkeit deß Geruchs / keinem andn Gewächs jchtes bevor zu geben haben: Werden demnach von den Weibspersonen vnnd fleissigen Haußmüttern in den Gartenscherben geziehlt / die Fänsterläden vnd Gärten damit geziehrt / zu besondern Sträußlin gemacht / vnd wegen jres köstlichen Geruchs / mit welchem sie die Geister deß Menschen gewaltig stärcken vnd erquicken / in den Händen getragen vnd stätigs daran gerochen.

Ein Wasser aber auß solchen Blumen zu destillieren / bedarff nicht geringe Mühe vnd Fleiß / als bey den vorigen ist vermeldt / vnd pflegt man hierzu nicht die Weise / noch auch die andere / so roht in weiß gesprengt / oder die Bleichrohte oder Leibfarbe / noch auch die Wildte / als welche den jetzterzehlten am Geruch nicht gleich stadt / sondern die Dunckelrohte vnd welche mit vilen Blätlin sind gefüllt / zuerwöhlen / wirfft die Kelchlin zu sampt den Zäserlin in der Mitte / vnnd den weisen Fäden hinweg / thut allein die rohte Blätlin der Blumen in einen glä-

fernen Kolben / läst sie darinn fein auffwallen vnd gemächlich sieden / darmit der subtiele Vapor oder Dampff von solchen Blumen hinauff in den Helm gelang / daselbst zu Wasser werde / vnd in das Vorsetzlin werde gebracht. Wer solchem Wasser noch einen bessern vnd lieblichern Geruch zu machen begeret / der binde oder henck etwas von den pulverisierten Indianischen Negelin in den Schnabel deß Helms hinein / es gibt dem Wasser einen gewaltigen Zusatz / dieweil es nemlich im durchlauffen das gemeldte Pulver berührt / vnd allwegen etwas von desselbigen Geruch vnd Kräfften mit sich nimpt.

Krafft vnnd Vermögen.

Solches Wasser wirdt wider die Ohnmachten vor allen andern sehr gerühmpt / dem Menschen zu riechen vorgehalten / die Naßlöcher damit bestrichen. Zu geschweigen / daß auch wider die Pestilentz / allerley böse Fieber vnnd melancholische Gebrechen deß Hertzens von vielen ist probiert.

Das x. Capitel.

Von dem wolriechenden weisen Lilien Wasser.

DEß Sommers beste vnd schönste Zierte sindt die Lilien mit jrer schneeweisen Farb / schönen Gestalt vnd vberauß lieblichen Geruch / von welches wegen sie denn von männiglichen werden geliebt / vnd dannenhero nicht vnbillich ein Blum aller Blumen / von etlichen aber der Junonis Roß vnd ein Freudt vnnd Wonne der Göttin Veneris genannt. Ein Wasser aber / das derselbigen lieblichen Geruch behalt / darvon zu destillieren / wird mit aller Kunst kaum zu wegen gebracht / dieweil jhr Geruch / in dem sie von der Sonnen kaum berühre worden / also baldt verschwindet. Denn jhre /

der

der Blumen / Substantz / als in welcher der Geruch beruhet / ist vber die Massen subtiel / läst jhn derowegen sehr baldt vnnd leichtlich schwinden / daß man folgends nicht das geringste davon spüren kan. Jedoch das Wasser so gut man kan zu destillieren / wirfft man die weise langlechte Blätlin der Blumen / so baldt sie sich anfangen auff vnd von einander zuthun / ohne die innwendige gälbe Fäden in einen gläsernen Kolben / so mit seinem Helm versehen / streicht die Fugen allenthalben wohl vnd fleissig zu / setzts in ein Balneum hinein / vnnd läst es bey einem sanfften Fewerlein länger nicht sieden / als biß die Blumen kaum welck vnd weich worden: Denn es gehört ein fleissiges Auffsehen darzu / daß man das Wasser mit sampt seinem Geruch bekomme. Es thut vnd leistet den gebährenden Weibern grose Hülff / vnnd treibt die hinderbliebene Nachgeburten auß / nimpt alle Flecken vnd Runtzeln von dem Angesicht hinweg / vnnd macht ein schöne / weiße vnnd wolgestalte Haut.

Das xj. Capitel.

Von dem wolriechenden Narcissenwasser.

DEn gemelten weisen Lilien sind die Narcissenblumen an lieblichkeit deß Geruchs nicht fast vngleich. Vnnd ob wohl derselbigen nicht ein / sondern viel vnd mancherley Geschlecht werden gefunden / so wöllen wir vns jedoch allein die jenige zu destillieren vnterfangen: Welche innwendig gälbe Blätlein haben / vnnd ausserhalb mit andern weisen sindt vmbgeben. Sie haben zwar einen lieblichen / jedoch fast starcken Geruch / mit welchem sie einen

Schlafft /

Schlaff erregen / vnd da man offt vnd viel daran reucht / das Haupfft nicht wenig beschweren. Sie geben auff oberzehlte Weise destilliert / ein wolriechent Wasser von sich/vnd legen in solchem Destilliern von gemeldter jhrer beschwärlichen Stärcke einen guten Theil hinweg / also daß man solches Wasser nicht allein ohne Gefahr / sondern auch mit grosem Nutz vnd Anmühtigkeit riechen kan.

Eben auff solche Weise wirdt auch ein wolriechend Wasser auß den Himmelblawen Hiacinten destilliert.

Das xij. Capitel.

Von dem wolriechenden Wasser der Blüht deß Zurgelbaums.

DEr Zurgelbaum zu Latein Lotus, wirdt von der Lieblichkeit seines Geruchs von den Italianern Arbor Paradysi oder ein Baum deß Paradeyses genannt / vnnd dessen Früchte von den Spaniern an die Rosenkräntze/daran sie beten / gehenckt. Ist nicht allein anzusehen ein schöner Baum / sondern auch eines herrlichen vnnd lieblichen Geruchs. Seine Blumen werden mit oberzehltem Fleiß / vnd in dem Balneo destilliert / vnnd geben ein wolriechent Wasser von sich / dann sie sind einer subtielen Substantz/wie die Veylreben / vnd erfordern demnach auch in dem Destilliern einen ebenmässigen Fleiß.

Das xiij. Capitel.

Von den wolriechenden Wassern auß allerley Kräutern.

ALso kann man auch auß den Kräutern wolriechende Wasser destilliern / dergleichen wir in gegenwertigem

ligem Capitel etliche zu beschreiben gedencken / als welche beydes für sich selbst allein / vnd denn auch mit andern vermischet / einen guten Geruch von sich geben / vnnd dem Menschen zu seiner Wolfahrt dienen. Vnnd darmit wir von dem Ocimo oder Basilienkraut den Anfang machen / wirdt dasselbige von den Griechen dannenhero Basilicon genennet / dieweil es alle andere Kräuter mit seinem Geruch vbertrifft / gleich wie ein König vnd Regent seine Vnterthanen mit Tugenden. Basilē kraut Wasser.

Das darauß destillierte Wasser hat gleichsfalls einen vberauß köstlichen Geruch / vnd jedoch das jenige am allermeisten / das auß dem mit kleinen Blätlin wirdt gebrandt / vnd von den Neapolitanern Basilicon gentile, das edele Basilienkraut genennet. Gleich wie widerumb ein anders von wegen deß Geruchs / mit welchem es sich den frembden Negelin vergleicht / Basilicon caryophyllatum / gibt auch ein vberauß wolriechend Wasser von sich. Ferrner ist noch ein ander Geschlecht dieses Krauts / welches von wegen seines Geruchs / mit dem es sich den Citronen vergleicht / Citratum heist / dessen destillierten Wassers Geruch zu dem Haupt vnnd Hertzen wirdt gerühmpt / alle Trauwrigkeit / so auß der schwartzen Gall entspringen / vertreibt / die verlohrne Freuwde widerbringt / vnd denen so in Ohnmacht liegen / wol bekompt: gleich wie das Caryophyllatum zu dem Hertzen wirdt gerühmpt / dasselbige gewaltig stärckt / vnnd den Ohnmächtigen mehr als alle andere Geschlecht widerumb zu jhren Kräfften hilfft. Das Geschlecht Acinon hat solchen seinen Nahmen von der Gleichheit der Nesselblumen / als in welcher es denselbigen ähnlich / vnd gibt in dem Balneo ein fast wolriechend Wasser von sich.

Das Kraut Melissen nennet man von wegen seines Geruchs / den es mit den Citronen fast einerley hat / Citra- Melissen Wasser.

ginem. Dessen destillierte Wasser stärckt gleichfals das Hertz/ treibt alle Trauwrichkeit auß der schwartzen Gall entstanden auß/ vnd hat wider die Gebrechen deß Hertzens mit den Citronen einerley Gewalt. Ebener massen wirdt auch auß den wolriechenten Benedictenwurtzel ein besonder Wasser destilliert/ vnnd mit dem frembden Negelinwasser zu einerley Gebrechen gerühmpt.

Benedictenwurtz wasser.

Das xiiij. Capitel.

Von den wolriechenden Wassern / so auß etlichen vermischten Sachen zu gleich werden destilliert.

DIß daher haben wir allein der einfachen destillierten Wasser gedacht: Folgen nunmehr die vermischte. Sintemal man etwann Blumen vnd Zweiglin miteinander vnnd zu gleich in einen Kolben zu thun / vnnd also zu brennen pflegt / dem Wasser dardurch beydes seinen Geruch vnd Kräffte zu vermehren. Als zum Exempel / ein besonder Wasser von Rosen oder andern dergleichen wolriechenden Blumen mit Biesam / damit die hoffertige Weiber vnd Jungfrawen jhre Angesichter können anstreichen vnd schmücken / zu destilliern / thut man die Blumen in den Kolben / wie sichs gebührt / hengt ein Gran Biesam in das eusserste deß Schnabels an dem Helm hinein / damit dz durchhintroffende Wasser denselbigen berühre / vnd den Geruch davon bekomme: Vnd also kanstu deß nach Biesam riechenden Rosenwassers / als viel du begerest erlangen. Solt aber bey solchen vnd dergleichen Vermischungen dieses wohl in acht nemen / daß du nicht alle vnnd jede Sachen in gleichem Gewicht vnd Maß zur Hand nemest vnd mit einander miscierst / Sintemal die jenigen so eines stär-

Wolriechent Rosenwasser mit Biesam.

ckern

ckern Geruchs sindt / den andern jhren Geruch dermassen ob-
kundiern vnnd schwächen / daß man sie im geringsten nicht vn-
terscheiden kan / Derowegen man denn der Stärckern allwege
etwas weniger vnd der Geringern vnd Schwächern desto mehr
am Gewicht darzu erwehlen muß / darmit ein rechte Harmoni
vnd Vereinigung deß Geruchs darauß entstehe. Als dessen ein
Exempel zu geben: Nimb Rosen zwey Theil / Pomerantzen-
blüht einen Theil / Lavendelblumen einen halben Theil / deß
wolriechenden Klee den vierdten Theil eines gantzen Theils /
Myrtenblüht anderthalb Theil / thue alle solche Sachen in ei-
nen gläsernen Kolben hinein / henck in den Schnabel deß Helms
etwas von Biesam / so folget ein vber die Maß wolriechendes
Wasser herauß.

Ein wolrie-
chēd vermischt
Wasser.

Ein anders.

Oder nimb Rosen / Pomerantzenblüht / Myrtenblüht vnd
wolriechenden Klee eines jeden wie vor vermelt / leg je eins vmbs
ander in den gläsernen Kolben hinein / thue Holderblühe / Mos-
catelrößlein / weiß Lilien / vnd die öberste Güpffelein von Citro-
nenzweiglein hinzu / laß vnter dessen etwas von Styrax, Ben-
zoin, Negelin vnd Paradißholtz in einem verglasurten Hafen
ein wenig sieden / die in den Kolben gelegte Blumen mit solchem
gesottenen Wasser besprengen / verkleib vnd streich den Helm
vnd Kolben nachmals fleissig zu / schieb vnd henck Biesam / Zi-
beth vnd Amber jedes ein Gran in den Schnabel deß Helms
hinein / vnd laß es also bey einem sanfften Kolfewr in dem Bal-
neo destilliern.

Ein anders.

Oder nimb der Zweiglin von Basilienkraut / der Blätter
von Beyment oder Balsam / dem Kraut Maro, Salbey / Me-

lissenblumen / Lavendelblumen / Roßmarin vnd Schwertelwurtzel / thue ein wenig Negelin / Zimmet / Muscatnuß vnd Citronschäln hinzu / laß alles in den jetzterzehlten wolriechen Wassern drey tage macerirn oder einbeitzen / vnd folgents in dem Balneo destilliern.

Das xv. Capitel.

Wie man in dem Destilliern die Farb vnd Kräffte der Blumen könne herauß vnd in die Wasser bringen / vnd in denselbigen erhalten.

DJeweil die Farb in vielen Dingen die Essentz oder Wesen jhrer Simplicium ist / als sonderlich inn dem Goldt / allen Blumen vnd dergleichen / so erforderts auch desto mehr vnnd grösern Fleiß / daß man im destilliern mit sampt den Wassern auch die natürliche Farben auß den Blumen bringe / wie in diesem Capitel vermeldet werden soll / sintemal solche Farben nicht allein dem Ansehen nach sehr schön vnd lieblich scheinen / sondern auch in der Artzney jhren vielfaltigen vnd besondern Nutzen haben. Denn es behalten die Blumen in dem Destilliern nicht allein jhre Kräffte / sondern auch jhre natürliche Farb / vnnd dasselbige offtmals mehr vnd besser / als sie zuvor gehabt. Als daß wir von den Rosen den Anfang machen / so thut man allein die Blätlein der jenige / so dunckelroht sindt / vnd rosæ caninæ oder Hundsrosen heisen / in einen gläsernen Kolben mit einem weiten Mundtloch / setzt solchen also mit den Rosen in ein ander Gefäß / dessen Boden etwas weiter vnd grösser / bestreuwet solchen inwendigen Boden zuvor mit andern Rosenblätlin von was Farben man will / darmit der hinein gesetzte gläserne Kolb auff denselbigen beruhe /

beruhe vnd stehe / setzt den Helm drauff / wie sichs gebührt / kleibet vnnd streichet die Fugen allenthalben fleissig zu / macht ein Feuwer darunter / vnd läst es also destilliern / so bekompt vnnd behelt das herauß tropffende Wasser eben die Farb / welche die Rosen selbst gehabt: Derowegen wann die Destillatio vollendet / so heb den hinein gesetzten gläsernen Kolben herauß / so wirst du befinden / daß die auff dem Boden deß grösern Gefässes gestreuwete Rosen blut roht worden / vnnd hast auß dem Schnabel deß Helms beydes ein hell vnd lauter / vnd denn zugleich auch ein blut roht wasser zu gewarten: Vnter welchen das Rohte einen solchen starcken Geruch von sich gibt / daß es das Haupt offt daran gerochen fast beschweret. Man kan es aber auch auff ein andere weiß färben: Wenn man nemlich den Kolben mit Rosen füllet / andere frische Rosenblätlin in den Schnabel deß Helms hinein schiebt / den Kolben also baldt zu macht / vnd allenthalben verschleust vnd ein Feuwr darunter anzünden läst: Denn der auß dem Kolben vber sich steigende Dampff wirdt / so baldt er den kalten gläsernen Helm berührt / zu Wasser / fleust an den Seiten solches Helms durch desselbigen Schnabel hinab / bekompt vnter wegens der Rosen Farb / vnd behelt zu gleich auch derselbigen Geruch vnd wesentliche Krafft.

Solches sihet vnd erfährt man auch in den blawen Violn / denn wenn man deren abgepflockte Blätlein in den Schnabel deß Helms hinein schiebt / den Kolben gleichfalls mit frischen Violen außfüllet / so gibt es ein solch Wasser / das sich den Violn an der Farb gantz vergleicht. Vnd daß solche Wasser grössere Krafft vnnd Vermögen haben / als die sonsten auff gemeine Weise werden destilliert / haben wir also probiert vnnd erfahren / inn dem wir nemblich kleine leynene Tüchlein inn dem rohten Rosenwasser angefeuchtet

wider Hauptwehe auff beyde Schläff gelegt / vnd dasselbige also baldt damit gestillet / welches man mit dem andern schlechten Rosenwasser nimmermehr zu wegen bringen kann.

Ende deß zweyten Buchs.

IOAN-

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ Deß fürtrefflichen Philosophi vnd Artztes von Neapolis

Dritte Buch/

So da handelt von allerley wolriechenden Oeln/ vnd wie dieselbige werden destilliert.

Vorrede.

IN dem nächst vorgehenden Buch haben wir von den Blumen vnd allerley wolriechenden Kräutern/ vnd derselben destillierten Wassern gehandelt: Folgen nun die viel vnd mancherley Oele vnd derselbigen Extracta/ zu welcher Bereitung grosser Fleiß/ Mühe vnd Sorg gehöret. Denn in den Oeln finden sich viel vnd mancherley Kräfft vnd Tugenden. Welche Oele wiewol man sie auch in andern Gefässen præpariern vnd bereiten kann/ so haben wir jedoch allein dieses im

Brauch/

Brauch/ bey welchem wir vns keiner Brunst/ noch auch deß Laboranten Vnfleiß zu befahren haben: Wöllen zu förderst solcher Destillation Ofen vnnd Gefäß beschreiben.

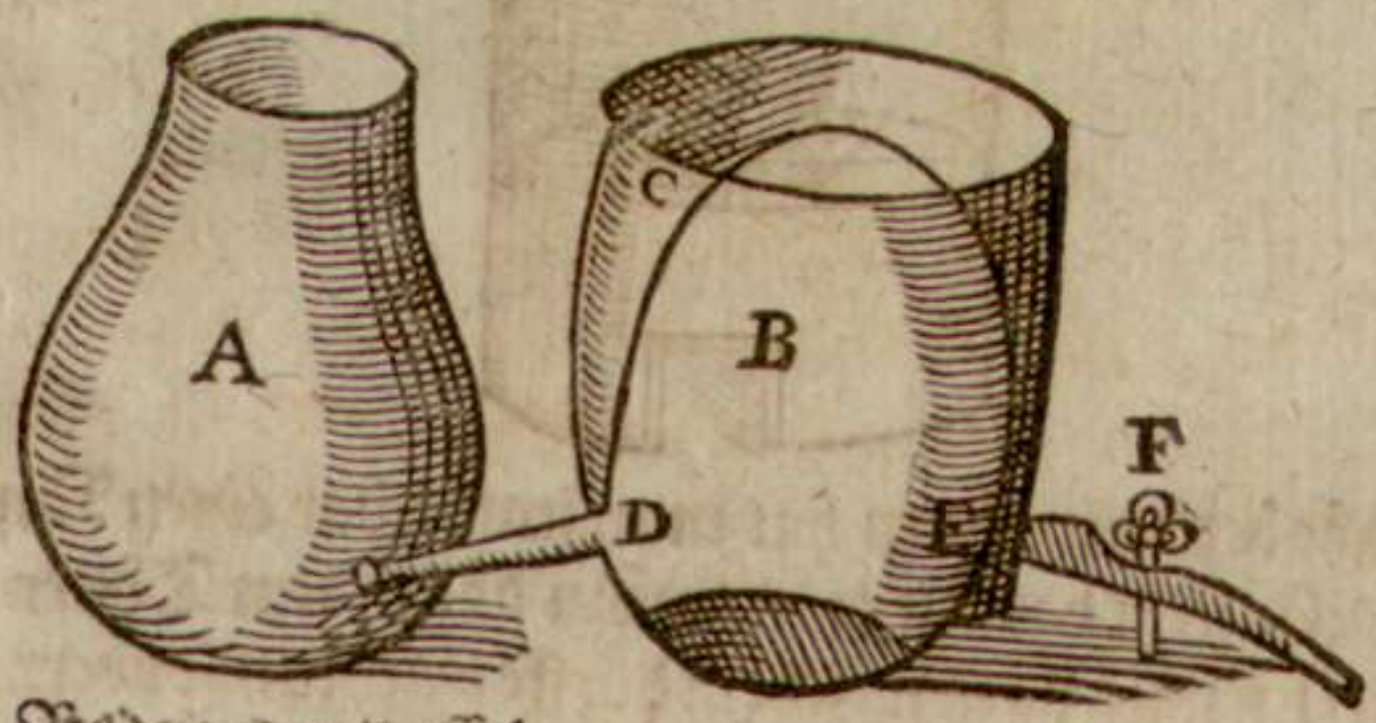
Das j. Capitel.

Von der Beschreibung deß Ofens vnd Gefäß/ deren wir vns zu der Extraction der Oele gebrauchen.

WJewol man die Oele auff vil vnd mancherley Weise auß den Kräutern vnd Blumen zu extrahiren pflegt/ so lassen wir vns doch mit diser/ so jetzt beschrieben werden soll / benügen / denn ob wir es wohl auff allerley Wege versucht / so haben wir doch keinen besser vnd bequemer/ als eben diesen befunden. Man läst aber einen Kessel in der Gestallt wie ein Ey formiert/ zweyer Schu weit vnd dreyer Schu tieff / zurichten / dessen Mundtloch eines halben Schu weit/ vnd so groß sey / daß er einen grossen Helm eben könne fassen/ vnd eins in dz ander schliessen/ vnd macht an den Helm ein lang Rohr oder Schnabel/ durch welchen das destillierte Wasser in das Vorsetzlin gelange. Dieser Helm wirdt mit einem Thurn von zinernen oder eysernen Blechen gleichsam vmbgeben / welchen Thurn man mit frischem Wasser zu füllen pflegt / damit der Helm immerdar kalt bleibe/ vnd so wohl oben/ als auch auff den Seiten mit dem kalten Wasser werde vmbgeben vnd bedeckt. Vnd damit man solches Wasser/ wenn es einmal warm worden / könne ablassen / vnd an stat desselbigen ein anders vnd frischers in den Thurn hinein giesen / wirdt er zu vnterst mit einem Han oder Zapffen versehen. Man führet aber den Ofen

zwoer

zwoer Elen hoch in der Ründe oder Viereckt auß Kalch vnd gebachenen Steinen gemacht von der Erden auff / macht das Fundament oder Boden eines Schu hoch / durchbricht denselbigen in der Mitte mit einem Fenster / vnnd bedeckt dasselbige / damit die Asche desto besser hindurch falle / mit einem eysernen Roost. Die Weite solches Ofens sey oben so groß / daß sie den Kessel könne fassen / welcher Kessel denn in dem gemelten Ofen auff einem solchen vberzwerchen starcken Eysen beruhen soll / daß nit allein die Hitze deß Fewers könne erleiden / sondern auch die Last deß Kessels vnd was darinnen ist / ertragen. Das Loch oder Fenster werde oberhalb dem Roost gemacht / durch welches man das Holtz vnd Koln hinein schieben könne / gleich wie widerumb ein anders vnd kleiners / vnter demselbigen dardurch die Asche herauß genommen werde.



A. Bedeut den Kessel.
B. Den Hut oder Helm.
C. Den Zinnernen Thurn.
D. Deß Helms Schnabel.
E. Deß Thurns Rohr oder Canal.
F. Der Han oder Zapffe.

Der Kolbe aber wirdt den dritten Theil mit Blumen gefülle vnnd so viel frisch Brunnenwasser hinzu gegossen / daß es die Kräuter oder Blumen einen halben Schu hoch bedecke / als

denn deckt man den Helm oben drauff / streicht die Fugen fleissig zu / setzt es also mit einander auff den Ofen / vnd zündet das Kohlfewr darunter an / Vnd ob man sich schon von den brennenten Kohln keines brentzenden Geschmacks in dem Wasser zu besorgen / so pflegt man doch / wenn das Wasser oben vmb den Helm vnd in dem Thurn zu heiß wirdt / dasselbige durch den Han oder Zapffen herauß zu lassen / vnnd an dessen stat ein frisches hinein zu giesen / damit der Helm allezeit kalt bleibe vnd deß destillierten Wassers / von wegen solcher Kält desto mehr erfolge.

G. Der Ofen.

Nahe bey dem Helm hat man jmmerdar einen Napff mit kaltem Wasser / darmit man / wenn das in dem Thurn warm worden / nit lang nach frischem dörffe trachten / sondern dasselbige allezeit im Vorrath hab / vnd den Thurn damit könne versehen.

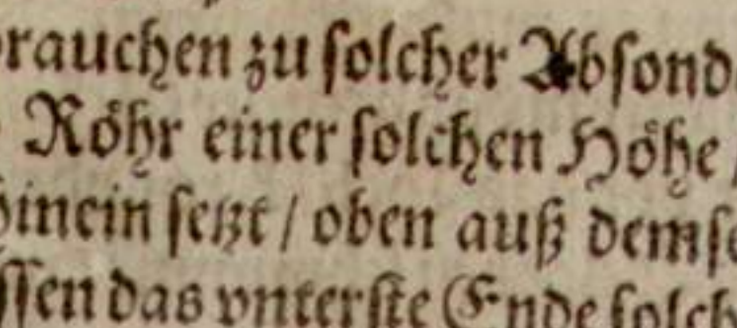
Das ij. Capitel.

Wie man das Oele von dem Wasser könne absondern vnd vnterscheiden.

DIeweil in jetztgemeltem Gefäß das Oele mit sampt dem Wasser in dem destillirn zugleich herauß fleuft

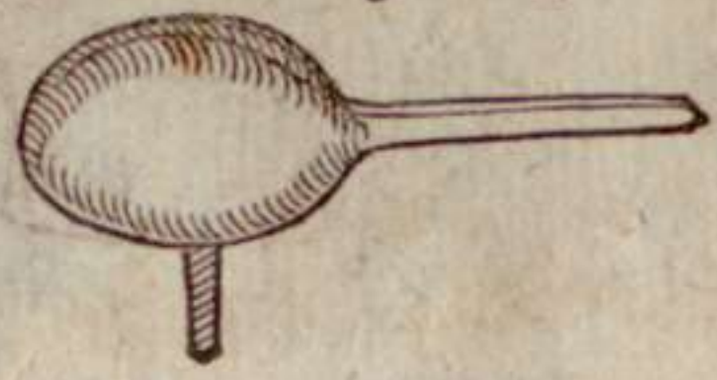
fleust / erforderts nachmals nicht geringe Mühe / daß man eines von dem andern vnterscheide. Vnd damit ein jeder diese oder jene Weise solches zu verrichten / erwöhlen könne / wöllen wir deren etliche beschreiben. Denn etliche giesen das Oele mit sampt dem Wasser in einen gläsernen Trechter / so schwimmet vnd thut sich das Oele in die Höhe / vnd das Wasser hinab auff den Boden / wenn solches geschehen / vnnd sich eines von dem andern in dem Trechter vnterscheiden / thun sie den forder Finger / als den sie dieweil vorgehalten / von dem vntersten engen Loch deß Trechters hinweg / lassen das Wasser herauß / halten / wenn solches fast all verlauffen / den Finger ein wenig widerumb vor / lassen das vbrige Wasser neben dem Finger tropffenweiß vollents herauß / vnd folgents / wenn kein Wasser mehr zu gegen / das Oele auch durch solchen Weg in ein besonder Glaß.

Andere brauchen zu solcher Absonderung ein besonder klein vnnd krumb Röhr einer solchen Höhe / daß es / wenn mans in das Gefäß hinein setzt / oben auß demselbigen vmb etwas herauß rage / lassen das vnterste Ende solcher Röhr vnten auff den Boden / da das Wasser liegt / gereichen / vnd ziehen dasselbige (Wasser) durch das Rohr mit dem Mundt oder Athem herauß vnd in die Höhe / welches wenn es nun alles herauß kommen / vnnd sie deß Oels empfinden / halten sie also baldt einen Finger oben vor das Loch / darmit das Oele darinnen beruhe / heben solches endlich mit sampt dem Kolben vber ein ander vnd besonder Glaß / vnd lassens in dasselbige hinein.



Etliche bereiten ein ander Gefäß / welches oben bey dem Mundtloch mit einẽ engen Canal oder Röhr versehen ist / giesen das Oele mit sampt dem Wasser in solches Gefäß hinein / biß es an das eine Loch der gemeldten Röhr gelange / sintemal deß Wassers art ist / dz es allwegen hinab zu sincken pflegt / vnd das Oele oben schwimmen läst: Derowegen wenn das Oele zu dem Loch der Röhr gelanget / heben sie das Gefäß an dem einen Ende gemächlich auff / vnd neygens also je länger je mehr / biß das Oele samptlich dardurch herauß geloffen sey.

Wir aber lassen vns mit gegenwertigem Gefäß / als welches offt vñ viel probirt / benügen. Wir nemmen ein solch Receptaculum oder Recipienten / dessen Bauch nicht breit oder weit / sondern von vnten in die Höhe gerichtet sey / machen ein wenig vber dessen Mitte / von vnten hinauffwertz zu rechnen / ein eng Röhr / fügen oder richten dieselbige in den Schnabel deß Helms / halten / wenn es nun auff höret zu destilliern vnd beydes das Oele vnd Wasser in das gemelte Gefäß hinein kommen / den Zeiger Finger vor das Loch / keren oder wenden das Gefäß vmb / damit das Oele oben schwimme / vnd das Wasser hinabwertz vber den Canal der Röhr gelange: Wenn solches geschehen / so thun wir den Finger von dem Loch hinweg / lassen das Wasser / so lang es folgt / fein allgemach dardurch herauß / halten / so baldt wir etwas von Oele empfinden / den Finger widerumb vor / darmit das vberige Wasser durch das fast enge löchlin tropffenweiß vollendts herauß komme / vntersetzen / wenn nichts mehr von Wasser vorhanden / ein ander Gefäß / thun den Finger widerumb hinweg / vnd lassen das Oel darein.



Das iij. Capitel.

Von dem wolriechenden Oele auß Pomerantzenblüht / vnd wie man dasselbige destillier.

EIn wolriechent Oele auß Pomerantzenblüht zu bereiten / nimpt man solcher Blüht ein Pfundt oder viertzig vngefehr / thut dieselbige in den vorerwehnten Kolben / geust fünffzehen Pfundt oder vier Maß frisch Brunnenwasser hinzu / schürt dem Fewer zu / läst also mit einander destilliern / vnd erhelt den Helm mit dem frischen Wasser / wie oben erzehlt / allezeit kalt / so destilliert das wolriechent Wasser in vier oder fünff stunden allesampt herauß. Auff solchem schwimmen oben etliche Tropffen eines rohten Oels / welches man mit allem Fleiß davon abheben / vnd besonder verwahren muß / denn ob wol solches vber die massen wol reucht / so nimpt es doch dem Wasser an seinem Geruch gar nichts / welches Wasser man denn besonder verkauffen kan. Deß Oels aber bekompt man sehr wenig / vnnd auß sechs hundert Pfunden der Blüht / kaum ein eintzige Vntz. Etliche destilliern allein auß den Blumen vnd ohne Zuthun deß Brunnenwassers ein Oele vnd Wasser einer goldgälben Farb vnd fürtrefflichen Geruchs zugleich / vnnd solches in einem gläsernen Vrinal in das Balneum gesetzt / auff welche Weiß es doch weder deß Wassers / noch auch deß Oels so viel gibt / als in der Vorigen zu geschehen pflegt. Das ein mal von solcher Blüht destillierte Wasser vber andere vnd frische Blumen gegossen / vnnd widerumb gebrannt / bekompt einen vberauß köstlichen Geruch / vnnd deß Oels ein grösere Mänge.

Beneben andern vnzehlich vielen Gebrechin / wider welche solches Wasser vnd Oele werden gerühmpt / hab ich sie wider

Krafft vnnd Vermögen.

die Melancholey / allerley böse ansteckende Fieber / Kranckheiten deß Magens vnd grose Mutterwehe gebraucht/ vnd allzeit bewehrt gespürt.

Das iiij. Capitel.

Von dem wolriechenden Citronenblüht Oele.

EBen auff solche weiß / wie jetzt erzehlt / wirdt auch auß der Blüht der Citronen ein wolriechend Oele gebracht/ jedoch dessen kaum ein eintziges Quintlin auß viertzig Pfunden der Blumen. Ist an Farben etwas weiser/ als das vorige/ vnd darneben auch eines nicht so starcken vnd kräfftigen Geruchs.

Von dem wolriechenden Citronenschälen Oeln.

SOlches Oele zubereiten / läst man die Schäln biß an das weise Marck von den Citronen abgelöst/ zerschneiden/ vnd setzt sie mit einem frischen Brunnenwasser in einem gläsernen Vrinal in die heise Aschen. Es folgen auß zwey hundert Pfundt solcher Schäln / zwey Loth dieses köstlichen Oels/ welches dann mit sampt dem Wasser zugleich herauß laufft / vnnd folgents durch Hülffe der Kunst darvon abgesondert werden muß. Die von fast herben oder sauweren Citronen werden genommen / geben dessen viel mehr / als die von den wol zeitigen. Wer deß Oels in sonderheit etwas mehr zu haben begert/ der laß die Schäln zuvor in Wasser maceriern oder einweichen / vnd eben solches Wasser mit destilliern. Auß der kleinen Limonen fünffzig bringt man kaum ein Quintlein solches goldtgälben Oels / vnnd dasselbige in einem gläsernen

Vrinal

Brinal mit Wasser bey einem hefftigen Fewer / sintemal man in solcher Destillation keines brentzenden Geschmacks zu besorgen hat.

Dieses Oels mit Wein genommen / vertreibt alle Vipera oder Heckenschlangen Gifft / vnd heilet gleichfalls derselbigen Stich vnd Biß / leynene Fäßlin darinnen genetzt vnd auff die Wunden gelegt / reutet / die Naßlöcher darmit bestrichen / alle pestilentzische Fieber zu sampt der Pestilentz selbstē auß: macht / die Keele / vnd Pülß an Händen vnd Füssen damit benetzt / der Melancholey ein Endt / stärckt den Magen / vnd befördert die Dauwung. Gleich wie das extrahierte Oele der anfangenten vnnd vnzeitigen Citronen den Blasenstein sehr fein zerbricht / welches hellen vnd wolriechenden Oels man auß sechs Pfunden solcher Frücht vber 2. Loth nit zu gewarten hat. Krafft vnd vermögen.

Das v. Capitel.

Von dem wolriechenden Rosenöle.

UNter allen destillationibus der Oele / ist diejenige durch welche dz Rosenöl bereitet wird / die schwerste / vnd gibt auch am wenigsten Oele / dessen Geruch jedoch dermassen lieblich / daß / so baldt das Gefäß / darinnen es verwahrt / auffgethan wird / es das gantze Gemach erfüllt / vnd gleichsam einem Rosengarten ähnlich macht. Solches zu bereiten geust man zehen Pfundt oder dritthalb Maß Wasser in das vorermelte Gefäß / thut der Rosen viertzig Pfundt hinzu / vnd bringt also durch die Gewalt deß Feuwers mit sampt dem Oele ein grosse Mänge deß destillierten Wassers herauß / welches Oele zu gleich mit in den Recipienten sincket / vnnd mit grosser Mühe von dem Wasser abgesondert wirdt. Denn mann geust solches destillierte Wasser in ein besonder Glaß mit einem fast langen vnnd engen Halß / vnnd setzt es /

wenns

wenns biß oben an das Mundloch voll worden/etlich viel Tag an die Sonn / so sondert sich das Oele durch die Krafft der Sonnen von dem Wasser ab / wirdt / wenn es mehr Lufft bekommen/je mehr vnd mehr leicht/thut sich von vnten in die Höhe/vnd wird also zu einem rechten vnd natürlichen Oele/Denn wie ich selbst gesehen / so begeben sich die Blasen / so vnten auff dem Boden entstehen / allgemach in die Höhe / nach welchem man das Oele oben fein abheben / vnd besonder einfassen kann. Vnd zwar die Warheit zu bekennen/ so hab ich solches von vngefehr erfunden/als der ich nie gemeint/daß jrgent ein Oele auß den Rosen / in welchen keine feiste zu finden / gesamblet werden könne. Derowegen als ich solches in den Rosen erlernet/hab ich michs folgents auch in andern Blumen vnterstanden / einen glücklichen Außgang erlangt / vnd es demnach etlichen meiner guten Freunde communiciert. Denn ich ließ das jenige von den Rosen / was die Apotecker nach dem decoquiern hinweg geworffen / mit den Wassern noch ein mal destilliern / bracht ein wolriechent Wasser / vnnd auff demselbigen ein wolriechende Feyste herauß / welche ich nachmals in ein weisses Oele reduciert.

Das vj. Capitel.

Von dem wolriechenden Myrtenblüht Oele.

WEnn du der Blüht von Myrten / dreyssig Pfundt/mit sechtzig pfundt oder fünzehen Maß frisch Brunnẽwasser in dem vaporario bey einem gnugsamen Feuwer destillirest/ hastu deß wolriechenden Wassers fünff vnd dreyssig Pfund zu gewarten / auff welchem denn das Oele zu schwimmen pflegt / jedoch desselbigen fast wenig / vnd

eines

eines vberauß lieblichen Geruchs. Solches Wasser widerumb vber frische Blumen gegossen / vnnd zum andern mal destilliert / bekompt nit allein einen noch lieblichern Geruch / sondern auch deß Oels ein viel grösere Mänge. Also haben wir auch auß den obersten Sprößlin der Myrtenzweige ein wolriechend Wasser vnnd Oele destilliert / welches Oele doch ein schwartze Farb zu haben pflegt.

Das vij. Capitel.

Von dem wolriechenden Negelin oder Graßblumen Oele.

Ein besonderer grosser Fleiß wirdt erfordert / wenn man die geringe Quantitet vnd Mänge der wolriechenden Geister / welche in der Höhe der Blätlin beruhen / von dem vnreinen Theil der Blumen zu separiern vnd abzusondern begert. Welches in diesem Gewächs sonderlich gespüret wirdt / denn auß drey gantzen Pfunden der Graßnegelin hab ich je vnd allwegen auch bey einem gnugsamen Fewr nur ein wenig Wasser / vnnd mit demselbigen ein roht vnd fast wolriechent Oele herauß gebracht / dem jenigen gantz gleich / so auch auß dem Frembden Negelin oder Graßblumen zu folgen pflegt. Es tropfft aber mit einem weisen milchfärbigen Wasser herauß. Zum gewissen Zeichen / daß es ein Oele in sich hab / dessen doch so wenig ist / daß man es kaum mit zwen eintzigen Tropffen der Zäher an den Augen vergleichen kan.

Das viij. Capitel.

Von dem wolriechenden Iasmin oder Beylre-benöle.

WEnn man das auß den zamen Beylreben in dem gläsernen Kolben / das Vaporarium genannt / destillierte Wasser / in einem gefäß mit einem fast langen vnnd engen Halß in die Sonne setzt / wie bey den Rosen ist vermeldet / so steigen allgemach Blasen in die Höhe / welche folgends oben auff dem Wasser zu Oele werden / mit einer reinen Feder abgehoben / in ein besonder Gläßlin gesamblet / vnd oben wol verwart: Oder da du es kein Oel genennet haben wilt / so sey es ein köstlich wolriechent Feyste solcher Blumen.

Das ix. Capitel.

Von dem wolriechenden Lavendelblumen-Oele.

DIeses Kraut mit sampt den Blumen wird zuvor in Wein oder Wasser eingebeitzt / vnd gleich darauff destilliert / es gibt ein fast wolriechend Wasser vnd Oele / als welcher köstliche Geruch sich in die gantze Substantz versenckt. Die Blumen thut man mit einer grossen Mänge frisch Brunnenwasser in das küpfferne Gefäß / wie oben vermeldet / vnd zündet ein Kohlfewr darunter an / so folgt ein Wasser vnd Oele eines sehr starcken Geruchs herauß. Ja man kan auch beydes auß den Blätlein vnd Blumen ein Oele bereiten / vnter welchen das auß den Blätlin schwartzbraun zu seyn / das ander aber auß den Blumen etwas lieblicher zu riechen pfleget / gleich dem jenigen / so auß Franckreich / als da es der Blumen sehr viel hat / geführet wirdt.

Das

Das x. Capitel.

Von dem wolriechenden Roßmarinblumenöle.

GLeich wie man auß dem Roßmarinblumen ein köstlich vnnd fürtrefflich Oele bereiten kan / also geben auch die Blätlin solches Gewächses ein besonders. Derowegen man solche Blumen im külen Meyen / als da man sie am besten haben kan / vnd dz gantze Gewächs eines zähen saffts voll ist / zusampt den obersten grünen vnd frechen Sprößlein einzusamblen / in einen küpffernen Kolben hinein zuthun / viel Brunnenwasser hinzu zugiesen / vnd bey brennenten Kohln zu destillieren pflegt / es folgt auß den Blumen also bald ein goldtgälb Oele / auß den grünen Sprößlin aber ein dunckelgrün öle durch deß Helms Schnabel herauß / welches man denn von dem Wasser / als darauff es schwimmet / künstlich abheben vnd insonderheit verwahren muß. Die dürre Sprößlin geben zwar deß Oels weniger / jedoch dasselbige mehr vnd besser gefärbt. Das Gegentheil aber geschicht bey den Grünen vnd Frischen.

Kraffte vnd Vermögen.

Beneben dem andern vielfaltigen Nutzen / so dem Roßmarin hin vnnd wider in den Büchern der Artzney zugeschrieben wirdt / haben wir befunden / daß dieses Oele dz Haupt vnd Magen gewaltig stärckt / die außgethente Nerven sehr fein verbessert / dieselbige damit bestrichen / die schwäre Kränck / in Wein getruncken / vertreibt / vnd die von Kält verlohrne Stimm in kurtzem widerbringt.

Das xj. Capitel.

Von dem wolriechenden Wermuthblüht öle.

AUß den Wermutblumen wirdt eines der allerstärckste öle gebrant / einer himelblawen farb / dergleichen

der andern Oele keines zu haben pflegt. Man nimpt die blůende öberste Sprößlin von Wermut / versenckt sie mit Wasser in einen kupffernen Kolben / vnd läst es bey einem Fewr destilliern / es gibt ein grosse Mänge Wasser / vnnd mit demselbigen ein himmelblaw / wolriechend / bitter vnd vber die massen starckes Oele. Das dürre Kraut gibt kein so zähes Oele / vnd desselbigen auch nicht so viel. Die Blumen aber auß dem gemeinen Wermut / als welcher bitterer / vnd gleichfalls auch eines stärckern Geruchs ist läst ein noch besserer Oele von sich / dessen Geruch einer Würtze nicht fast vngleich / die Farb nit so himmelblaw / vnd hat auch der Blumen mehr / denn der vorermelt. Wenn man das dunckel vnd trübe Oele noch ein mal mit dem wasser destilliert / so wird es klar / vnd denn in der dritten Destillation gantz durchscheinent vnd hell / behelt aber seine natürliche Farb / in dem es sich nemblich allezeit nach dem Himmelblawen lencket.

Krafft vnnd Vermögen.

Die Kräfft vnd Tugenden dieses Oels sind vnzehlich / deren wir allein die Fürnembste allhie erzehlen: Denn es stärckt den Magen gewaltig / denselbigen von aussen damit geschmiret / tödtet / gleichfalls den Nabel ausserhalb damit geschmiert / den Kindern die Würmm / vnd treibt dieselbige durch den Affternauß / stillet alle Durchbrüche deß Bauchs / widerstehet dem Gifft / vnnd hilfft der Leber / Miltzen vnd andern innerlichen Gliedern jhrer Verstopffungen ab.

Das xij. Capitel.

Von dem wolriechenden Oele deß Krauts Mari.

DJe öberste vnd zärteste blůende Sprößlin deß Krauts Mari in die offtermelte Koben gethan / vnd in denselbigen destilliert / geben / mit sampt dem Wasser auch

auch ein goldtgälb Oele / welches / wenn man die Naß zu rahte fragt / besser reuchet / als der vorigen jrgend eines. Ist dem Hirn dermassen heilsam vnd bequem / daß es scheinet / als sey es von Gott allein darzu erschaffen / denn es stärckt die Gedächtnuß vnd lindert die schmertzen deß Haupts / gleich wie es mit sampt dem destilliertem Wasser vermischt / vnd durch die Naßlöcher an sich gezogen / den Schnupffen vertreibt / vnd sonsten auch den Magen gewaltig stärckt.

Das xiij. Capitel.

Von dem wolriechenden Balsam oder Beyment / vnd wilder Poley oder Kornmüntzöle.

DEr Balsam vnd Beyment gibt fast allen speisen vnd sonderlich dem Salat einen guten vnd anmühtigen Geschmack / derowegen denn auch sein destilliertes Oele in den Artzneyen desto lieber wirdt gebraucht / dieweil es nemblich die Geister deß Menschen gewaltig stärckt. Man nimpt aber dieses Krauts purpurfarbe Blumen / so oben auff den obersten Güpffelein oder Sprößlein an truckenen Orten wachsen (sintemal der ander auff feisten vnd feuchten Feldern keinen so guten vnd starcken Geruch zu haben pflegt) vnd läßts auff offt erwöhnte Weise destilliern. Das grüne Kraut gibt ein schwartz grün Oele. Auß dem Kraut ohne Blumen oder Samen bringt man deß Oels sehr wenig oder wol gar nichts. Auß drey hundert Pfunden aber der Blumen / beynahe ein Vntz.

Der wilde Poley oder Kornmüntz gibt ein goldtgelb vnd heylsamer Oele / als der gemelte zame Balsam / sintemal aller wilder Kräuter Natur vnd Art ist / dz sie die Zamen an Kräfften vnd Vermögen vbertreffen. Dieses Oele die Brüst damit geschmiert / läst die Milch in denselbigen nicht gestehn oder gerin-

Kornmüntz Oele.

Krafft vnnd Vermögen.

nen / stärckt darneben auch den Magen / dient sonderlich wider der Schlangen Gifft vnd lindert die Schmertzen deß Haupts / die Stirn damit geschmiert.

Das xiiij. Capitel.

Von dem wolriechenden Poleyöle.

MAn nimpt die öberste blüende grüne Sprößlin zu der Zeit / wenn sie / die Poley / der Blumen vnd Samens am meinsten hat / oder wenn die Sommertage am längsten sind / vnd läst dieselbe in einem küpffernen Kolben auff die Weise / wie offt gesagt / destilliern / es gibt ein gälb Oele: Welches mit seinem destillierten Wasser vermischt vnd durch die Naßlöcher hinauff gezogen die Flüsse deß Haupts vertreibt. Sonsten stärckt es auch den Magen / stillet die Schmertzen der weiblichen Scham / befördert derselbigen monatliche Blum / nimpt dem Gifft der Schlangen seine Krafft / hilfft dem Halß / denselbigen damit gegurgelt / seiner Schmertzen ab / erweicht die außgethente vnd all zuhart gespannte Nerven / verbessert den vbelen vnd bösen Geruch deß Mundts / vnd bringt die jenige / so in Onmacht liegen / widerumb zu recht.

Krafft vnd vermögen.

Das xv. Capitel.

Von dem wolriechenden Oele / von Wolgemuht.

DJe öberste Spitzlin deß Krauts Wolgemuht werden mit sampt jren Blumen / Samen vnd Blätlin an denen orten / da es viel Sonn hat / als da es am liebsten vnd frechsten vffwächst / in einem küpffernen Kolben destilliert / vnd geben / wenn man dem Fewr gebührlichen zuschürt / ein

ein goldtgälb lieblich Oele / jedoch eines starcken vnd hefftigen Geruchs von sich.

Es thut / mit Wein getruncken / dem Gifft der Schlangen nicht geringe wehr / vnnd hielfft dem Menschen der Malignitet oder bösen Eigenschafft der Fieber ab / die beyde Pülß vnd Hertz damit geschmiert. Krafft vnd vermögen.

Das xvj. Capitel.

Von dem wolriechenden Salbeyöle.

DJeweil von der Weiß vnnd Gefässen solcher Destillierung bißher gnugsame Meldung geschehen / achten wir ohne noht seyn / solche mit Verdruß deß Lesers zum öfftermal zu widerholen. Man samlet aber die blüende Sprößlin der Salbey an rauhen / harten vnd dürren Feldern mit sampt dem Samen ein / vnd würfft die rauhe / außgedorrte vnd welcke Blätter hinweg / denn wenn die Stengel der Blühe vnd Samens gantz ohn sind / hat man deß Oels fast wenig oder auch etwan gar nichts zu gewarten. Wer aber deß Oels sonderlich viel zu haben begert / der vmbschlage oben den Helm zeitlich mit einem leynenen in frischem Wasser genetzten Tuch / damit er vor der grossen Hitze deß Fewers werde bewahrt.

Solches Oele wird sonderlich wider die Gebrechen der Gebärmutter gerühmpt / wie gleichfals auch zur Stärckung deß Magens vnd wider aller Thier schädliches Gifft. Krafft vnnd Vermögen.

Das xvij. Capitel.

Von dem wolriechenden destillierten Camillenöle.

VOn den Camillen / so an dürren vnd magern Orten wachsen / nimpt man sonderlich die goldtgälbe wol-

wolriechende Blumen der öbersten Sprößlin / wenn dieselbige jetzund anfangen zu blühen (sintemal solch Gewächs wider alle andere Natur solche seine Blühe oben zum allererstẽ bekompt) thut jhrer hundert Pfundt in einen Kolben / vnd läßts vff offtgehörte weise destilliern / es gibt ohn gefehr zwey Quintlein Oele einer grünen Farb / das da wider alle gifftige Stich der Schlangen wirdt getruncken / wie gleichfalls auch wider den Stein / treibt vnnd reutet / den Leib von aussen darmit geschmiret / vnd sich folgends warm bedeckt / damit ein Schweiß erfolge / alle Fieber auß.

Das xviij. Capitel.

Von dem wolriechenden Beyfußöle.

DJeses wolriechende Beyfußöle ist von dem letzt ermeldten Camillenöle niergent / ohn allein in dem Geruch zu vnterscheiden. Man pflegt aber deren zärteste Zweiglin mit den goldtgälben Bollen zu destilliern / vnnd bekompt auß drey hundert Pfunden solcher Zweiglin deß Oels kaum ein einzige Vntz. Auß dem Grünen zwar am meinsten / welches jedoch kein schöne Farb zu haben pflegt / auß dem dürren weniger / vnd dasselbige desto schöner / nemlich dem Goldtfast ähnlich gefärbt. Es dient sonderlich zu den Gebrechen der Weiber / hielfft denselbigen jrer thoten Geburten ab / wie gleichfalls dem hinderlassenen Bürtlein / befördert die monatliche Blum / vnd treibt den Stein.

Das xix. Capitel.

Von dem wolriechenden Weinrautenöl.

WElche Weinrauten an dürren vnd truckenen Orten wachsen / vnd stätigs viel Sonn haben / von denen

nen nimpt man zur Destillation allein die gälbe Blümlein mit sampt den Knöpffen eines starcken Geruchs vnd Geschmacks/ vnd die sich zur Zeit deß Sommers eröffnen: Die wilde aber findt viel schärpffer. Solche Blumen vnd Knöpfflin läst man bey einem gnug starcken Fewr destilliern / so folgt ein Wasser vnd Oel zu gleich heraüß/ vnd das Wasser zwar mit schnellem vnd embsigen Tropffen / gleich wie das Kraut selbst eines starcken Geruchs. Solcher Blumen vnd Knöpffe fünffzig pfund geben kaum ein halb Loth Oele einer grönen Farb. Wirdt wider das verlohrne Gehör in die Oren gethan/wider die Biß der gifftigen Thier gebraucht / vnnd zur Schärpffung deß Gesichts gerühmpt.

Krafft vnd vermögen.

Das xx. Capitel.

Von dem wolriechenden Fenchelöle.

VOn dem gemeinen Fenchel / welcher an solchen Orten / so viel Sonn haben / vnd ziemlich felsechte sind/gewachsen/nimpt man die erste vnd junge Sprößlein mit sampt jhren gälben Blumen / vnd läst dieselbige nach Gewonheit destilliern / so gibt es ein grün vnd vber die Masen wolriechend Oel / welches wider die Auffblähung vnnd Krimmen deß Bauchs / so von Winden ist entstanden / wirdt gerühmet / wie gleichfalls auch wider die Blödigkeit deß Gesichts/ zur Stillung deß Magens / vnd wider aller Schlangen Biß. Wenn man aber die runde Hülßlin mit jhrem Samen / zwen Tag in Wasser einweicht / vnd folgends bey einem Feuwer destilliert / so gibt es ein vberauß schön vnd lieblich öle einer goldgälben Farb / vnnd dessen fast ein Vntz auß deß Samens drey Pfunden / welches Oele jedoch in jahrs frist einen bittern Geschmack bekompt.

Krafft vnd vermögen.

Wild Fenchelöle.

Das auß dem wilden Feuchel destilliert wirdt / hat zwar einen bessern Geruch vnnd gröser Vermögen zur Artzney / jedoch keinen so süssen sondern einen schärpffern Geschmack.

Ein Gummi auß Fenchel zu bringen.

Wie man auß dem Fenchel ein Gummi könne herauß bringen / das zu Erhaltung der Gesundtheit sonderlich wirdt gerühmpt / hab ich von einem Teutschen / einem meiner allerbesten Freunden erlernt. Ein Secret / so wol wehrt / daß mans allhier beschreibe. Man schneidt die Stengel / wenn sie jetzund in jrem besten wachsen sindt / je einer Hand lang entzwey / thut diselbige inn einen gläsernen oder jrrdinen verglasurten Deuchel oder Trechter einer langen Hand weit / vnd anderthalb Hand lang tieff / füllt denselbigen mit den gemelten zerschnittenen stengeln gantz voll / erwöhlet aber einen solchen Trechter / dessen Boden halb rund vnd durchlöchert sey / kleibt vnd macht den obern vnd weitē theil deß Trechters oben wol zu / schiebt desselbigen Röhr hinabwerts durch ein eysernes Blech oder Blatt in das Mundloch eines vorsetzlins hinein / vnd zündet auff der Blatten rings vmb deß Trechters Röhr herumb ein Fewr an / jedoch der gemelten Röhr nicht zu nah / sondern allenthalben in der Länge einer Handt davon: Denn so baldt der Trechter von dem Feuwer erhitziget wirdt / schwitzen hie vnd dort Tröpfflin von den Fenchelstengeln herauß / weichen von der Hitze deß Fewers hinabwerts durch die feuchte Röhr / vnd fallen endlich in das Vorsetzlin hinein / da sie denn zu einem Gummi werden / vnd alle Eigenschafften deß Fenchels behalten.

Das xxj. Capitel.

Von dem wolriechenden Anißöle.

DJe Hülßlin mit sampt dem Samen werden zuvor in Wasser maceriert / vnd folgents der Gebühr nach

nach destilliert: Es gibt beneben dem Wasser auch ein Oele/eines fast lieblichen Geruchs vnd Geschmacks/ vnd desselbigen auß drey Pfunden deß Samens zwey Loth/ welches im Winter gesteht/ jedoch durch ein geringe Wärmbde widerumb zerfleust. Wenn du aber wilt/ daß es nicht gefriern oder gestehen soll/ so laß es mit einem Aqua vitæ zum andern mal destilliern. Solches Oel hat ein weise Farb/ vnd bekompt in Jahres frist einen bitteren Geschmack. Es muß aber der Same frisch vnd also beschaffen seyn/ daß er in dem Mund gekäuwet/ einen lieblichen wolriechenden Athem errege. Das Oel dient sonderlich wider das Auffstossen der Speisen/ vertreibt die Auffblähung deß Magens vnd Gedärms/ stärckt die Tauwung/ heilet die schwere Kränck zu sampt dem Schwindel/ vnd wirdt wider die Stich der gifftigen Thier getruncken.

Das xxij. Capitel.

Von dem destillierten Coriander öle.

GLeicher Gestallt hat man auch auß dem Coriandersamen deß Oels sehr wenig zu gewarten/ als auß dreyen Pfunden deß Samens kaum ein Quintlin öle einer goldtgälben Farb/ so in der Destillation fast schwerlich herauß tropfft/ vnd wider das Hauptwehe wirdt gerühmpt.

Das xxiij. Capitel.

Von dem destillierten Lorbeeröle.

HB solcher Destillation sammlet man die Lorbeer in dem Jenner ein/ vnnd läst sie auff offt erzehlte Weise destillieren. Es geben deren ein Pfundt deß Oels zwey Loht/ einer schwartzen Farb/ vnnd vber die Massen starck am

schmack vnd Geruch. Ja man pflegt es auch in einem gläsernen Vrinal vnd in der heisen Aschen zuverrichten. Es vertreibt die Schmertzen der Gleiche/ erweicht die außgethente Nerven/ vnd nimpt dem Schlangengifft seine Krafft.

Das xxiiij. Capitel.

Von dem Cypressenöle.

VOn den Cypressen Nämlin (denn das Weiblin bringt keine Frücht) nimpt man nit die Nüsse selbst/ sondern den kleinen Samen/ als welchen nicht ein jeder/ sondern allein die darinnen geübt/ zu samblen wissen/ dieweil er nemlich sehr leichtlich davon fleugt vnd verschwindet/ vnd dasselbige allein im Hornung. Dessen sechtzig Pfundt geben zwey Loth Oele/ grün von Farben/ vnd eines guten Geruchs. Vnd hat die Natur vnd Art/ daß es gewaltig zusammen zeugt vnd stopfft.

Das xxv. Capitel.

Von dem wolriechenden Angelicwurtzelöle.

AVß zwey Pfunden der Wurtzeln der Angelica/ bringt man nur ein eintziges Quintlin Oele: Vnd dasselbige in einer Retorten mit wasser in der heisen Aschen/ oder in einem gläsernen Vrinal.

Das xxvj. Capitel.

Wie man den destillierten Oelen jhre Krafft vnd Fürtrefflichkeit könne stärcken vnd vermehrn.

DJe einmal durch die Destillation erlangte öle noch kräfftiger vnd stärcker zu machen/ geust man dieselbi-

selbige mit sampt den Wassern / so mit jhnen herauß kommen / widerumb vber andere vnnd frische Samen / vnd solches zum dritten mal / läst s zu einem jeden mal widerumb von newem destilliern vnd endlich eines von dem andern separiern / so bekompt es ein gröfere Stärck vnd Krafft. Als man nimpt zum Exempel / sechs Pfundt Anißsamen / läst denselbigen mit dem Wasser / so zuvor auß dergleichen ist gebrannt worden / widerumb destilliern / geust folgends solches Wasser vnd Oel vber andere sechs Pfundt eines frischen Samens läst abermal destilliern / solches zum dritten mal widerholn / vnd endlich das Oel davon separiern / welches das erst vnd andere vorige an Kräfften sehr viel vnd weit vbertrifft.

Ende deß dritten Buchs.

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ Deß fürtrefflichen Philosophi vnd Artztes von Neapolis

Vierte Buch /

Von der Destillation der Oele von allerley frembden Gewächsen / als Gewürtzen vnd dergleichen.

Vorrede.

IN nächst vorhergehendem dritten Buch / haben wir allein die Oliteten / so auß gemeinen Kräutern vnserer Länder werden destilliert / beschrieben vnd erklärt. Folgen nun mehr die Oele der frembden vnd außländischen Gewächse / als sonderlich der Zimmetrinden / Pfeffers / vnd dergleichen / welche auß den Indien vnd andern Orientalischen Orten zu vns werden geführt vnd gebracht.

Das

Das j. Capitel.

Von dem wolriechenden Zimmetöle.

Dieweil die Zimmetrinden vnter allen frembden Gewächsen / vnd also in sonderheit auch vnter den Gewürtzen für das Fürnembste werden gehalten / wöllen wir auch das Oele / so darvon destilliert wirdt / zum ersten beschreiben / als welches alle Ort vnd Ende / da man es etwan zuverwahren pflegt / mit seinem lieblichen Geruch erfüllt / vnd demnach nicht allein vmb desselbigen willen / sondern auch von wegen seiner vielfaltigen Tugenten bey grossen Herrn in grossen Ehrn gehalten / vnd in den Speisen mit einvermischt vnd genützet wirdt. Es gibt aber deß Oels sehr wenig / Derowegen man denn die allerbeste vnnd schärpffeste Stück darzu erwehlen muß / sintemal die verlegene vnnd Geschmacklose / dessen entweder gar nichts / oder doch ein gantz vndüchtiges von sich geben. Man stößt aber solche Rinden / so darzu erwehlet werden / groblecht entzwey / weicht dieselbige zween Tage in Wasser ein / läst sie folgendts mit einer genugsamen Mänge Wasser inn einem küpffernen Kolben destillieren / denn die Dünste / so mit sampt dem Wasser vber sich in den Helm steigen / vnnd von dannen durch den Schnabel deß Helms in das Vorsetzlin hinab fallen / werden auff solchem Wege in Wasser vnd Oele resolviert. Die Farb deß Oels ist goldtgälb mit etwas röhtlecht vermischt. Denn die Spiritus werden / so baldt sie der vnreinen vnd groben Stücke jhrer Mixtur loß kommen / zu einem köstlichen vnd fürtrefflichen Oele eines zähen Geruchs / mit welchem man ein gantzes Gemach vnd Hauß versehen vnd wolriechend machē kan / sintemal

vnter

vnter allen destillierten Oelen kein köstlichers gefunden wirdt. Auß einem gantzen Pfundt der allerbesten Rinden bringt man bey allem möglichen Fleiß kaum ein Quintlin herauß. Welche Destillation man demnach in einem gläsernen Vrinal mit einer gnugsamen mänge Wasser in dem Sant verrichten kan.

Das Wasser so in der Destillation deß Zimmets zum ersten herauß tropfft / ist Milchfärbig / welches getruncken / die Zung vnnd gantzen Halß enzündet / darauß denn abzunemmen / daß ein Oele darinnen sey / Denn wenn man ein Oele mit Wasser hefftig mischt vnd rührt / sowirdt das Wasser / wenn sich das Oele anfängt nicht mehr sehen zu lassen / an der Farb so weiß / wie Milch / biß man es nach solchem an die Sonne setzt / in welcher sich die weise Milch in kleine Tröpfflin öle zusammen thut / vnd vnter dem Wasser fliessen gesehen wirdt. Vnd dieweil die Spiritus oder Geister deß Zimmets von Natur hitzig vnnd fubtiel sindt / werden sie sehr baldt in Dünste / so da in die Höhe begeren / resolviert / verwandeln sich erstlich in Oele / darauff denn das Wasser hinabwertz begeret.

Krafft vnd vermögen.

Dieses Oele wirdt fast zu allen Sachen gerühmpt / wir aber wöllen allhie mehr nicht davon melden / als vns durch eigene Erfahrung selbsten bewust: Denn es stärckt fürnemlich den Magen vnd Haupt / vermehret die natürliche Wärmbde / widerbringt die verlohrne Gedächtnuß / ist dem Hertzen sehr bequem / schärpfft den Verstandt / erwecket die vnkräfftige vnnd schwache Geister in dem gantzen Leib / streitet wider alles Gifft / vnd heilt der gifftigen Thier Stich vnd Biß.

Das

Das ij. Capitel.

Von dem Deſtillierten Negelinöl.

DIeſe Negelin werden auß India zu vns gebracht / vnd nicht allein in den Speiſen / ſondern auch zu vielen Artzneyen gebraucht. Zu dem Deſtilliern pflegt man ſie nur ein wenig zuſtoſſen vnd mit Waſſer in einem küpffernen Kolben zu einem hefftigen Fewr zu ſetzen / ſo gibt es ein röhtlicht oder viel mehr ein goldtgälb Oele / vnd deſſelbigen zwey Loth auß einem eintzigen Pfundt. Wenn man ſie aber alſo gantz in den Kolben thut / ſo finden ſich / nach dem das Oele herauß koñen / noch andere auffſteigende Feuchtigkeiten mehr. Wenn man ſie / die Neglin alsdenn mit Zucker condirt vnd vberzeugt / einen faſt anmühtigen Geſchmack bekommen / vnd den Magen gewaltig ſtärcken.

Die Inwohner ſolcher Länder aber laſſen ſie nach ſolchem Deſtilliern auch etwann widerumb trücknen vnd für gut verkauffen / welcher Betrug allein durch den Geſchmack erkennet werden kan: Sonſten ſtärcken ſie das Hertz / Haupt vnd Magen. Das Oele aber vertreibt das Anſtecken der Fieber / ſtillet das Zanwehe / ſo auß Kält entſtanden / alſo bald / deſſen ein eintziges Tröpfflin in die Höle deß böſen Zans hinein gethan / widerbringt die Gedächtnuß / benimpt / mit wein getruncken / beneben dem Mutterwehe auch das Auffkoppen vnd Vnwillen deß Magens / hielffe den Ohnmächtigen widerumb zu recht / vnd macht dem kalten Hauptwehe ein erwünſchtes Endt / die Fugen deß Haupts damit geſchmiert.

Das iij. Capitel.

Von dem destillierten Nußcatnußöle.

DJe Nußcatnüß geben den Zimmetrinden an Lieblichkeit deß Geruchs nicht viel bevor. Man nimpt aber zum destilliern die frische/ welche nirgend wurmstichig/ sondern schwär/ feist vnd also gethan sindt/ daß wann man mit einer Nadel darein sticht/ sie also baldt ein feist ölmässige Feuchtigkeit durch dasselbige Wündtlin von sich geben/ die leichte/ dürre vnd schwartzlechte aber sindt darzu gantz vnbequem. In der Destillation solches Oels verhelt es sich allerdings/ wie bißhero ist vermeldt/ ohn daß man das Feuwr nach Gelegenheit etwan gröser oder kleiner zu machen pflegt. Man läst sie die Nüsse/ nicht allzu klein stossen/ die gantze Nacht vber in Wasser einweichen/ den folgenden Tag also an die Sonn stellen/ vnd endtlich der Gebühr nach destilliern. Es geben deren sechs Pfundt kaum zwey Loth Oele/ das vberige bleibt in der Form einer Salben auff deß Kolbens Boden sitzen/ welches wenn man es mit Wasser vermischt/ vnd zum andern mal destilliert/ widerumb etwas von Oele folgen läst. Oder da mans mit Regenwasser bey hellem klarem Wetter einen Monat oder zween hinauß setzt vnd gleich darauff destilliert/ so hat man auß einem jeden Pfund desselbigen zwey Loht Oele zu gewarten. Wider die herabfallende Hauptflüß vnd Schmertzen der Gleiche schmiert man es an das Gnick.

Krafft vnd vermögen.

Das iiij. Capitel.

Von dem Cardamomenöle.

DJe Paradeyßkörner oder Cardamomen/ so man zum Destilliern gebrauchen will/ müssen schwer/

vbel

vbel zuzerreiben / voll / eines starcken Geruchs / scharpffen / etwas bittern vnd eines solchen beysenden Geschmacks seyn / daß sie gleichsam die gantze jnnwendige Höle deß Mundts enzünden: Welche aber solche Eigenschafften nicht haben / die halt zu solchem Werck für vndüchtig. Die außerlesene aber läßt man in einem gläsernen Vrinal mit Wasser in einer heisen Aschen destilliern / vnd bekompt auß deren drey Pfundt deß Oels kaum ein eintziges Quintlin / welches die blöde Mägen stärckt / alle Ohnmachten vertreibt / wider die schwäre Kränck grossen Nutzen schafft / die blästige Geister resolviert / vnd in den Küchen vielfaltig wirdt gebraucht.

Das v. Capitel.

Von dem destillierten Pfefferöle.

DEr beste Pfeffer zum destilliern ist nicht gar schwartz vnd runtzelecht: Denn welche Körner wol zeitig worden / in der Sonnen außgedorret / durch die Runtzeln ein Vngestallt bekommen / wurmstichig vnd durchlöchert / erkennt vnnd helt man zum Destilliern für vndücheig / vnd erwöhlet demnach die Dichte vnd Volle. Dann wie etliche bezeugen / so wirdt der Pfeffer durch die vnbequeme Lufft vnd böse Zuneigung deß Firmaments auch etwann dermassen verderbt / daß alle Körnlein jhre Krafft vnd jnnwendigen besten Theil verliehren / vnd sich derowegen gantz außgelöhrt lassen finden / also daß man jrer vff der Zungen gar nichts empfindet. Etliche vermischen vnd fälschen den Pfeffer mit Wachholderbeern / etliche mit Hartrigelbeerlin / wenn dieselbige an der Sonnen gedörrt vnd runtzlecht worden sindt / welcher Betrug doch durch den Geschmack leichtlich verrahten vnd offenbaret wird. Die tauglichste Instrument / durch welche man die Beste zum Destilliern außerlesen vnd erwöhlen kan / sindt die Zung vnd

Rachen / als die durch deß guten Pfeffers geschmack gewaltig werden erhitzt vnd enzündt/ bey welcher Enzündung denn auch ein Bittere wirdt gespürt. Solche körner thut man gantz vnd vnzerstossen mit Wasser in einen küpffernen Kolben / vnd läßts bey einem genug grosen Fewr destilliern. Es geben dessen drey Pfund anderthalb Quint. Oele von sich/ nach welchem destilliern der Pfeffer dermassen gantz zu bleiben pflegt/ dz er manchmal auch die allererfahrnste Apotecker betreugt / in dem sie jhn nemlich für gut vnd frisch einkauffen vnd bezahln. Wenn man jhn/ den Pfeffer stößt/ vnd etlich viel Tag in einem Kolben macerieret / so gibt er deß Oels desto mehr. Es wirdt sonderlich wider die Schlangenstich gerühmpt/ vertheilt die Bläste deß Leibs vnd widerbringt den verlohrnen Appetit.

Das vj. Capitel.

Von dem Indianischen Nußcatnußöle.

DJe Indianische Nußcatnüß sindt fast groß vnd rundt/ mit vielen vnterschiedlichen Schalen vmbgeben vnd haben inwendig einen weisen / weichen vnd fleischechten Kern. Dieses Marcks ein Pfundt in oberzehltem Gefäß destilliert / daß die davon auffsteigende Geister zu einer Feuchtigkeit werden / gibt drey Loth Oele von sich. Welche destillation man auch etwann in einer gläsernen Retorten / so allenthalben wol verlutiert/ oder in einer Cupell in dem Sant mit seinem Wasser bey einem sanfften vnd geringen Feuwr zuverrichten pflegt. Das Oele aber hat ein goldtgälbe röhtlichte Farb.

Ende deß vierten Buchs.

IOAN.

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ Deß fürtrefflichen Philosophi vnd Artztes von Neapolis

Fünffte Buch /

Wie man allerley Hartz könne vnd pflege zu destilliern.

Vorrede.

VNter den Gewächsen / Kräutern vnd Bäumen findet man auch solche / die da gleichsam schwitzen / vnd wenn man sie hie vnnd da verwundet / durch solche Wunden / ein zäh Gummi oder Hartz von sich geben / welche Hartz so bald sie die Hitze deß Feuwers empfinden / sich in Blasen erheben / vnnd also vnverändert durch den Halß oder Schnabel deß Helms in das Vorsetzlin steigen vnd fallen. Derowegen wir gäntzlich darfür gehalten / es werde / da man anderst die subtileste

Theil solcher Hartz vnd Gummi von dem groben wesen vnterscheiden vnd ein öle zu der Artzney vñ gutem Geruch düchtig/ darauß bereiten wölle / ein neuwer vnd besonderer Ofen vnd Destilliergefäß/ wie gleichfalls auch ein besondere weiß vnd ein fleissiger vnverdrossener Destillator / der keine Mühe vnnd Arbeit spare / darzu erfordert: Davon wir dann in diesem gegenwärtigen fünfften Buch zu handeln gedencken.

Das j. Capitel.

Von dem Ofen vnd Gefässen oder Kolben / so zu der Destillation der Oele auß dem Hartz gehört.

DEr Kolben so zu solcher destillation gebraucht werden soll / muß von Glaß gemacht / an seinem gantzen Bauch einer nit zugrosen/ sondern mittelmässigen Weite / vnd mit einem starcken Halß versehen seyn / darmit die Vapores ohne mühsames Auffsteigen in das vorgesetzte Gefäß köñen gelangen: Welcher Kolben dieweil er sich in der Gestallt einer Lauten vergleicht / dannenhero auch Testudo oder die Laute genennet wirdt. Wem aber solches nicht gefellt/ mag einen andern mit einem krummen Halß die Retorta genennet/ darzu erwöhlen / vnd denselbigen mit der Mixtur von Scherwoll/ Pferdsmist/ vnd weichem Laymen oder Lett mit einem eysernen Traht wol geklopfft vnd vermischt / eines Messerrücks dick verstreichen / es folgents bey dem Fewer oder Sonnen lassen trücknen / nach solchem widerumb so dick wie jetzt gemeldt / bestreichen / vnd lassen trucknen / vnd solches so offt widerholn/ biß es mit solchem Laymen eines Daumens dick vberzogen sey/

damit

damit er / der Laymen / von der Hitze deß Fewers nicht etn ann reiß vnnd Schrunden bekomme. Den Halß oder Schnabel solches Gefässes / muß man in das Mundtloch deß Vorsetzlins hinein schieben / vnd die Fugen zwischen einem vnnd dem andern mit der Mixtur von Flachs / Eyerklar / Weytzen Meel vnnd vngelöschtem Kalch wol verkleiben vnd schliesen / darmit die subtile Dämpff nicht etwann dardurch herauß dringen vnnd verschwinden. Wenn solches alles mit fleiß versehen / so füllet man den Bauch solches Kolbens mit Hartz / jedoch nicht gar voll / sondern läst dessen einen dritten Theil leer. Der Ofen zu solcher Destillation gehörig / ist den vorigen in allem gleich / jedoch in seiner obersten Ründe mit einem solchen Loch eröffnet / durch welches man den Kolben eben hinein setzen könne. Wenn nun der Kolben an solchen seinen Ort gebracht worden / macht man ein Kohlfeuwr oben drauff / schürt demselbigen / wenn der Kolb daselbst beginnt heiß zu werden / etwas mehr zu / vnd macht folgents auch / wiewol ein geringer Feuwerlin darunter / denn wenn sich das Hartz in Blasen erhebt / oben hinauß zu steigen begert / vnd aber der Hitz deß Feuwers daselbst empfindet / weicht es also baldt widerumb hinab / nach welchem denn solche Blasen zu Dünsten werden / durch den Halß deß Gefässes hindurch eylen / auff solchem Wege zu Oeltröpfflin werden / vnd in das Vorsetzlin gelangen / bey welcher destillation man sich denn keiner Combustion oder Brunst zu besorgen hat.

Das ij. Capitel.

Von dem destillierten Mastixöle.

Der Baum Lentiscus genannt gibt zur Zeit deß Sommers einen besondern Schweiß oder Gummi von sich / welches nachmals an der Sonnen hart vnd zu einem Gummi wird vnd den Nahmen Mastix bekompt. Daß

man

man aber auff die gemeine Weise/wie auß allen andern Gummi / ein Oele darauß destilliern vnd zu wegen bringen könne/ ist ein falscher Wohn / sintemal solches allein auff die Weise/ wie nächst bevor von vns erklärt / geschehen kan. Denn man muß den gläsernen Kolben / die Laute genennt/zuvor wol verkleiben/ den gantzen Bauch biß auff den dritten Theil seiner Weite mit Mastix erfüllen/ den Kolben also in seinen Ofen accommodirn vnd setzen / damit es oben fein gleich sey / solchen öbersten Theil mit Aschen bestrewen / vnten einen gläsernen Recipienten mit einẽ fast grossen bauch vorsetzen / vnd den Halß oder Schnabel deß Destilliergefässes also darein richten/ daß er/der Recipient/ alle Tröpfflin in sich empfang. Vnd darmit sich der Mastix in solchem Gefäß desto weniger in Blasen erhebe / vnd etwann selbst herauß steige / zündet man ein Kohlfeuwer oben an / vnd schürt demselbigen fein allgemach zu/ biß er sich in Dünste verwandelt/ folgendts zu Oele wirdt / vnd in den Recipienten gelangt. Bey welchem Geschäfft man denn den Obertheil deß Kolbens auch etwann mit einem in kaltem Wasser angefeuchten Schwamm offt vñ vil zu abstergiern / oder abzuwaschen vnd zu erkülen pflegt / damit die auffgestiegene Vapores desto eher zu Oele werden. Wenn nun dz vorgesetzte Glaß beginnet rohe zu werden / vnd das Wasser das Ansehen eines Oels bekompt/ so zünde also baldt ein Feuwer vnter dem Kolben an / sintemal man sich alsdenn keines Auffsteigens deß Mastix selbsten mehr zu besorgen hat / löß oder thue dasselbige folgents / wenn das Oel nunmehr schwartz worden / widerumb hinweg / damit es/ das Oel/ keinen brentzenden Geschmack bekomm/rück den Recipienten/wenn der Ofen kalt worden/von seinem Ort hinweg/ vnd heb die auff dem Wasser schwimmente goldgälbe vnd wolriechende Tröpfflein mit einem silbernen Löffel / oder wie du kanst/fleissig ab / sintemal es von aussen damit geschmiert / den Magen gewaltig stärckt.

Das

Das iij. Capitel.

Von dem destillierten Agsteinöle.

DAs Gefäß die Laute genennet/ vberzeugt vnd bestreicht man mit dem Laymen/ wie oben gemelt/ thut den Agstein grob zerstossen drein/ setzt es also mit einander in den Ofen/ zündet rings herumb vnd allenthalben eines halben Schuchs breit ein Fewer darumb an/ damit es allgemach erhitzige/ vnd macht das Fewr je länger je näher hinzu biß der Kolb oben wol heiß wirdt/ bey welchem Geschäfft fleissige Achtung zu geben/ daß der Agstein nicht etwan selbst in die Höhe steige vnd vnverändert in den Recipienten gelange. Weñ man aber recht darmit vmbgeht/ so folgt in sechs Stunden ein schön goldtgälb wolriechend Oel/ welches man folgends einen Tag oder etlich an die Sonn zu setzen pflegt. Etliche fleissige Destillatores aber haben einen andern vñ leichtern weg erfunden/ welcher gleichsfalls auch keinen so grosen Vnkosten vnd embsiges Auffsehen erfordert: Denn sie thun den Agstein in ein gläserne Retorten/ verkleiben vnd bestreichen dieselbige ausserhalb wol mit Laymen/ vnd zünden ein Feuwer darunter an/ so fleust das Oele samptlich herauß/ welches doch keinen fast lieblichen/ sondern viel mehr einen bösen vnnd vbelstinckenden Geruch von sich zu geben pflegt. Solchen Gestanck aber davon zu vertreiben/ läst manns in einem gläsernen Vrinal mit einer gnugsamen Mänge Wasser widerumb destilliern/ so gibt es ein goldtgälb Oele keines so bösen Geruchs/ welches da es zum dritten mal also destilliert wird/ allen Gestanck vnd Geschmack der Brunst sehr fein verliehrt. Auß einem Pfund deß Agsteins bekompt man vier Loht Oele/ Dessen Tugent vnd Vermögen ist/ daß es die Naßlöcher vnd beyde Pülß auff den Händen damit bestrichen/ die schwere Kränck vertreibt/ vnd sonsten auch

Krafft vnd vermögen.

die vngestalte Wundmassen der andern gesunden Haut an der Farb ähnlich macht.

Das iiij. Capitel.

Von dem destillierten Benzoinöle.

Es werde der Benzoin für ein Hartz oder safft gehalten/so weiß man doch/daß er im Sommer auß den verletzten vnd gehauwenen Stämmen eines besondern Baums gleich einer Feiste herauß tringt/nachmals in d Sonnen hart vnd trucken wird/wie ein Gummi zusammen wächst/ vnd alle andere an lieblichkeit deß Geruchs vbertrifft. Ein Oel darauß zu bringen / thut man es zerstossen in den vorermeldten Kolben / vnd macht ein Feuwer oben drüber / so gibt es beneben dem Wasser auch ein wolriechend Oele / welches beydes für sich selbst sehr lieblich ist / vnd denn auch von wegen solches seines anmühtigen Geruchs mit allerley köstlichen Salben wird vermischt. Ja man läst jhn auch gestossen / vnd mit Wasser in dem vorermeldten küpffernen Kolben destilliern / gibt aber auff solche weiß ein vbelriechend Oele / vnd dessen auß einem jeden Pfundt zwey Loht / gleich wie in der gläsernen vnnd mit Laym verkleibten Retorten / bey einem grossen vnd hefftigen Fewr ein schwartz vnd brentzent Oel: Das allerbeste vnd köstlichste aber einer goldtgälben Farbe / bey welchem kein brentzender Geschmack gespüret wirdt / wenn man es mit Wasser widerumb destilliert / oder zerstossen vnd in einem Vrinal mit Wasser bey einem warmen Sant destilliren läst / Denn durch solche Hitze steigt es in deß Kolbens Halß / kompt fein hell vnd lauter in den Recipienten/ vnd erlangt alsdenn folgents seine beste vnd äusserste Vollkommenheit. Wenn man es mit Wasser in einem Balneo widerumb destilliern läst. Es hat die Natur vnd Art/

das

daß es das Haupt sehr stärckt / vnd die auß Kälte entstandene Schmertzen der Nerven vertreibt.

Das v. Capitel.

Von dem wolriechenden Styraxöle.

DEr frembde Baum Styrax genannt gibt dieses Hartzes ein grosse Mänge von sich / vnd macht dem gantzen Walt damit einen guten Geruch. Es ist aber ein Gummi einer gälben oder rohtlechten Farb / vnd vberauß anmühtigen Geruchs. Dessen denn zweyerley auß einem eintzigen Baum zu fliessen pflegen / deren das eine von Natur hart / das ander weich.

Das harte zu destilliren / thut man es in den Kolben / wie oben vermeldet / vnd läst es durch das Fewr / so darunter angezündet wirdt / der Gebür nach erhitzigen / so gibt es ein vberauß wolriechendt Oele / vnnd dessen zwey Loht auß einem jeden Pfundt. Oder man verrichtet solche destillation auch etwann in einem küpffernen Kolben mit Wasser / welches gemeiniglich vnter die Salben vermischt / vnd denselbigen damit ein guter Geruch erregt wirdt. Andere verrichtens in einer Retorten von Glaß / da man denn kein hellbrennent Feuwr darunter anzünden / vnnd dasselbige sehr weißlich moderiern vnd mässigen muß / damit kein brentzender Geschmack erfolge. Vnd da es etwan schwartz worden / muß mans in Wasser widerumb destilliern / so bekompt es ein goldtgälbe Farb / vnd darneben auch ein lieblichen Geruch.

Der weiche oder fliessende Styrax reucht dermassen so starck / daß er einem das Haupt beschwäret / vnnd dieweil er von Natur fast zähe ist / erhebet er sich / so baldt er deß Feuwers vnter jhme empfindet / in Blasen / Derowegen man denn eine Feuchtigkeit durch den Halß der Lauten hinab

giesen vnd die Röhr deß Halses fleissig abwaschen muß/ damit die Tröpfflein / so durch jhn hinab fliesen / nicht etwan einen Mangel vnd böse Eigenschafft oder Geschmack empfangen: Demnach zündet man nicht vnter / sondern vber dem Gefäß also baldt ein Fewer an / welches die vber sich steigende Blasen widerumb könne zu rück weisen. Es gibt ein vberauß wolriechent Oele / welches vnter allerley Salben wirdt vermischt.

Das vj. Capitel.

Von dem Occidentalischen Balsamöle.

DAß Hispania wirdt zu vns ein dicker weiser wolriechender Safft gebracht/ vnd dieweil er alle Krafft vnd Eigenschafften hat/ wie der Orientalische Balsam/ der Occidentalische Balsam genannt/ vnd ist bey vns in hohem Wehrt. Solchen zu destilliern schneidet man jhn in Stück/ würfft jhn durch die Röhr in deß Kolbens Bauch / zündet ein Fewr drüber an vnd schürt / wenn die Vapores anfangen vber sich zu steigen / vnnd damit es auff höre zu fliesen / demselbigen (Fewer) fein allgemach zu. Wenn aber solches Oele wider verhoffen einen brentzenden Geschmack vnnd schwartze Farb bekommen / läst mans in Wasser von newem destilliern / so wirdt es nicht allein sehr schön an der Farb / sondern auch fast lieblich am Geruch / vnd folgen dessen je zwey Loht auß einem Pfund. Es thut / vnter der Zungen gehalten oder den Rachen jnnwendig darmit bestrichen / wider die hinfallende Seuche gewaltige Hülffe / vnnd heilet alle Wunden zu.

Das vij. Capitel.

Von dem wolriechenden Weyrauchöle.

DEr Weyrauch kompt auß der Landtschafft Arabia / vnnd fleust auß besondern Bäumen / welche man in den heisesten Sommertagen eben zu solchem Ende ausserhalb hin vnd wider behawet. Wirdt bey vns sonderlich zu dem Rauchwerck gebraucht. Zu dem Destilliern aber nimpt man den allerfeistesten / frischesten vnnd der da am besten reucht / als von dem man hofft / daß er deß Oels am meinsten von sich geben werde / thut denselbigen zuvor nach Gebühr gestossen in einen Kolben / die Laute genennet / setzt denselbigen also von oben in den Ofen hinein / macht oben ein groß vnd hefftig / vnten aber ein gelind Feuwerlin darunter / so thut sich das wolriechend Oele in das Vorsetzlin hinein. Welches Werck man alsdenn noch mehr befördern kan / wenn man einen schwam̃ in kaltem Wasser genetzt zur handt nimpt / vnd das Receptaculum offt vnd viel damit bestreicht / sintemal sich die ölmässige Spiritus oder Geister in dem Bauch deß Recipienten alsdenn desto mehr zusammen thun / vnd dieweil die Hitze vmb etwas wird gemildert / zu einem wolriechenden Oele werden. Oder man thut den Weyrauch in eine Retorten / geust je zu drey Pfunden desselbigen ein eintzig Pfundt Wasser / versihet den Kolben wol mit seinem Laym / zündet ein Feuwer drüber vnd drunder an / vnd verricht alles / wie vor gemeld / so folget beneben dem Wasser auch ein schön goldtgälb wolriechend Oele / vnd dessen auß so vil Weyrauch / wie gesagt / gemeiniglich ein oder zum höchsten zwo Vntz.

Das xj. Capitel.

Von dem destillierten Hartzöle.

WEnn man die Fichtenbäume im Sommer hin vnd wider behauwet vnd verwundet / so geben sie das folgende Jahr hernach ein besonder Hartz durch solche Wunden von sich. Auß welchem die Alte nach deß Dioscoridis Zeugnuß / ehe die Kunst der Destillation erfunden / auff solche weiß ein Oele zusam̃len gepflegt: Sie deckten die küpffere ne Kessel / wenn das Hartz in denselbigen jetzundt zu sieden anfieng / mit Rohr / vnd bestreweten solche Rohr mit Woll / welche Woll die von dem siedenten Hartz auffsteigende Vapores oder Dämpff in sich empfieng / vnd folgends außgepreßt ward. Wenn mans aber auff vnsere Weiß destilliert / so erhebt es sich hin vnd wider in Blasen / deren etliche auffspringen vnd zerbrechen / etliche aber von newem erwachsen / derowegen man denn den Kolben oben mit Fewr versehen muß. Das beste vnter solchem Hartz ist durchauß reyn / leicht / wolriechend vnd sauber. Vber das kan mans auch in einer gläsernen Retorten destillieren / darzu man denn anfänglichs ein gering Fewerlin / folgents aber ein stärcker Kolfewr bedarff: Es gibt deß Oels sehr viel / als nemlich auß einem jeden Pfundt bey 16. Loht.

Das xij. Capitel.

Von dem destillierten Wachsöle.

SOlches Oele zu destillieren pflegt man ein gälb / frisch / feist / wolriechend / reyn zahrt vnd weich Wachs darzu zuerwöhlen / das sich gleichsam einem Honig vergleicht / in truckenen vnd dürren Orten zähe / sonsten leichtlich in den

in den Händen weich zu machen / vnd sich wie der Mastix in lange Fäden außthenen läst. Auß solchem macht vnd formiert man besondere Zeltlin / würfft dieselbige also durch den Halß deß Kolbens in den weitē Bauch hinein / daß sie den Halß weder berühren noch besudeln: Zündet oben vber solchem Halß erstlich ein gering Fewerlin an / vnd schürt demselbigen folgents biß zu Ende der Destillation je mehr vnd mehr zu / so gibt es ein schön gälb Oele / vnd dessen auß einem jeden Pfundt 16. Loht. Welches wenn es in den kalten Tagen etwann gesteht / muß man es zum andern mal also destilliern / daß es allezeit mit Wasser sey bedeckt / vnd desto flüssiger folge / vnd je öffter man solche destillation widerholt / je dünner vnd flüssiger solches Oele wirde. Oder man läst das Wachs in einem jrrdinen Hafen zergehn / thut der Aschen von Rebholtz hinzu / als zu drey Theil Wachs solcher Aschen zwey Theil / geust es also zusammen in ein Retorten von Glaß / macht erstlich ein gering Fewerlin oben drüber / vnd deckt / wenn man sihet daß die Vapores oder Dämpffe zu dem Halß deß Kolben eylen / denselbigen mit leynenen Tüchern in frischem Wasser genetzt fleissig zu. Denn also wirdt es desto besser concoquiert vnd subtiel gemacht / vnd steigt auch desto bequemlicher durch der Retorten Halß in den Recipienten hinein. Wenn es aber schwartz vnd trüb herauß kompt / muß man es widerumb destilliern.

Es werden seiner Kräfft vnd Tugenden sehr viel erzehlet / vnd hin vnd wider in den medicinischen Büchern beschrieben / vnd wirdt sonderlich gemeldt / es hab gegen dem Wachs selbst zu rechnen ein tausentfältig gröser vermögen. Dieses aber sind nicht sein geringste Würckungen / daß es nemblich die vbelgefärbte Wundtmassen der andern gesunden Haut an der Farb ähnlich macht / vnd die Schmertzen der Nerven gewaltig stillt. Krafft vnd vermögen.

Das xiij. Capitel.

Von dem destillierten Campheröle.

WEnn mann zwey Loht Campher in einem Aqua forti oder Scheidtwasser resolviert/ so bleibt vnd läst sich das fürtreffliche Oele darauff schwimment sehen/ welches man mit einer Feder davon abheben vnd einsamblen kan. Es dient sonderlich wider den Krebs vnd alle böse Geschwär/ oder wirdt etwan mit einem gemeinen Baumöle vermischt/ damit es das Ansehen bekomme/ als wenn es nichts/ als Campheröle sey. Oder man schneidet sie/ die Campher/ klein entzwey/ legt sie also in ein Scheidtwasser hinein/ lests mit Salniter vnd Chalcant destilliern/ geusts/ nach dem es lauter vnd klar worden/ in einen Kolben/ vnd setzts in demselben auff einen dreyfuß einen halben Tag an einen warmen ort/ da sie sich denn/ nach dem sie zergangen/ in die Höhe thut vnd oben schwimmet/ daselbst hell/ vnd lauter von dem Scheidtwasser abgesondert in der Retorten destilliret wirdt/ vnd das allerschönste Oel von sich gibt/ dessen Natur vber die Massen subtiel vnd voller Geister ist.

Ende deß fünfften Buchs.

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ Deß fürtrefflichen Philosophi vnd Artztes von Neapolis Sechste Buch /

Von den Oeln / so man auß allerley Holtz zu destillieren pflegt.

Vorrede.

DA die Kunst der Destillation noch nicht so gemein vnd bekannt gewesen / pflegt man das Geholtz / außwelchen man öle zu bringen begert / in Häfen vnd andern dergleichen Gefässen zu brennen / welche Oele / dieweil sie sehr hefftig nach dem Brandt schmäckten / nur ausserhalb deß Leibs köndten gebraucht werden. Nun aber / als da die Kunst zum höchsten gestiegen / richtet mans der massen zu / daß es Geschmacks halben gantz nicht zu scheuwen / sondern so wol innerlich genossen als auch eusserlich gebraucht werdē kan. Damit aber dieses Werck desto vollkommener sey / wöl-

len wir auch der Alten ire Weiß / wie sie damit vmbgangen / wenn sie etwan auß diesem oder jenem Gehöltz ein Oele zu brennen begert / erklären.

Das j. Capitel.

Von den Gefässen oder Kolben / vnd denn der besondern Weise / ein Oele auß Holtz zu destilliern.

DEn Ofen zu solchem werck gehörig betreffend / wirdt derselbige auß gebachenen Steinen in die Ründe oder vier Ecken formiert / drey Schu in die Höhe geführt / vnd zween Schu weit gemacht / sein öberste planities oder flache Breite hölet man wie ein Schal oder Schüssel in die Tieffe auß / läst mitten in derselbigen ein Loch / durch welches man deß Kolbens Halß hinabwertz schieben / vnnd rings vmb denselbigen her ein Fewer anzünden könne. Der Kolb sey von Glaß gemacht / vnd allenthalben mit Lett oder Laymen vberzogen / oder magst an dessen statt einen küpffernen erwehlen. Solchen füllet man mit subtilen Spänen deß Holtzes / dessen Oele begeret wird / der Gebühr nach auß / schleust das Mundloch deß Kolbens mit einem solchen Deckel / so allenthalben durchlöchert / damit das Holtz darinnen bleib / vnd allein das Oele dardurch herauß fliesse / zu / schiebt den Halß solches Kolbens durch das vorgemelte Loch / so oben in dem Ofen gelassen / von oben hinabwertz durchhin / bindet vnnd macht die Fugen / darmit keine Spiritus oder Geister dardurch herauß tringen / allenthalben fleissig zu / vnd richtet solches alles gegen dem weissen Fenster deß Ofens vber / damit man / wenn das Oele in den vorgesetzten Recipienten hinab fellt / hinein sehen könne. Wenn

solches alles also geordnet vnnd versehen / macht man erstlich rings herumb ein klein Fewr / vnd schürt demselbigen nachmals etwas mehr zu / so zerschmeltzt das Holtz in ein Oele / vnd sincket mit sampt seinem Wasser in das Vorsetzlin hinab / als dz Wasser zum ersten / vnd wenn dasselbige vffhört zu fliessen / folgents auch das Oele.

Oder man nimpt an dessen stat zwen vnterschiedliche Häfen / setzt einen in den andern / durchboret deß obersten Boden hin vnd wider mit engen Löchlin / setzt jn also mit seinem durchlöcherten Boden in deß vntersten Mundtloch / so etwas weit seyn muß / damit er es desto besser könne fassen / hinein / kleibt vnd streicht die Fugen zwischen einem vnd dem andern Hafen zweyer Finger dick mit Laymen zu / damit wenn das Oele auß dem obersten durch die Löcher in den vntersten hinab sincket / keine Spiritus oder Dünste zwischen den Häfen herauß tringen / füllet / wenn solches alles versehen / den obersten Hafen mit den Spänen / so man destilliren will / der Gebür nach auß / setzt seinen Deckel drauff / kleibt solche Fugen vmb obgemelter Vrsachen willen auch zu / macht ein solche Grube in die Erd / in welcher der vnterste Hafen eben stehen vnnd beruhen könne / wie gleichfalls auch ein Theil deß obersten mit dem Holtz / schart die Erde rings herumb fleissig vnd eben zu / zündet ein Kolfewr vmb das jenige / so von dem obersten Hafen noch vber der Erden herauß ragt / an / vnnd braucht in solchem allen Fleiß / daß ja kein Rauch oder Dampff durch die Fugen herauß tringe / denn so baldt solches geschicht / ist alles Oele verlohrn / vnd werden die Späne zu Aschen verbrannt: So baldt du derowegen vermerckest / daß sich etwas von Rauch erzeigt / so trag ohn allen verzug Laymen zu / bestreich darmit die offene Fugen / vnd komme solchem gemelten Schaden vor. Wenn die Koln auffhören zu brennen / vnd in ein Asche zu hauff sincken / so ist es ein gewisses Zeichen / daß dein Geschäfft der Destillation vollen-

det sey: Derohalben so ziehe den vntersten Hafen/als in welchen beydes das Oele vnd Wasser/geflossen/auß der Erden herauß. Vnd also pflegten die Alte auß dem Frantzosen oder Indianischen Holtz/Cypressenholtz/Paradyßholtz/vnd anderm mehr ßre Oele zu destilliern/bey welchen doch allezeit ein Geschmack der Brunst gespürt wardt. Wöllen derowegen den jtzigen Modum/als welcher viel besser/vnd bey dem man sich keines solchen bösen Geschmacks zu besorgen/in Gegenwart beschreiben vnd erklären.

Das ij. Capitel.

Wie man auß dem Guaiaco, Frantzosen oder Indianischem Holtz ein Oele zu destilliern pflege.

WAs das Guaiacum für ein Holtz sey/vnd dz es auß new Hispania zu vns gebracht werde/ist mehr/als genugsam bekant/sintemal man es zu dē Frantzosen/als welche nunmehr sehr gemein worden/fürnemlich zu gebrauchen pflegt: Seiner Substantz nach ist es dermassen hart/daß es auch nach dem allerschärffsten Feyeln nichts fragt/hat innwendig ein braunschwartz Marck/vnd die sonderbare Art/daß es die vmb sich fressende Geschwär vnd vnflätigen Grinde zu heilen pflegt/wirdt aber insonderheit wider die vnerleidliche Schmertzen der Glieder vnd aller Röhr gerühmpt.

Auß solchem Holtz ein besonder Oele zu destilliern/läst man es in kleine Spänlin zerschneiden/dieselbige in einem Gefäß mit Wasser/so oben wol verstopfft/darmit niergendt kein Dampff herauß komme/ein gantze Wochen lang einweichen/vnd folgents in einer gläsernen Retorten einer zweyfachen weite/so allenthalben wol verkleibt/bey einem sanfften Feuwerlin destilliern/so folgen auß einem jeden Pfundt solcher Spän

zwey

zwey Loht Oele. Ja man kan solches auch in einer wolverkleibten Retorten ohne wasser verrichten/ bekompt aber ein trüb vnd stinckens Oele / welches wenn man es mit Wasser widerumb destilliert / solchen seinen Gestanck verliert / ein schöne Farb vnd guten Geruch erlangt / vnd dasselbige je länger je mehr / je öffter man solche Destillation widerholt.

Es dienet sonderlich wider die Verhärtungen der Gleich / vnd hilfft denselbigen zu jhrer Zeitigung/ stillet die in der Haut vmb sich fressente Geschwär/ schafft die vnebene Geschwülsten auff den Beynen ab / vnd heilt die hin vnd wider auffbrechende Blätterlin zu. Zu solchem allen pflegt das Oele viel besser vnd geschwinder/ als das von dem Holtz gesottene Wasser zu einem Tranck gebraucht/ zu operiern. Krafft vnd vermögen.

Das iij. Capitel.

Von dem Oele / so auß Wachholderholtz destilliert wirdt.

SEm Guaiaco oder Frantzosenholtz nach/ ist dz ander von Wachholdern genomẽn/ an kräfften vñ vermögen fast gleich / als von welchem man auch einen Schweiß zu bereiten/ vnd beydes zu den Frantzosen vnd der gefährlichen Schwachheit der Pestilentz zu gebrauchen pflegt: Denn es gibt ein besonder köstlich Oele / so zu vielen Artzneyen wirdt vermischt. Solches aber zu bereiten/ macht man dz Holtz zu kleinen subtilen Spänlin / beitzt dieselbige biß sie recht weich worden vnd die Feuchtigkeit genugsam an sich genommen/ ein Tag etlich in Wasser ein / läst es endtlich in einer Retorten bey einem Kolfewr destilliern/ vnd scheidet das Oele auff die Weiß wie offt vermeldet / von dem Wasser ab. Es folgen auß fünff Pfunden der gemelten Spän deß Oels 2. Lot/ einer schwartzen Farb vnd starckẽ Geruchs/ welche Farb vnd Geruch man doch durch die widerholte Destillation sehr fein abschaffen vnd vertreiben kan. Krafft vnd vermögen.

Das.

Das iiij. Capitel.

Von dem Destillierten Paradyßholtzöl.

DAs Paradyßholtz wirdt auß Arabia, India vnd andern Orientalischen Ländern zu vns gebracht: Wiewol andere wöllen / es komme auß den Mittagsländern / vnd hab auch einen bessern Geruch. Zu dem Destilliern pflegt man das frische vnd nicht das Rodiserholtz / als welches auch etwann darfür verkaufft wirdt / vnd gleichfalls auch einen guten Geruch hat / zu erwehlen (denn das Paradyßholtz ist mehrertheils dick / das ander aber dünn vnd schmal) dasselbige in kleine Spänlin zu zerschneiden / darmit es desto eher verfaule / in einer genugsamen Mänge Wassers zu weichen / sintemal jrer viel der Meynung sindt / es bekomm durch solche Fäulung einen bessern Geruch / derowegen es von den Inwohnern deß Landts in Stück wirdt zerhawen / in die Erde vergraben / vnd fast hoch verscharret / damit es einen desto bessern Geruch bekomme. Wenn solches alles geschehen / so läst man es in einer Retorten mit Wasser bey einem gelinden Fewr destilliern / biß ein Oele darauß erfolgt. Es wirdt zu allerley Rauchwerck sonderlich gerühmpt / zu dem bösen Gestanck deß Athems in den Mundt genommen / vnd sonsten zu vielen andern Artzneyen in den Apotecken gebraucht.

Krafft vnd vermögen.

Das v. Capitel.

Von dem Oele auß Rhodiserholtz gemacht.

EBen eines solchen Vermögens ist auch das Aspalatus oder Rhodiserholtz / wird auß Syria, Rhodo vnd Cypern zu vns gebracht / das schwere / so mit einer

ner dicken rohten oder Purpurfarben Rinden vberzogen / eines lieblichen Geruchs / dicht anzugreiffen / vnd in das Wasser geworffen / nicht also baldt oben Schwimmet / sondern wie ein Stein zu Boden sinckt / zu dem Destilliern erwehlt vnd von den Apoteckern zu allerley köstlichem Rauchwerck vnd Salben / dieselbige damit dick zu machen / gebraucht. Das Oele / so auff die destillation darauß erfolgt / hat mit dem Oele von Paradyßholtz einerley Krafft / jedoch in einem geringen Vermögen / vnd wirdt auch auff ebenmässige Weiß destilliert. Krafft vnd vermögen.

Ende deß sechsten Buchs.

R IO AN-

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ Deß fürtrefflichen Philosophi vnd Artztes von Neapolis

Siebente Buch /

Von den starcken Scheid- vnd Etzwassern / vnd wie man dieselbige pflege zu destillieren.

Vorrede.

WIr kommen nunmehr zu den starcken wassern / welche bey den Goldtschmitten vnd Alchimisten fürnemlich im Brauch sindt / in dem sie nemlich dz Goldt von dem Silber scheiden / vnd ohne dieselbige nichts können verrichten. Vnd zwar so sindt in diesen Wassern viel vnd grosse Heimlichkeiten der Natur verborgen / wie darauß genugsam abzunemen / dieweil sie gleichsam auß einer angebornen Freundt- vnd Feindtschafft etwan ein Metall durchetzen / das ander aber gantz vnd vnangetastet lassen. Was für Oefen vnd Gefäß darzu

gehö-

gehören/ist hiebevor genugsam angezeigt/onenoht/ dasselbige alhie zu widerholen.

Das j. Capitel.

Von einem starcken destillierten Wasser/durch welches man in Goldt zu etzen pflegt.

DJe Stück/auß welchen solches Wasser destilliert wirdt/ sindt der Victrill/Salniter/Salmiac/ Spießglaß vnd das argentum sublimatum, welche man entweder all/oder deren etliche darzu zugebrauchen/vnd mancherley Wasser darauß zu bereiten pflegt/welche doch allesampt vnd ein jedes in sonderheit die Art haben/daß sie das Goldt durchetzen. Zu dem ersten nimpt man Victrill 2. pfundt/ Salmiac gleich so viel/macht alles zu einem reinen vnd subtilen Pulver/füllet ein gläserne Retorten biß vff die Helffte oder zween dritte Theil darmit auß/läst dieselbige zuvor drey oder vier mal mit einem Leymen von Scheerwoll/Pferdtsmist vnd Haar mit einem eysernen Traht wol vndereinander geklopffe vnd vermischt/bestreichen/setzt jhn also auff ein fest Eysen in den Ofen hinein/füge den Halß in den Recipienten hinein/ macht die Fugen zwischen dem gemeldten Halß vnd deß Recipienten Eingang mit Eyerklar vnd Meel auff leynene Tüchlein gestrichen fleissig zu/zündet/wenn solches alles wol trucken worden/ein Kohlfeuwer darunter an/vnd gibt folgents/ sobaldt die darein gelegte Sachen anfangen vber sich zu dämpffen/vnd die Höhe der Retorten roht worden/fleissig Achtung daß nicht etwan ein Tröpfflin geschwinder vnd schneller in den Recipienten herab falle/als das ander/vnd keines dem andern eher folge/es kommen denn fünff Minuten einer Vhr dazwischen/denn wo sie eher vnnd geschwinder fallen/ist grosse

Gefahr/ daß das Glaß zerbrech. Derowegen wenn die Spiritus oder Dämpffe jetzund beginnen zurück zu steigen/ vnd der Bauch der Retorten roht worden/ muß man leynene Tüchlin in kaltem Wasser netzen/ denselbigen damit vmbschlagen vnd bedecken/ solche so offt sie warm worden/ von der Retorten hinweg nemen/ in Wasser von newem widerumb anfrischen vnd widerumb vberlegen/ damit die sehr erhitzigte vber sich steigende Dämpffe das Glaß oder Retorten nicht etwann zersprengen/ sondern von der Kälte der nassen Tücher werden zurück getrieben/ vnd in Wasser verwandelt. Wenn aber so wol die Retorten selbst/ als auch der vorgesetzte Recipient mit weisen Spiritibus oder Geistern sindt erfüllt/ so schür dem Feuwer etwas besser zu/ sintemal als dann kein Gefahr vorhanden/ daß das Gefäß zerbreche. Als baldt es aber auffhöret zu tropffen/ so laß das Fewer abgehen/ vnd thu die Asche mit sampt der Retorten herauß.

Oder nimb deß starcken Wassers/ damit man in Silber zu etzen pflegt 1. Pfundt/ thue 6. Loht Salmiac hinzu/ laß/ wenn es den Salmiac gantz durchbissen hat/ in einen gläsernen Kolben bey dem Feuwr destilliern/ so bekompt es ein solch Vermögen/ daß man auch Goldt damit durchetzen kan.

Oder nimb Salniter vnd Spießglaß jedes 1. Pfundt/ laß es in einem gläsernen Gefäß destilliern/ vnd wenn es folgents wie Butter gestanden/ solche Destillation widerholn/ so wirdt es zu Wasser/ welches in Goldt zu etzen pflegt.

Oder nimb Salniter vnd gemein Saltz oder deß Saltzes/ so vnten in den Bruntzkacheln stehen bleibt/ eines so viel als deß andern/ laß mit ein ander destilliern/ so gibt es ein Wasser deß Vermögens/ wie vorermeldt.

Oder nimb Salniter vnd Salmiac eines so viel als deß andern/ vnd laß in einer gläsernen wolverkleibten Retorten/ destilliern; vnd dieweil beyde Stück der starcken vnd hefftigen Geister

ster voll sindt / hat man sich der Entgäntzung der Retorten deſſo mehr zu besorgen / vnnd dasselbige mit desto grösserm Fleiß vnd Geschicklichkeit zuverhüten: Welches alsdenn geschicht / wenn man die Fugen zwischen der Retorten Halß vnd deß Recipienten Mundtloch wolverkleibt / gleich darauff es also in den Ofen setzt / wenn es nun anfängt heiß zu werden / die hefftige vnd starcke Geister sich mit Gewalt erheben / vnnd das gantze Gefäß ein rohte Farb bekompt / von dem Fewr widerumb hinweg hebt / vnd auff ein weich Küssen setzt / da die Geister können ruhen vnd sich allesampt in Wasser verwandeln / wenn solches geschehen / setzt man das Gefäß widerumb in den Ofen an seinen bestimpten Ort / folgents wenn sich die rohte vnd erhitzigte Geister lassen spüren / abermals herauß / vnd widerholt solche Abwechselung so offt vnd lang / biß alle Sachen in dem Kolben zu Wasser worden sindt.

Das ij. Capitel.

Von dem Wasser / so in Silber zu etzen pflegt.

DAs Wasser / mit welchem man in Silber zu etzen pflegt / wirdt auß Chalcant / Salpeter / Alaun / Bolarmen / Auripigment vnnd Zinnober gemacht: Gleich wie das ander / dessen wir vns gemeiniglich gebrauchen / auß Salpeter vnnd Alaun / eines so viel als des andern / es etzt das Silber gewaltig / oder man nimpt deß Alauns noch so viel. Oder nimpt Salniter vnd Bolarmen mit einander vermischt. Wenn man aber etwas von solchen Stücken / die das Goldt antasten / zu den jetztgemelten hinzu thut / so läst es das Silber gantz vnberührt. Diese Stück thut man in ein gläserne wolverkleibte Retorten / setzt einen Recipienten vor / deckt / so balde

sich röhtlichte hefftige Geister erzeigen / damit keine Vapores herauß Dämpffen / den Recipienten mit sampt dem Halß der Retorten / da sie in einander gefüget / mit einem gewächsten Thuch fleissig zu / vnd frischt die Retortam / wie vorgemeldt / mit kaltem Wasser an.

Das iij. Capitel.

Von dem Wasser oder Oele / deß Vitriols.

DJe Alchimisten nennen das Geystreiche Wasser deß Victriols ein Oele / da es doch in Wahrheit kein Oele / sondern ein Mittelmässige Essentz vnd Wesen zwischen dem Oele vnd Wasser ist / gleich wie auch die andere Wasser / von welchen bißher gemeldt. Vnd ob mann solches Wasser wol auff viel vnnd mancherley Weyse zu destilieren pflegt / so ist doch dieses die gemeinste. Als mann trücknet den Vitriol in einem Jrrdinem Geschirr / biß er ein rohte Farb bekompt / wol auß / thut jhn hernach klein zerstossen in ein Retorten / so wie ein Laute formiert / versihet dieselbige außerhalb wol mit Leym / setzt jhn wie sichs gebührt / in den darzu gehörigen Ofen / wie bey den Etzwassern ist vermeldt / machet erstlich ein klein Feuwerlein darunder / biß sich die weisse Dämpffe erzeigen / setzt einen grosen vnd weiten Recipienten / der die starcke Geister könne fassen / vor / helt mit solchem destilliern einen gantzen Tag an / vnd schürt dem Fewer je mehr vnd mehr zu / so folgen schwartzrohte Tropffen herauß / biß der Recipient von den weissen dünsten ein weisse Farb bekompt / welches ein gewisses Zeichen ist / daß die destillation nach allem Wunsch vollendet sey: Derohalben thut mann das Feuwer als dann hinweg vnd leßt das Wasser also ruhen / biß beydes das Feuwer vnd Asche verloschen. Damit mann aber das Wasser von seiner Phlegma separiern vnd reinigen möge / setzt mann es in

es in einem Gläsernen Kolben in die heyse Asche oder in ein Balneum hinein/macht ein sanfft vnd gering Fewerlin hinzu/darbey die Phlegma könne expiriern vnnd verdämpffen / vnd versenckt endtlich den gantzen Kolben in ein kalt Wasser / welches die brennente Geister reprimier vnd in Wasser verwandele: Oder deckt jn oben mit nassen leynenen Thüchern zu/oder streicht jhn mit einem in kaltem Wasser genetzten Schwamm offt vnd viel mahl ab. Die Kräffte vnd Tugenten / so diesem Wasser von den Alchimischen werden zugeschrieben/sindt vnzehlig/wir aber wöllen allein derjenigen gedencken/welche wir selbsten probiert vnd erfahren. Dann dieses Wassers ein eintziger Tropff alle morgen in Wein genommen / vertreibt vnd verzehrt die vbermässige Feyste deß Leibs ohne Schaden/ vnd heylet/ gleichsfals auch einen Tropffen dauon genommen / die in der Brust zerrissene Adern zu: das ander Wasser / so nach der Phlegma herauß Tropfft/dient mit Wein oder einer andern Feuchtigkeit getruncken/ wider die schwehre Kränck. Der Vitriol ein eintzige Stundt in einem Glaßofen destiliert/ folgents gestossen vnd in das weisse eines gesottenen Eyes/ auß welchem das gelbe herauß genommen/ hinein gethan/ wird daselbst zu Wasser/welches jedoch nicht so starck ist/sondern noch getruncken werden kan.

Kraffte vnd vermögen.

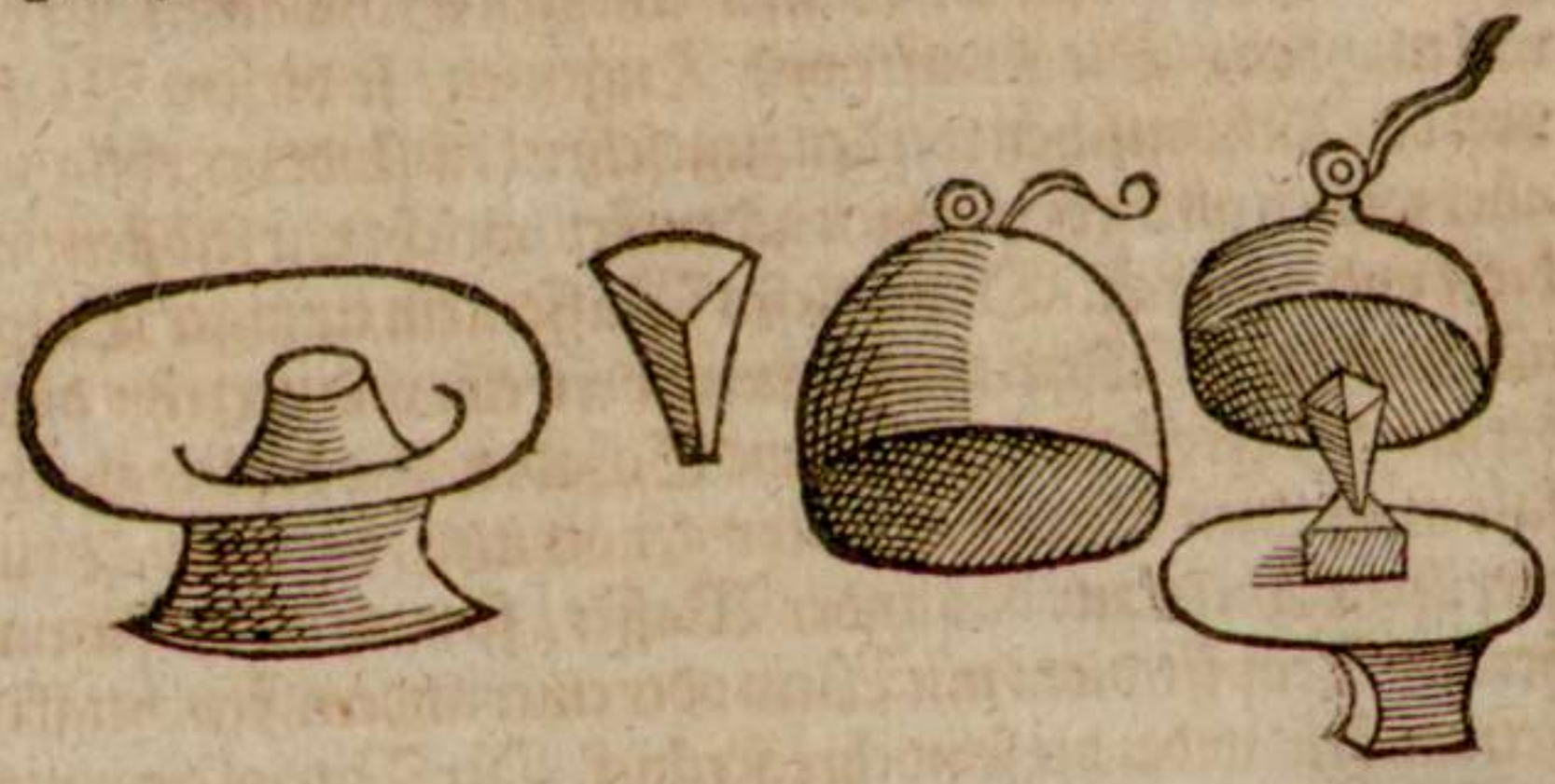
Das iiij. Capitel.

Von dem Schwefel Oele.

Dieweil das Schwefelöle bey den Medicis vnd Alchimisten fast im Brauch ist/ wird es auch auff viel vnnd mancherley weyse destiliert / die beste vnnd fürnembste aber ist meines erachtens diese. Man bereitet ein Gläsern Gefeß einer Platten oder Schüßlin ähnlich / in deren mitte gleichsam ein Zapffe in die höhe rage / auff welchem ein jrrdiner Napff / dergleichen die Goldtschmitte brauchen / könne beruhen / fülle denselbigen mit

gebren-

gebrentem Schwefel/ ordnet ein Wieche von Baumwoll mit ten drein / vnnd zündet dieselbige an / setzt / wenn er anfängt zu brennen / alles mit einander vnter ein gläserne Glock / daß die Flamm dieselbige weder berühre noch zerbreche / so fleust an der Seyten der Glocken allgemach ein starck Wasser oder Oel/ dergleichen man alle starcke Wasser nennen kan / herab.



Vnd zwar/ wenn der Ort/in welchen solche Gefäß werden gesetzt/feucht ist/so gibt es deß Oels desto mehr: Wie gleichfals auch/wenn man jhn den Ort/ allenthalben zu macht vnnd verschleuist / darmit der Rauch nicht verschwinde / sondern in dem Gemach beysammen bleib: gleich wie es denn auch bey wehrendem Regenwetter / vnnd zur Zeit deß Winters mehr / als im Sommer zu geben pflegt.

Oder ein roht Schwefelöle für die Medicos vnd Chymisten auff ein andere weiß zu machen / stöfft man den vngebrantten Schwefel zu reinem Pulver / mischt gleich so viel Weinsteinöle hinzu / vnd lästs drey Stundt in einem gläsernen Gefäß sieden / so wirdt es zu einem Wasser / welches man durch das Filtrum colieren/folgents in ein glaß thun/ vnd bey einer sanfften Wärmbde biß es das Ansehen eines Bluts bekompt/ trücknen muß. Solches wirdt alsdenn digeriert/ die gantze Massa

rein

rein puluerisiert / das Pulver auff einem Marmelstein außgespreitet an einen feüchten Ort gesetzt / die Feuchtigkeit / so davon herab fleust / in ein Gefäß auffgefangen / widerumb abgeleutert / vnd die Feuchtigkeit dauon absumiert vnd verzehrt / biß es zu einem rothen Oele wirdt.

Das v. Capitel.

Von dem Oele vnd Wasser deß Weinsteins.

DAs Oele von Weinstein / wie gleichsfals auch das Oele von dem Weinstein Saltz zubereyten / thut mann den Weinstein / in ein Gläserne Retorten / so mit jhrem Leymen wol versehen / vnd setzt es also sechs Stundt in einen heysen Ofen / so tropfft das Oele mit sampt seinem Wasser herauß / welches sehr leichtlich von dem Wasser abgeschieden werden kan / dieweil es schwartz ist vnd oben auff dem Wasser schwimmet: wenn mann es aber widerumb destillieren lest / so wirdt es an der Farb dem Saffran gleich / vnd wie sonsten ein Oele verbrennet. Daß Oele aber auß dem Weinstein Saltz wirdt also gemacht: mann lest den Tartarum oder Weinstein in einem Glaßofen brennen / gleich darauff auff einem Marmor an einen feuchten Ort setzen / so fleust es in zwen oder drey Tagen wie ein Oele / oder viel mehr wie ein Wasser von dem Stein herab. Wann du aber wilt / daß es eher in ein Oel wird verwandelt / so versencke den Calcinierten vñ gestossenen Weinstein in einer Zigen oder Rindtsblasen / je nach dem deren viel ist / vnter ein Wasser / vnd binde dieselbige / damit kein Wasser hinein komme / fleissig zu / so wird es in einer Stundt zu Wasser. Oder laß ein Eyhart sieden / thu das Gelb auß demselbigen herauß vnd den Calcinierten Weinstein an dessen statt hinein / so dissoluiert es sich alsobaldt in ein Oele.

Oele von Weinstein Saltz.

Das vj. Capitel.

Von dem Queckſilberöle.

EIn dergleichen öle wirdt auch auß dem Queckſilber bereit/ welches man viel mehr ein ſtarck etzent waſſer nennen kan: Als man nimpt Vietriol 2. Pfundt/ Salniter vnd Alaun jedes 1. Pfundt: Macht den Vietrill zuvor von ſeiner phlegma rein vnd roht/ läſt den Alaun der Gebür nach brennen/ den Salniter exſicciern vnd trücknen/ thut es endtlich zuſammen in eine wolverkleibte gläſerne Retorten/ ſetzt einen großbäuchigen Recipienten vor/ welcher in der Mitte einen andern Canal hab/ richtet vnnd ſchiebt es/ wie einen Trechter drein/ ſetzt/ wenn ſolches alles geordnet/ die Retortam in den Ofen/ richtet deren Halß oder Mundtloch in den gemelten Canal oder Rohr vnd deſſen andern Theil in den Recipienten hinein/ ſetzt vnter dieſem Rohr oder Trechter ein anderr Glaß/ als den zweiten Recipienten/ vor/ thut in den groſſen (Recipienten) zwey Pfundt Queckſilber/ kleibt vnd ſchleuſt alle Fugen mit Eyerklar vnd Weitzenmeel auff leinene Tüchlin geſtrichen/ damit nichts herauß verdämpffe/ fleiſſig zu/ vnnd zündet ein Fewr vnter der Retorten an/ ſo ſteigen die Geiſter der vorermelten Stück durch jhren der Retorten Halß/ vnd durch den gemeldten Trechter oder Rohr in den groſſen Recipienten/ verwandeln das in demſelbigen liegente Queckſilber/ ſo bald ſie es berühren/ in einen Calcem oder Pulver/ vnd machen dem Recipienten ein Saffrangälbe Farb: Derowegen muß man/ wenn es ſo weit kommen/ ſolche Geiſter mit einem in kaltem Waſſer genetzten Schwamm zu rück weiſen/ da denn zu gleich auch die phlegma, ſo etwas von derſelbigen zugegen/ in das Waſſer hinab ſinckt/ vnd durch den Trechter in das vnter geſetzte Glaß gelangt/ damit ſie nicht in den Recipienten komme.

Wenn

Wenn nun der Chalcant keine Geister mehr von sich gibt / vnd das Queckſilber noch nicht in Oele verwandelt iſt / muß man die Retorten mit den vorerwehnten Stücken noch ein mal füllen / vnd dem Fewr befehlen / damit deren Geister das Queckſilber noch ein mal durchtringen / vnnd daſſelbige in ein ſtarck Gewäſſer verwandeln / welches Waſſer widerumb ein ander Queckſilber / ſo man folgents darein thut / in Waſſer verwandeln kan / ſo lang es nemblich bey ſeinen Kräfften vnd Vermögen bleibt.

A. Die Retorten.
B. Das Rohr.
C. Der hole Trechter.
D. Das vnter geſetzte Glaß.
E. Der groſſe Recipiente.

Das vij. Capitel.

Von dem gebachen Stein oder Zigelſtein Oele.

DEr truckenen gebachenen Stein oder Ziegeln nimpt man zwey Pfundt / ſchlegt dieſelbige in Stück

so groß als Bouen / macht sie in einem jrrdinen Napff oder Eysernen Pfannen glüent heyß / löscht sie in einem Dele / so hundert oder mehr Jahr alt also heyß ab / thut sie also sampts lich in ein Retorten vnnd macht ein Kohlfeuwer darunter / so fleust ein Dele herauß / dessen Geister dermassen starck / daß sie das vorgesetzte Glaß / ob man es wol vnten gar in ein kalt Wasser setzt vnnd oben mit nassen Thüchern bedeckt / mit grossem knallen zersprengen. Seine Kräfft vnd Tugenten seindt / daß es die außgestreckte Neruen nachlest vnnd erweicht / die kalte Apostemen heilt vnd den auß Kält endstandenen Flüssen / sehr wol bekompt.

Das viij. Capitel.

Von dem Dele deß gemeinen Saltzes.

DWwol die destillation dieses Dels sehr schwer ist / wöllen wir jedoch deren etliche vnterschidliche Weysen allhie vorstellen vnd erklären / deren wir vns können gebrauchen. Mann thut sechs Pfundt gemein Saltz in ein woluerlutierte Retorten / vnd schürt dem Feuwer / wie bey den starcken Wassern / ein Stundt oder sechs immer zu / so tropffe ein gesaltzen Wasser herauß / welches die Zähne schön weiß zumachen pflegt. Solches Wasser widerumb eben vber dasselbige gestossene Saltz gegossen vnnd zum andern / dritten vnnd vierten mahl destilliert / wirdt je länger je stercker. Ein gemein Saltz in das von Salniter destillierte Wasser geworffen / wird von demselbigen durchfressen vnd verzehrt: Diese Wasser in eine Retorten gethan vnd widerumb destilliert / gibt ein Saltzwasser von sich vnd lest den Salniter gantz auff dem Boden der Retorten liegen.

Das ix. Capitel.

Von dem Talck Oele.

MAn macht den Talck in einem Eysernen Löffel heyß / besprengt jhn / wenn er wol glüent worden / mit dem destillierten Wasser von Wegrich oder Rosen / macht jhn widerumb heyß vnd widerholt solches / wie gleichsfals auch das Ablöschen / sieben mahl / biß mann jhn zum aller subtielsten könne Puluerisiern: Thut solches Puluer in einen jrdinen Hafen / setzts ein gantze woch vnd biß er zu einem Kalch wirdt / in einen Glaßofen hinein / leßt folgents den Kalch in einem scharpffen Essig in der heysen Aschen / biß das helle Wasser trüb worden / destilliern / thut als dann den Essig hinweg in ein besonder Glaß / geust andern frischen Essig vber den Kalch vnd widerholt solches so offt / biß die gantze Asche von dem Essig ist verzehrt: leßt nach diesem allen den Essig bey dem Fewer einsieden vnd verschwinden / vnd das Saltz / so auff dem Boden ligen bleibet / auff einem glatten Marmorstein in einen feuchten Keller setzen / so wirdt es daselbst zu einem Wasser / welches von dem Stein in das vorgesetzte Gefäß hinab fleust vnd von den Weibsbildern zur Schmünckung der Angesichter wirdt gebraucht. In Bereytung dieser Feuchtigkeit / haben sich jhrer viel bemühet vnd doch wenig dauon können finden vnd verrichten.

Das x. Capitel.

Wie man die Wasser / so vnterschiedliche Qualitates oder Eigenschafften haben / vnd etwann von vngefehr mit ein ander sindt vermischt worden / widerumb von ein ander könne separiern vnd vnterscheiden.

DJeweil es sich offt vnd viel begibt / das etwann zwey oder mehr Wasser von vnterschiedlichen Qualitæten von vngefehr / vnd wider deß Destillatoris willen mit einander werden vermischt / hat vns für gut angesehen / den großgünstigen Leser in diesem Capitel zu vnterweisen / wie er dieselbige widerumb von ein ander könne scheiden: Denn wiewol es bey etlichen vnmöglich scheinet / so geschicht es doch ohn alle Difficultet vnd Beschwerte / sintemal in den natürlichen Dingen kein grösere Contrarietet gespürt vnd gefunden wirdt / als eben die Gravitas vnd Levitas / das ist / die Schwere vnd Leichte. Vnd damit solches durch Exempel werde erwiesen / will ich die jenige / so mir selbsten begegnet / erzehlen.

Denn als ich auff ein Zeit ein Aquam vitæ nun offt vnd viel mal hatte destilliert / ein aurum potabile dardurch zu erlangen / begab es sich wider mein Verhoffen / daß der gläserne Kolb durch die Gewalt der Geister ward zersprengt / vnnd das Aqua vitæ samptlich in dz Wasser deß Balnei verschütt: Dieweil mich denn der grosse Vnkoste zu sampt der angewendeten Mühe nicht wenig reuwete vnd verdroß / fieng ich der Sachen an nach zu dencken / wie ich eines von dem andern möchte vnterscheiden / goß endtlich beyde Wasser / als das in dem Balneo mit dem darein verschütten Aqua vitæ in einen andern gläsernen Kolben / versahe denselbigen mit seinem Helm / setzt den Recipienten vor / strich die Fugen allenthalben fleissig zu / darmit nir-

nirgent einige Geister konten herauß kommen / ließ es bey einem sanfften vnd gelinden Fewerlin in dem Balneo destilliern vnd bracht also das Aquam vitæ / als welches seiner Substantz halben fast leicht / vnd desto eher vber sich stiege / widerumb herauß: Das Wasser konte man von wegen seiner subtilitet erstlich in dem Helm nicht sehen / biß es sich in demselbigen in vnterschiedliche Tröpfflin zusammen thät: Welches / so bald ichs vernam / ruckt ich den Recipienten hinweg / vnnd befandt das Aquam vitæ mit seinem vorigen gantzen Gewicht vnd natürlichen Subtilitet darinnen / wie es zuvor vnd ehe der Kolb zersprungen / gewesen war / gleich wie man denn auch in dem vbrigen Wasser / so noch im Kolben hinderlassen / durchauß keinen Geruch einiges Aquæ vitæ spüren kont. Eben in dergleichen Aqua vitæ / wie gleichfalls auch in den Rosenwassern vnd andern ist es mir offt begegnet / daß die Kolben zerbrochen vnd das Wasser mit dem Sant oder Aschen ist vermischt worden: Derowegen ich denn den Sant oder Aschen bey einem sanfften Fewer muste destilliern / vnd bracht also das Wasser / wie es zuvor gewesen / rein vnd seiner Natur gemäß in den Recipienten hinein.

Zu den starcken Wassern / nach dem ich in Goldt oder Silber damit geetzt / thät ich / jre Stärcke zuschwächen / etwan von Bruñenwasser vnd warff ein küpfferne Tafel hinein / so samblet sich das Etzwasser also baldt auff die Tafel wie ein Nebel zusammen / Derowegen zog ich die Tafel nach solchem herauß / schabt das Goldt oder Silber zusammen / redigierte in ein corpus / schüttet es / damit ich deß starcken Etzwassers keinen verlust hette / beyde Wasser in einen gläsernen Kolben / trieb das Wasser bey einem sanfften Fewerlin in die Höhe / vnd thät / so baldt ich vernam / daß der Helm von den auffsteigenden Geistern ein rohte Farb bekam / das Fewr hinweg / es blieb das starcke Wasser / wie es seiner Natur nach zuvor gewesen / vnten

auff

auff dem Boden deß Kolbens sitzen. Vber das wann ich das Goldt durch das starcke Etzwasser von dem Silber hatte vnterscheiden / geschahe es gemeiniglich / das der gläserne Kolb zersprang / vnnd das Wasser in die Asche fliessen vnd versincken ließ: derowegen ich die Asche zusampt den Kohln also bald mit einem frischen Brunnenwasser muste waschen / das Wasser in einem Kolben lassen verschwinden / das vbrige auff dem Boden in ein Corpus redigiern / vnd bekam also beydes das Goldt vnd Silber widerumb / wie ich es zuvor gehabt.

Ende deß Siebenden Buchs.

IOAN-

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ Deß fürtrefflichen Philosophi vnd Artztes von Neapoli Destillierkunst.

Achte Buch/

So da tractiert vnd handelt von allerley Elixiern/ Aquis vitæ vnd andern dergleichen Quintis Essentiis, wie mann dieselbige herauß zubringen vnnd zu extrahieren pflege.

Vorrede.

DAmit wir vns von der destillation der Wasser nicht lassen abführen/ wöllen wir in diesem achten Buch die jenige vor die Handtnemmen/ durch welche mann die Quintas Essentias zu extrahiern vnnd zu erlangen pflegt. Dann ein jeder/ so der natürlichen Dingen fleissig nachforschet/ gebraucht sich/ in dem er die ver-

Das ij. Capitel.

Von dem Aqua vitæ / so durch hülff deß Feuwers wirdt erlangt.

WAnn kann auß einem jeden verdorbenen vnd verfaulten Wein ein Aqua vitæ extrahiern vnd daſſelbige beydes zu den Artzneyen vnd den auch zur Extraction der Substantiarum gebrauchen: auß dem Essig aber wirdt keines zuwegen gebracht: dann so bald der Wein sein eygene vnd natürliche Form verlohren hat / wirdt er zu Essig / welcher anders nichts / als deß Weins Cadauer oder Aaß ist. Derohalben nim den Allerstärcksten vnd ältesten Wein / oder / da du jhn haben kanst / deß Weins / so in Griechen Landt gewachsen / oder den köstlichen Tranck Lachrima Christi genant der auß dem Berg Vesuuio wirdt gebracht / (den je älter vnd köstlicher der Wein ist / je Geistreicher er auch zu sein pflegt) füll eine Cucurbitam oder Kürbsförmigen Kolben zwey dritte Theil damit voll / versehe denselbigen mit seinem Helm vnnd setze einen grosen Recipienten vor den Schnabel / den je gröser vnd weiter desselbigen Bauch ist / je besser er zu solchem Werck vnd Geschäffte taug / damit er die Krafft der Geister / so noch nicht zu Wasser worden / desto besser könne fassen: streich vnd schließ die Fugen allenthalben fleissig zu / damit nichts verdämpffe vnd von dem vnkosten so wenig jmmer müglich / werde verspielt: Denn da jrgent Achtung zu geben / das nichts von den Geistern herauß Dämpffe / so ist es hie am aller meisten von Nöthen / sintemahl die Geister / so von dem Wein auffsteigen / in die allersubtilste dünste werden resoluiert / vnd derowegen / wo mann die Fugen nicht mit allem Bleyß verstopfft / sehr leichtlich in den Lufft verschwindē. Wenn nun solches alles nach Gebühr versehen / so setz den Kolben mit dem darein gegoſ-

gossenen Wein in die Asche oder in das Balneum hinein/mach erstlich ein gering Feuwerlin darunter / vnd schür demselbigen folgents etwas mehr zu / damit sich der Wein fein allgemach in Blasen erheb vnd nicht zu geschwind destillier/ noch auch alzu langsam folge: vnd wenn du nun vermeinst / es sey der vierte Theil deß hineingegossenen Weins herauß kommen / so schaff das Fewer samptlich ab/ rück den Recipienten hinweg vnd gieß den vberbliebenen Wein in ein ander Gefäß: dann so baldt die subtilste Geister in die höhe gestiegen/ vnd von dem Wein sind hinweg kommen/ so bleibt das vbrige/als ein Cadauer oder Aaß auff dem Boden liegen. Demnach laß die ein mahl herauß gebrachte Feuchtigkeit widerumb vnd so offt destilliern / biß die helffte von allem Wein/ so anfangs in dem Kolben gewesen/erfolgt / vnd widerhol dasselbig zum dritten mahl / biß allein der fünffte Theil in dem Recipienten bleibt: welches wenn man es zum fünfften mahl destilliert / je subtiler vnnd vollkommener wirdt. Etliche lassen solche destillation auch zum zehenden mal widerholn: wir aber lassen vns mit der vierten vernügen: fassen solchen edlen Safft in ein besonder Glaß / schliessen vnnd stopffen dasselbige fleissig zu / damit nichts verdämpffe vnnd setzen es verwahrlich hin. Ob aber die destillation nach Gebür verricht vnd vollendet sey / wirdt auff solche Weiß erkänt: man thut etwas von dem destillierten Safft in einen silbernen Löffel vnnd helt denselbigen vber ein brennent Liecht / den wann es daselbst aller dings wirdt verzehrt vnnd keine Feuchtigkeit auff dem Boden deß Löffels bleibt / oder auch die darin genetzte leynene Tüchlin/ wenn man sie also naß anzündt/so bald verbrennen / oder das Tröpfflin Oele / so darein geworffen wirdt / zu Boden fällt / helt man es für ein gewiß zeichen seiner vollkommenheit vnd das kein frembde / vnnd vndüchtige Feuchtigkeit mehr darinnen sey.

Das iij. Capitel.

Wie mann das Aquam vitæ auff andere Weysen vnd mit geringerem Vnkosten könne bekommen.

DIeweil aber zu einer so offt widerholten destilation nicht allein ein geraume Zeit / sondern auch viel vnd grosse Vnkosten gehören / als haben etliche noch viel andere Weiß vnd Wege erdacht / wie gleichfals auch besondere Gefäß vnd Kolben / durch welche mann viel näher vnd bequemlicher darzu gelangen kann: Dann etliche brauchen den Alembicum Serpentinum, durch dessen krummen Halß vnd vielfältige Vmbwege die Geister / so von dem Wein gestiegen / fast weit haben zu wandern / in solchem jhren langwirigen lauff alle phlegma ablegen vñ in ein lauter Wasser verwandelt in das Vorsetzlin gelangen. Etliche verrichtens in dem drey / vnd wiederumb etliche in dem vierköpffigen Kolben / oder in dem andern die Hydra genannt / wie dieselbige hiebevor sampelich sindt vorgestelt vnd erklärt worden / damit sie die Wasser vnderschidlich erlangen: sintemal auß dem obersten ein subtilers / auß dem vntersten aber ein anders / so noch mit seiner Phlegma vermischt / zu erfolgen pflegt / derowegen sie den ein jedes vnter solchen Wassern besonder einsamblen vnd bewahren. Andere haben widerumb ein besonder Gefäß / welches vnten breit oder weit / hinauffwertz aber / wie ein Kegel außgespitzet ist / erdacht / accommodiern dasselbige oben auff einen Gläsernen Kolben / vnd machen ein klein Feuwerlin darunder / so folgt auß dem obersten Gefäß ein fast subtiel / auß dem vntersten aber ein schwer vnd gröber Wasser. Andere erwehlen das Serpentinum, dessen Gestalt vnd gebrauch hiebeuor genugsam ist erkleret / daß es nemlich einen langen vnd krummen Hals mit vielen vmbwegen hab / in welchem die Feuchtigkeit je lenger je subtiler wird vnd jhre schwere phlegma in ein ander Gefäß / so mitten im Canal beruhet / verweist.

Andes

Andere halten das Camelinum oder den Kolbē mit dem strau-
ssen Hals für besser/mit dem Vermelden/das alles dasjenige/ so
durch solchen Hals herauß fliesse / viel besser vnd fürtrefflicher
erfolge. Viel destillatores hencken vor den Schlund oder Halß
solches Gefäses einen Schwamm/ oder Pergamen/oder stopf-
fen ein stück Pātoffelholtz davor/damit die Geister durch solche
Sachen müssen hindurch tringen/ jre Phlegma hindersich las-
sen / vnd ein desto grösere Fürtreffligkeit erlangen: zu welchem
Ende den etliche den Schwam mit einem Oele befeuchten / der
Phlegma jhren durchgang benemen/vnd also durch ein einzige
destillation deß Wassers volkommenheit eben so wol erlangen/
als hetten sie dieselbige zum öfftern widerholt.

Das iiij. Capitel.

Wie man deß Aquæ vitæ quintā Essentiam erlang.

DAmit vns nicht jemandt verweise / als geben
wir den Nahmen Quintæ Essentiæ einem vermisch-
ten Wesen vnd nennen es also gleichsam das fünffte Ele-
ment/oder den Himmel selbst/so wöllen wir in kurtzem vermel-
den/was durch die Quintam Essentiam in vnsern Schrifften
zuverstehen sey. Wir pflegen aber ein jede Form/ so von jhrem
Corpore abgesondert: Das ist aller empfindlichen vñ Elemen-
talischen Qualitet beraubet ist. Die Quintam Essentiam zu
nēnen/weñ nemlich durch die destillation allein der subtilste theil
vberbleibt vnd behaltē wird/dessen Substantz gleichsā Lufftme-
sig vnd in jrem Tēperament mit einer wärmbde vermischet ist.
Deñ dieweil alle vermischte Sachen die 4. Elemēten mit sampt
jren empfindlichen Qualitatib. vñ vnreinigkeiten in sich haben
vermischt/vnd die sonderbare oder selbst eigene Krafft allein der
Form vnd den reinen vñ subtilesten Stücken anhengt/so bekōpt
es auch das anschē/ weñ solche Sachē vō der Hefen jrer Elemē-
ten werdē gereiniget/als seyē sie vō dēselbigē ein besōder wesē/vnd

dem-

demnach das fünffte Element/ durch welches die Krafft der Geister lang vnnd ohne Gebrechen zuleben angedeutet wirdt: dannenher es etliche das Firmament deß Himmels genent/welcher/ gleich wie er durch seine sonderbahre Himmlische Influentzen in vns Wircket/ also auch die Kräfftige Abtreibung aller schädtlichen Kranckheiten gleichsam imitiert: Vnd wirdt demnach auß dem extrahierten Aqua vitæ ein Quinta Essentia solches Aquæ vitæ bereit/ welche zu vielen Extractionibus anderer Sachen so gewaltig wird gerümbt. Wen demnach das offtgemeldte Aqua vitæ sechs oder sieben mahl destillieret ist/ so setze es mit einem pellican oder in den Geminis allenthalben wol verkleibt einen gantzen Monat/ damit in der Wärmbde nichts mangel/ in einen warmen Pferdtsmist/ oder in einen hauffen Weintrester/oder in ein Balneum hinein vnd laß es daselst Circuliern/ so setzt sich die Hefe endtlich auff den Boden vnd lest die schöne lautere/ vnd Himmelblauwe Quintam Essentiam oben schwimmen. Vnd wenn du solches siehest/ so mach das Gefäß oben auff/ es gibt einen solchen lieblichen Geruch von sich/ dergleichen bey keinem ding gespühret wirdt/ welches den ein gewisses Zeichen ist/ das du dein erwünschtes End erreicht. Wenn aber weder der Geruch/noch auch die Farb also beschaffen/ wie jtzt vermeldt/ so schleuß den Kolben widerumb zu vnd laß es forder Circuliern/so lang es dessen bedarff. Endelich gieß es von den Hefen auß dem Kolben herauß/ vnd laß es in einem woluerstopfften Gefäß bewahrn. Etliche lassen den Wein erstlich einen Monat lang in dem Mist maceriern/ biß er ein Fäule bekompt vnd volgents destilliern. Es ist die Krafft dieser Quintæ Essentiæ dermassen groß/ daß es alle Essentias eines jeden Gewechses/ Wurtzeln/ Saamen/ &c. In wenig Stunden extrahiert/ vnd wirdt derowegen billig ein Quinta Essentia aller Quintarum Essentiarum genennt. Mann darff aber mehr nicht thun/als das man die Simplicia, Kräuter oder anders in

das

das Wasser hinein legt/ vnd drey oder vier Stund an die Sonne oder in das Balneum hinein setzt/dan in solcher Zeit thut sich dasselbige in die innerste Ort der Simplicium hinein / zeugt die verborgene Proprietates vnd Eygenschafften herauß vnd wirdt also an seinen Kräfften mehr / als mann jrgent glauben kann / vermehrt. Vnd ist dero wegen die Quinta essentia in Warheit anders nichts/als ein von aller vnreinigkeit vnd Corruption abgesonderte extrahierte Substantz dieses oder jenes Gewächses welche alle desselbigen Kräffte zusampt dē herben Geschmack vnd Eygenschafften in sich behelt / derowegen den Leib deßjenigen / so sie braucht / vermög jhrer Reinigkeit vnnd Subtilitet sehr geschwindt penetriert vnd durchtringt / denselbigen alteriert / vnd verendert / vnd allerley wunderbahre Geschäffte verrichtet.

Was Quinta Essentia sey.

Das v. Capitel.

Wie mann die Quintam Essentiam auff ein andere Weise auß dem Fenchel extrahieren können.

NEben der oberzehlten sindt der Weg vnnd weysen noch vnzehlig viel/durch welche man die Kräffte vnd Qualitates der Simplicium extrahieren kann / deren wir allhie etliche Exempel wöllen einziehen vnd erzehlen. Denn auß den Wurtzeln / Blumen / Kräutern / vnd allerley Thiern kan man als dan fürnemlich die Kräffte oder Quintas essentias extrahiern / wenn mann solche Stück fein reyn vnd subtiel lest stossen / in einer Cucurbita vierzig Tag in einem Mist setzt/ folgents von dannen herauß nimpt. Drey oder vier mahl destilliert / wie oben bey dem Aqua vitæ vermeldt / vnnd bald darauff zum circuliern stelt biß es den Geruch/Geschmack vnd Farb deßjenigen / darauß es extrahieret ist / bekompt/dessen Kräffte man als den mit groser verwunderung in vielen dingen

spürt. Als dessen ein Exempel von dem Fenchel zugeben: nimpt mandessen mit Wurtzeln/ Blättern vnd Blumē in dem Brachmonat zehen pfundt / schneid es alles klein entzwey/ geust gleich so viel pfundt oder dritthalb maß scharpffen Essig von einem guten starcken Wein gemacht drüber / lests in einem wolverschlossenen Gefäß / biß zu Ende deß Weinmonats / als in welcher Zeit der Saame seine vollkommene Zeitigung erlangt/ maceriern: deß Saamens als den vier mahl soviel wol stossen/ das Pulver in vier mahl so viel Wein versencken/einen gantzen Tag darinnen maceriern / vnnd gleich darauff destilliern / es gibt ein Oele vnd Phlegma miteinander vermischt von sich: solches Oele von der Phlegma zu vnderscheyden / setzt man es also miteinander in einem Gefäß in den Sant/geust es folgents vber frische Wurtzeln / Blätter vnd Saamen / vnd lest es drey mahl in dem Balneo destilliern: es ist eins der aller fürtrefflichsten Mittel wider allerley Gifft / vnd stärckt sonderlich deß Lebens Geyster vnd alle natürliche Kräfft.

Das vi. Capitel.

Von der Quinta Essentia deß gemeinen oder Massilienser Sesels / der Angelicæ vnd Zitwan.

SOlches auff ein ander Weyse zuverrichten / macht man / zum Exempel/ die Wurtzel vom gemeinen oder Massilienser Sesel zu forderst rein / schneid sie folgents klein entzwey / stöst vnd prest sie fleissig auß / setzt den außgepresten Safft bey seyt/lest die vberbliebene Hefen drey Tag in einem warmen Wasser maceriern / als den widerumb außpressen / den außgepresten Safft mit dem vorigen vermischen / die vberbliebene Hefen abermahl mit anderem warmem Wasser vbergiessen/drey Tage ein weichen/ außpressen/vnd solches alles so offt viel widerholn/biß kein Geruch vnd Geschmack mehr in der Hefen gespüret wirdt / lest dieselbige Hefen in einen wolver-

kleib-

kleibten Gefäß in dem heysen Ofen eines Haffners / biß sie sich in ein weysse Aschen verwandelt/ calcinirn vnd endtlich mit dem außgepreßten Safft vermischen/was aber von der Wurtzel gesagt ist/kan man auch mit dem Kraut/wen es jetzund blühet vnd endlich wen sich der Saame nun mehr öffnet/vornemen vñ verrichten. Wenn nun solches alles geschehen/thut man alle Aschen zusampt dem gesambleten Safft in ein Gefäß/leutert es durch das Filtrum ab/vnd lests nach solchem einen Tag oder zehen in einem Circulatorio in der heysen Aschē Circuliern/biß die Materi ein rechte dicke vnd goldgelbe Farb bekompt: denn nach dem die Feuchtigkeit durch das Balneum herauß kommen/bleibt die Olitet auff dem Boden sitzen vnd wird besonder colligiert.

Quinta Essentia von der Angelica.

Auß der Angelica wird die Quinta Essentia also extrahirt: man samlet die erste Blumen eher sie recht auß der Wurtzel herauß geschossen/am morgen frü vor der Sonnen auffgang vñ all dieweil sie vō dem Tauw noch naß sind/ in einen gläsernen oder jrrdinen Kolbē ein/versihet denselbigen mit einem blinden helm/ kleibt die Fugen allenthalben wol zu/vnd lests dreyssig oder viertzig Tag in einem Balneo stehen: es spreytet sich in solcher Zeit oben gleichsam ein Hönigförmig wesen auß/welches ein schöne Goldgelbe Feuchtigkeit durch dē Schnabel deß Alembici von sich gibt/deren zwölff Tröpfflin am morgen nüchtern eingenōmē vñ gebraucht/ wid die Paralys od Gichbruch werdē gerübt.

Ein Quintam Essentiam auß Zitwar zu extrahirn/lest mā die Wurtzeln klein zerschneiden/in einem Aqua vitæ oder brantē Wein also/ daß derselbige dreyer Finger hoch darüber gehe / ein weichen/in dē wolverschlossenē Gefäß neun gantze Tage digiriern / endlich die Materi biß keine Feucheigkeit mehr herauß folgt / in der heisen Aschen oder Sant / daß es mit keinem brentzenten Geschmack werde befleckt/ destilliern/ vnd solches destillirte in einem frischen Glaß durch das Balneum traduciern/so bleibt deß Zitwars Essentz auff dem Boden sitzen. Wie mann aber auß dem Fleiß vnnd allerley wolriechenten Sachen.

Als der Ambra, Bisam/Zibeth vnd dergleichen ein Quintam Essentiam zu extrahieren pflege/ist in meinem Buch de Magia naturali vermeldt.

Das viij. Capitel.

Von Allerley Elixiern vnd derselbigen bereytung.

Geschlecht der Elixir.

ES sindt die Elixires fürnemlich dreyerley Geschlecht vnd Art/ die erste werden von den Metalln/ als dem Goldt/ Silber vnd anderen Mineralibus, als dem Schwefel/ Arsenic/ Chalcant vnd Salniter bereytet/ die andere von den Edelgesteinen/ Agstein/ Coraln/ Smaragden/ Amethisten Cristaln vnd dergleichen: Vnd den die dritte von allerley Gewächsen vnd derselbigen Stücken/ als den Blättern/ Blumen/ Saamen/ Früchten/ Wurtzeln/ &c. Es sindt aber die Elixires keine Essentiæ, extrahierte Oele oder Tincturn, sondern von derselbigen allen vnterscheiden: keine Tincturen zwar/ dieweil sie die Farb jhres Compositi, darauß sie bereytet worden sindt/ verliehren: keine Oele/ dieweil sie aller Feytigkeit gantz ohn/ vnd in dem Wasser nicht oben schwimmen/ sondern zu Boden sincken: vnd endtlich auch keine Essentiæ/ dieweil sie kein solche Heytere vnd läutere haben/ wie in den Essentiis erfordert wirdt: Sondern sie sindt ein mittelmässige Substantz vnd wesen zwischen den Essentiis vnd den Oeln/ wie gleichfals auch/ dieweil auch etwas von Farben hinzu kompt/ zwischen den Tincturn vnnd den Essentiis, vnd scheinen also mehr einer Feuchtigkeit/ als etwas anders ähnlich. Sie werden aber nicht von jhrer Materi vnnd Form/ sondern von der Tugent vnd vermögen/ als deren Kräffte sie sindt/ Elixires genennt/ dieweil sie nemlich den wesentlichen Spiritum oder Geist deß Lebens/ welcher auß der ersten Temperie der Elemen-

menten her entspringt mit jhrer eigenen Krafft durchtringen / von allem Vnraht reynigen / erhalten vnnd stercken / vnd werden nicht auß einem Simplici allein / sondern gemeiniglich auß etlichen vielen Gewächsen zugleich gemacht. Wöllen erstlich von der Bibinel handeln vnd wie auß derselbigen ein Elixir bereitet werde / erklären. Man gräbt die Wurtzeln zu rechter vnd bequemer Zeit auß / weicht dieselbige in einem Wasser / so gleichsfals von Bibinellwurtzeln / vnd zum dritten mahl ist destillieret worden / der Gebühr nach ein: leßt sie folgents mit Steinen wol beschwehrt / biß die Blumen solches Gewächses / jhre vollkommenheit erlangt / putrescirn / die Blumen zu solcher Zeit gesamblet auch in dem von solchen Blumen destillierten Wasser / jedoch in einem besondern Gefäß maceriern: Nachmals auch den Samen / wen er zu seiner rechten zeitigung kommen vnd gestossen worden / in einem solchen destillierten Wasser weichen: wen die Blumen dreyssig Tag in jrer Einweichung gestanden / alles miteinander destilliern / die phlegma mit dem herauß fliessenden Oele durch die Gemellos separiern / sechs Tage auß einem Gefäß in das ander / oder biß durch das digeriern neun vnd funffzig Theil von sechzigen sind verzehrt worden / destilliern / folgents solchen sechzigsten vberbliebenen Theil Circuliern vnd verwahrn. Es wird ein Elixir vnd also gleichsam ein Erhalter deß Lebens genennt.

Elixir auß Bibinell.

Das viij. Capitel.

Von einem vermischten Elixir, so auß vielen Simplicibus wirdt bereit.

ALso werden auch vermischte Elixires Auß etlichen Gewächsen zu gleich gemacht / vnd zu vielen dingen vnnd Gebrechen gebraucht. Als deren einen / als welchen wir selbst probiert vnd seine Kräffte genugsam erfahrn

zubeschreiben: Nimpt man der Blůentē Salbey j. pfund: Wolgemuht/ Ysop/ Satury/ Wermut/ Pimpinelwurtzel vnd der Wurtzeln von Baldrian jedes vier loht/ rohte vnd weisse Rosen/ blůente Weintrăublin/ der Wurtzeln von Naterwurtz vñ Peterſilgen jedes 3. lot: Roßmarin Peterſilgēkraut/ Kerbel/ Lauendel Maioran/ deß Krauts mari vnd Wachholderbeer jedes sieben Quintl. Fenchel/ Liebstöckel/ Beyment oder Balsam/ Meerfenchel/ Poley/ Camillu/ Melissē Tymgē/ Bergmüntz/ Stechaskraut/ Steinbrech vnd braun Betonick der Wurtzeln võ Bårendill/ dē Kraut Dauco, Angelica/ Benedictenwurtz vnd Süßholtz/ jedes drey quint. Frantzösisch Beyment/ der Wurtzeln von Tormentil vnd Engelsüß jedes $\frac{1}{11}$. qu. der grünen Wurtzeln von Schlangenmord von jren Rinden vnd inwendigem Marck gereinigt $\frac{1}{2}$. pf. samlet alle solche Sachen in heyterem truckenen Wetter mit sampt jren Saamen vnd Blumen ein/ trücknet sie gătz vngenetzt in einē Schatten der Gebür nach/ auß: macht die Wurtzeln/ so jnwēdig mit Marck begabet sind/ mit einē rauchē nenē Tuch rein/ thut alles jnwēdige Holtz hinweg/ lest die Wurtzeln selbst an der Sonnen dörren vñ nach gebür præpariern/ vñ dieweil sich das Gewicht aller Sachen zusamen auff vierthalb pfund erstreckt/ als geust mā viermal soviel od' drey maß Wein hinzu/ zu welchem den der Cretische Wein für den bestē gehalten wird: lest die Wurtzeln wol stossen/ die Kräuter klein zerschneidē vnd dieweil das Kraut Schlägenmord frisch od' grün sein muß nimpt man deß Weins nit vier mal soviel/ wie in and'n Elixirn zugeschehen pflegt: thut alle diese Sachē in ein gläserne Cucurbitā, setzt einen blinden helm ohn einen Schnabel drauff/ kleibt die Fugen allenthalbē fleissig zu/ damit nichts verdämpffe/ sond'n derauffsteigēte Dāpffgleich wie in dē Pellicā in seinē Bauch wid'umb zu rück gelange/ vnd lest also den auffsteigēten vnd wid'umb zu rück weichenten Dunst 15. Tage in dē Balneo circulirn. Vnter dessen muß man deß besten Aquævitæ auß dē allerbeste[n] griechischen Wein in dē Balneo bereit 15. pf. im vorrath ha-

haben denselbigen mit drey pf. Roßmarinblumen destillirn/diese nachfolgẽte stück/als weissen Jngber/Citronscheln/ Muscatenblumẽ/Galgãt/Kalmuß/Kamelstro vnd bereitẽ Coriandersamen jedes 2. lot: Negelin/Zimet jedes 4. lot: deß gälbẽ Sädels 3. qu. Cubeben/kleine Cardamömlin/langen Pfeffer/ Zitwan/ Lorbeer/beydley Kümmel/weissen Diptã/gemein Rapontic vñ Granatäpffel jedes 1. lot: Paradeißkörner/Sulmonẽser Saffran vnd der besten Rabarbara jedes 1. qu. Enißsamen 3. lot: deß besten Honigs 1/2. pf. deß bestẽ Teriack vñ Mithridats jedes 3. qu. rote dürre Rosen/Cardobenedicten/ Meerfenchel vnd Schlangenmord jedes 3. qu. 15. Tag auff vorerzehlte Weise darinnen maceriern: endlich solche beide Mixturn in einer Cucurbita mit einand' vermischẽ in einẽ Balneo destilliern/solches Balneũ mit einẽ warmẽ Wasser offt vñ viel anfüllen/so vil nẽlich durch das Fewer wird verzert/die Fugẽ allẽthalbẽ mit leynenẽ Tüchlin mit Eyerklar vnd Weitzenmeel bestrichẽ fein verkleibẽ: die Cucurbitã auff einẽ dreyfuß mit kurtzẽ Füsen accõmodirn/vñ das Gefäß in dẽ Kessel mit seinẽ darzu gehörigẽ Trätẽ/damit es sich in dem siden nit bewege/wol befestigen. Weñ es aber nit mehr destillirn vnd tropffen wil/so truck die Hefen in einer Kälter fleissig auß/laß den außgepresten Safft in einer Retorten in dẽ Balneo widerumb destilliern/dieses letzte Wasser mit dẽ vorigen in einem dicken Glaß vermischẽ vnd diese nachfolgente Stück/nẽlich deß besten Zuckers 2. lot Rosenzucker 8. lot/Candelzucker 1. loht: der Specierũ aromatici rosati, diamoschi dulcis, diamargarithõ diarhodõ vñ Goldblätlin jedes 1/2. qu. der bestẽ Rubin 1/2. qu. gestossene Perlẽ 1. lot: Bisã/Ambra vñ Cãpher jedes 1/2. qu. alles vff einẽ glatten Marmor reyn zerriebẽ darein thũ/das Glaß oben mit einẽ Pergament wol verschlissen/damit nichts herauß verschwinde/vnd also an die Soñ/od' da die Soñ nit heißgenug scheinen will/vierzig Tag zumaceriern in ein Balneũ setzen vnd damit die Hefen wol damit vermischt werden/vnd die Kräffte in dẽ Wasser bleiben/das Gefäß jmmerdar bewegen. Endlich laß

das

das Gefäß gantz still stehen/ damit sich die Hefen auff den Boden setzen vnd thu folgents den Bisam / Ambram vnnd Campher mit der Bibernell hinzu. Auff dieses aber hast du fleissig Achtung zugeben / das du keine veraltete oder Wurmstichige / sondern frische Sachen darzu gebrauchst / noch auch den schwangern Weibern oder jungen Kindern von solchen Elixirn jegtes einzugeben befehlest / sintemal sie denselbigen viel zu starck vnd solches fürnemlich von wegen deß Bisams/ sintemal es den jungen Kindern leichtlich ein Epilepsiam oder schwehre Kränck erregt vnd den Weibern die Empfängnuß verhindert. Also im Gegentheil weñ man es in Mutter Zepfflin zur Weiblichen Scham hinein schiebet / wirdt die vberige Feuchtigkeit solcher Ort vertrücknet / die Monatliche Blum befördert/ das Auffsteigen der Gebärmutter verbessert / die Frauw der Empfängnuß fähig gemacht : alle von der verschlossenen Weiblichen Blum auffsteigente Dämpffe vertreibt /vnnd sonsten viel guts verricht.

Das ix. Capitel.

Von der Artzney / so mit jhrem besondern Nahmen Clissus genennet wirdt.

DJe destillirte Artzney / so bey den Artzten Clissus genennet wirdt. Verhelt sich also / wenn nemlich vnderschiedliche Stück eines Gewächses in jren Kräfften werden exaltiert oder erhöhet/ vnd endtlich in ein gemein wesen gesamblet : Dann das erste / so an dem Gewächs gespühret wirdt / ist die Wurtzel / darauff folgen nachmals die Blätter/ nach diesen die Blumen vnd endtlich der Saame / deren jedes seine eygene vnd sonderbahre Kräfften hat. Derowegen wenn mann auß einem jeden die virtutes oder Kräffte zu sampt den Subtiliteten / Oeln / Saltzen vnd dergleichen extrahiert vnd

alle

alle solche Sachen der gemeldten Stücke miteinander vermischt / so wirdt solche Mixtur mit jhrem besondern Nahmen Cissus genennt / darauß deren Confectio oder zubereytung also geschaffen ist. Mann samlet die Wurtzeln / Blumen / Blätter vnd Saamen zu rechter Zeit / vnd wenn sie jhre vollkommene Zeitigung erlangt / fein fleissig ein / lest dieselbige der Gebühr vnd Kunst nach destilliern / putrescirn / subtilisiern vnd Calciniern / wie es hiebeuor auff allerley Weiß vnd wege ist erzehlt / vnd zeugt also eines jeden Kräfft / mit allem Fleyß vnd geschicklichkeit herauß. Vnd wenn dieses alles verrichtet / daß mann nemlich auß dem einen ein Oele / auß dem andern ein Wasser / auß dem dritten ein Saltz / vnd wie es eines jeden Natur erheyscht vnd gibt / hat gebracht / mischt mann alles vnter einander / machts zu einer Spirituali Essentia oder geistmäsigen Wesen vnd lest dieselbige forgents auff solche Weiß in ein vnzertrennigliche Massam redigiern. Als dann nimpt man drey gleich grose Cucurbitas oder Kürbsförmige Kolben / versihet dieselbige / damit sie die hitze deß Feuwers können außstehen vnd erleiden / vnten wol mit Leymen / thut die obermeldte Sachen / als das Oele / Wasser vnd Saltz / nemlich in einen jeden Kolben deren eins / fügt / vnnd bindet / wenn solches geschehen / die Hälse solcher Kolben also zusammen / das deß einen Mundloch an deß andern seines gelang / kleibt vnd streicht alle Fugen fleissig zu / bedeckt die beyde Hälse mit einem grosen vnd weiten Helm / vnd setzt sie also miteinander in den Ofen hinein. Dieses eintzige aber must du fleissig mercken / wo ferr du anderst alle mühe vnd Vnkosten nicht verlohren haben wilt / das du nemlich einem jeden Kolben sein besonder Feuwer beyfügest vnnd erhaltest / als vnter dem Kolben mit dem Wasser ein sanfftes vnd geringes / vnter dem andern mie

dem Oele ein groses vnd gleichsfals vnter dem dritten mit dem Saltz eins so häfftig wärmbt vnd erhitzt / damit alle drey Stück fein zugleich fliessen vnnd keines dem andern vorkommen oder auch zu langsam folge. Derowegen dann die Feuchtigkeit in dem Kolben einer Geburt in Mutter Leib/ so jetzund soll geboren werden / zuvergleichen ist / in dem sie sich nemlich oben in dem Helm versamlet / durch desselbigen Mundtloch mit vielen Tröpfflin herauß fleust vnd endtlich wie das Kindt von der Hebammen auffgefangen vnd verwahret wirdt: Vnd dieses ist also der Clissus oder dreyfache Krafft/ welche zu vielen Artzneyen wirdt gebraucht.

Das x. Capitel.

Von den Tinctur.

ALso extrahiert vnd zeugt man auch auß den Gewächsen besondere Tinctur vnd Farben/ als in welchen (Farben) wie wir in vielen Sachen selbsten wahr genommen/ die Essentz oder wesen zusampt den Kräfften/ wirckungen vnd gleichsam die Seele selbst beruhet. Denn wer die Tinctur oder Farb von dem Goldt zuwegen bringt / der bekompt das aller gröste vnd fürnembste Secret, wo ferr nur das Metall ohne sein Farbe bleibt vnd erhalten wirdt vnd an dem Gewicht nit viel verlichrt. Auß den Rosen hab ich die Tinctur offt vnd viel extrahiert / vnd mit derselbigen auch jhren der Rosen/ lieblichen Geruch vnd natürlichen Geschmack vnd derselbigen Tinctur vber grose Kräfft in vielen dingen probirt. Es sind aber die Tincturn anders nichts / als der Simplicium oder Gewächse reyneste / Kräfftigste vnd fürtrefflichste Theil / auß welchen man die würckente Kräffte zu extrahiren pflegt: Werden fürnemlich auß den Metalln / allerley Wurtzeln/ Kräutern/ Blumen vnd Saamen zwar mit geringer Mühe jedoch mit grosser Geschick-

schickligkeit vnd Kunst extrahiert / also der vermischung aller Elementen entlediget vnd an der Heytere vnd Reynigkeit dem subtilen eusserlichen Lufft fast ähnlich gemacht: behalten demnach deren dinge / auß welchen sie extrahieret sindt / eygene Farb / durchscheynenten Glantz vnd Subtilitet ohn einigen Zusatz einer vnreinen Materien vnd haben ein dermassen subtile vnd reine Substantz / das man auch / wenn sie schon viel jahr gestanden / nicht die geringste Hefen auff dem Boden jhrer Gefäse spühret / sondern es bleibt dieselbige jmmerzu klar vnd hell / wie sie von Anfang gewesen: wie gleichfals auch / wenn mann sie nur recht vnnd fleissig verwahrt / bey jhren Kräfften vngeschwächt. Es sindt aber die Tincturn in diesem von den Quintis Essentiis vnterscheiden / dieweil sie auch die Farb derjenigen Gewächs auß welchen sie extrahieret sindt / behalten / vnd dannenhero jhren Nahmen bekommen. Dieweil wir aber vieler Sachen Tincturn in vnserm Buch de Magia naturali haben beschrieben vnd erkläret / achten wir es ohne Noth / dieselbige allhie zu widerhohlen.

Ende deß Achten Buchs.

IOANNIS BAPTISTÆ PORTÆ Deß fürtrefflichen Philosophi vnd Artztes von Neapoli

Destillierkunst:

Neündte vnd letzte Buch/

So da ist vnd handelt von den außgepresten Oeln/ so sonsten auch Balsami werden genennt.

Vorrede.

DIeweil wir wol dieses gantze Werck von der destillation biß zum Ende gebracht vnd daselbige mit gutem Fug vnd rechten hetten können schliessen/ haben wir jedoch dem Leser zum besten auch dieser nachfolgenten/ als der mittelmässigen zwischen der destillation vnnd Expression oder Außpressung wöllen gedencken: sintemal viel

viel Simplicia oder Gewächse zu finden / welche keine destillation erleyden / sondern eine Expressionem oder Außpressung erfordern / zu welchem Geschäffte dann die sonderbahre Kälterlin erfunden sindt. Dieweil denn solch Geschäfft der Expression auch zu dem Werck der destillation gehört vnd dieselbige ohn deren Erklärung nicht für vollkommen gehalten werden kann / wird vns niemandts verdencken / sondern viel mehr danckbarlich erkennen / das wir vns der mühe vnterfangen vnd dieser Kunst der Expression in diesem letzten Buch gedacht.

Das j. Capitel.

Wie mann die Oele mit der Kälter außzupressen pflege.

ES finden sich etliche Simplicia oder Gewächse einer mittelmässigen Olitet oder Feyste vnd darneben auch einer zähen Substantz / vmb welcher willen mann dann das Oele darauß zubringen desto grösere mühe bedarff / Dann die Kunst hat viel artificia oder Griff erdacht / vnd dieselbige allesampt auß der täglichen Erfahrung / durch welche man ohn grosen verdruß vnd arbeitsame mühe die Oele durch besondere vnd darzu gemachte Kältern außpressen kan. Welche Kunst doch auch den Alten vnverborgen gewesen ist: dann Dioscorides / als er ein solch Wasser suchte / darauß man allein ein Salbe zurichten könne / das ist / ein Oele vnd Wasser miteinander vermischt / befilcht frische Myrrhen mit ein wenig Wasser zustossen / vnd folgents in einer Kälter zu exprimiern / es ist ein

vber auß wolriechente vnd köstliche Feuchte / darauß man einzig vnd allein ein Salbe machen kann/vnd wirdt von den Griechen Stacte genannt / dieweil sie nemlich auß der destillierten Myrrhen sehr entspringt. Etliche Simplicia sindt einer dermassen subtilen Essentz vnd wesens/das jhr guter Geruch auch bey dem geringsten Feuwer in einen brentzenten Gestanck verwandelt wirdt / als da sindt der Bisam / Ambra vnd Zibeth / allesampt eines grosen Wehrts / derowegen dann auch jhre Oele viel fürtrefflicher sindt / als mann sie jrgent schätzen kann / vmb welcher Vrsachen willen mann sie dann auch zu keinem Feuwer kommen lassen darff / sintemahl sie bey demselbigen also baldt verschwinden vnd einen brentzenten Gestanck bekommen: Vber den Dampff deß Feuwers allein gehalten/geben sie einen lieblichen Geruch vnd leyden an jhren Qualiteten oder Eygenschafften keinen Schaden.

Zu der Expression oder Außpressung der köstlichen Oele haben wir ein Küpfferne hohle Seul eines halben Schu hoch vnd in der Runde einer Handt dick / bohren dieselbige hin vnd wider mit kleinen Löchlin durch / setzen ein breit Küpffern Geschirz / mit einem Canal oder Röhr / dessen Randt rings herumb erhoben / vnter : füllen die Seul oder Thurn mit den Sachen / auß welchen wir das Oele zu exprimiern begehrn / allenthalben auß / stopffen denselbigen oben mit einem hültzernen stöpffel zu / trucken denselbigen Stöpffel oder Stösell je lenger je tieffer hinein vnd trucken oder pressen den Safft auff das allerstärckste damit auß / so thut sich das Oele durch die Löchlin deß Thurns in das Küpfferne Geschirz vnd wirdt durch desselbigen Röhr auffgesamlet vnd verwart. Man macht aber den Thurn oder Seul mit sampt einem Eysernen Blech zuvor so heyß / das man sie mit den Fingern kaum berühren kann / damit man deß Oels desto mehr bekomm.

Von

Das j. Capitel.

Von dem außgepreſten Myrrhen Oele.

DEr Myrrhenbaum wächſt hin vnd wider in Arabia / wirdt biß durch ſeine Rinden verletzt vnd gibt die wolriechente Myrrhen durch ſolche Wunden von ſich: wiewol ſie an etlichen Stämmen auch von ſich ſelbſt herauß tringt. Die Zame Bäume ſindt in ſolchem fürtrefflicher/ als die wilde / werden deß Jahrs zwey mahl vnd mit den Weyrauch Bäumen zu einer zeit verletzet/vnd behawen / vnd ſolches von der Wurtzell an biß hinauff zu den Aſten. Welche Myrrhen von ſich ſelbſt vnd ohne Verletzung deß Baums herauß fleuſt/ wird die Stillaria genennt vnd für die beſte gehalten. Zur Auſpreſſung deß Oels pflegt man ein alte/ als die am beſten reucht/ zu erwehlen / wie gleichfalls auch die allenthalben gleich gefärbet iſt / in Stück zerbrochen / weiſſe äderlin / wie auff den Nägeln der Händt vnd Füſe in ſich hat / vnd mit einem bittern vnd ſcharpffen Geſchmack vnd guten Geruch begabet iſt. Solche wirdt geſtoſſen / in ein dünn leynen Thüchlin oder Zendell gethan vnd vber den Dampff eines Keſſel voll heyſes Waſſers außgeſpreit / damit ſie den auffſteigeuten Dampff in ſich empfang: vnd wen ſie von demſelbigen wol durch feuchtet worden vnd nun anfengt zufflieſſen / preſt man ſie der Gebür nach auß/ ſie gibt ein vberauß köſtliche vnd wolgeſäuberte Blum oder Feuchtigkeit eines lieblichen Geruchs von ſich / welche in dem Mundt gehalten vnd denſelbigen damit gewachſen den vbelriechenten Athem verbeſſert. Vnter die Achſeln geſchmirt/derſelbigen Geſtanck vertreibt/ dem Angeſicht/ deſſelbigen alle Monat ein Nacht damit beſtrichen / ein ſchöne Farbe verurſacht/ vnd den Menſchen biß in ſeyn Alter holtſelig vnd wolgeſtallt erhellt.

Das iij. Capitel.

Von dem außgepresten Bisamöle.

DJe Indianische Geysen geben alle Jahr auß der Blasen/ so sie außerhalb bey dem Nabel haben/ein gewisse Mänge Bisam von sich: dann so baldt solcher Eyter in dem Nabel zu seiner Maturation oder Zeitigung kompt/beginnt er das Thier zu jucken vnd dermassen zu kitzeln/ daß es nirgent ruhen kann/ biß sich solch Geschwär oder Blaß eröffnet/ derwegen es sich den an die Stein oder Fälsen/ so von der Sonnen wol Heiß worden/ zu reiben vnd also dem Geschwär zu einer öffnung zu verhelffen pflegt/ darauff dann die gantze mänge deß Eyters auff die Steine herauß fleust das Geschwär also außgelähert wird/vnd folgents von sich selbsten wiederumb heylt/ biß widerumb ein ander Geblüt dahin kompt/ den Ort daselbst erfüllt vnd endlich wie das vorige auch zu Eyter wirdt. Vnd dieses haben wir von dem Actio vnd etlichen Arabischen Scribenten erlehrnt.

Solchen Bisam pflegt mann erstlich zustossen/ hengt oder spreytet jhn folgents auff einem leynenen Tuch vber ein heyß siedent Wasser vnd prest endlich/ wenn er von dem Dampff wol durchfeuchtet ohne Abgang seiner Substantz vnnd brenzenten Geruch der Gebür nach/auß. Sein Oele wird vnter allerley wolriechente Artzneyen vermischt/ wider den Gestanck der Achseln vnd vbelriechenten Schweiß gebraucht/vnd sonsten auch zu allem dem/ was eines guten Geruchs bedarff/ genetzt/ sintemal seyn Geruch also beschaffen ist/ das er alle Ort vnd Ende deß gantzen Hauses/ darinnen er ligt/ mit Lieblichkeit erfüllt vnd derowegen alle Ohnmächtige widerumb zu jhren Kräfften bringt.

Vom

Das iiij. Capitel.

Vom Zibeth Oele.

EBen ein solche Substantz wird in den Geyln eines wilden Thiers den Katzen fast ähnlich gesamlet/ wenn die Geyln desselbigen voll sindt / von dem Thier außgeschütt vnd mit seinem besondern Nahmen Zibeth genant / gleich wie das Thier selbst dannen hero ein Zibethkatz. Das Oele wirdt auff die Weyse / wie vorerzehlet / exprimiert. Mann vberzeugt ein Beckenvoll Wasser fein lücke mit einem Taffet/ streuwet den Zibeth oben darauff / vnd zündet ein Feuwer vnter dem Becken an / so machen die Dämpffe/ so von dem siedenten Wasser auffsteigen vnd den Taffet von vnten auff durchtringen / das Oele in dem Zibeth fein flüssig / welches man der Gebühr nach samlet vnd zum gebrauch in einem woluerstopfften Glaß verwahrt / damit es an seinem Gewicht nichts verliehre/ sondern also beysammen bleib.

Das v. Capitel.

Von dem Amber Oele.

DB die Ambra den alten bekannt gewesen sey/ wöllen wir allhie nicht disputieren: finden aber bey dem Actio, das er es vnter die wolriechente Sachen zehlt. Es quillt/ wie der Erdtschwefel auß besonderen Brunnen: vnd wirdt auß etlichen Fischen / die zu solchen Oellen kommen vnd es in sich schlucken / gesamlet. Die beste zu der Außpressung deß Oels ist gelb vnd feyst vnd erfordert zu jhrer Expression nit geringen Fleiß. Dann man geust einen Kesselvoll Wasser/ vnd resoluiert sie durch desselbigen heissen Wassers Schwadem in dünst / fast solche mit einem Lucken oder dünnen leynenen

Thüchlin auff vnd samlet es an seinen gebührenten Ort: Es wirdt zu vielen Gebrechen vnd sonderlich zur Stärckung aller Sinne gerühmbt.

Das vj. Capitel.

Vom Bibergeyl Oele.

DEr Biber ist ein solch Thier / so beydes in den Wassern vnd auff dem truckenen Leben kann / hat eine Honigförmige Feuchtigkeit eines vberauß starcken vnd widerspänstigen Geruchs vnd scharpffen Geschmacks in besondern Bläslin mit Häutlin vnterscheiden / welche dieweil sie fast Wachsecht vnd ölicht ist / sich durch die auffsteigente dünste deß heysen Wassers auff dem leynenen Thuch leichtlich in ein Oele verwandeln lest. Wenn mans aber in einer gläsernen Retorten ohne Wasser verrichten will / so gibt je ein pfund solcher Feuchtigkeit deß Oels zwey Loth von sich / welches je doch fast vbel / vnd nach dem Brant zu stincken / vnd ein rohte Farb zu haben pflegt / vnd aber solche Farb wie gleichfalls den bösen Geruch verliert vnnd ein schöne heytere bekompt / wenn mans mit Wasser noch einmahl destilliert. Solches Oele dient wider alles Gifft / vertreibt / ein eintziges Tröpfflin mit Wein genossen / die schwehre Kränck / vnd ist auff das hindertheil deß Haupts gestriechen / wider die verlohrne Gedächtnuß von mir selbsten offt vnd viel bewehrt.

Krafft vnd vermögen.

Das vij. Capitel.

Von dem Mithridat vnd Theriac Oele.

DIeweil wir offt vnd viel im Werck erfahren / das der Theriac vnd Mithridat das jenige nicht alles vermögen / was die Alte davon gerümpt / haben wir vns auff viel Weiß vnd weg bemühet vnd der sachen ohne auffhören

nach

nach gedacht/wie wir der grosen vnd vnglaublichen Kräffte dieser beyden Mixturn möchten theilhafftig werden vnd dieselbige zu vieler Nutz vnd wolfahrt verwenden. Vnd dieweil vns vnverborgen / das die Qualitates oder Eygenschafften der Gewächse durch die destillation zum aller höchsten können gebracht vnd jhre Kräffte vmb viel vermehret werden / vnterstunden wir vns den Theriac zu destillirn/vnd solches zwar nicht ein Wasser / sondern ein Oele darauß zubringen: seßten derowegen dessen ein Pfundt in einem Kolben mit einem krummen Halß mit Leymen wol verstriechen / verschlossen / vnd der Gebühr nach getrücknet zum Feuwer / vnd brachten ein Quintlin eines gantzen schwartzen vnd vberauß Kräfftigen Oels herauß/ das den Weyt mehr vermag / als die Alte von dem Theriac jemahls geschrieben vnd auch in künfftigen davon gerühmet werden kann.

Das viij. Capitel.

Von dem destillierten Scorpion Oele.

LEben durch solche begierte wurden wir auch gereytzt ein besonder Scorpionen Oele zu destilliern/theten demnach deß gemeinen Scorpionöls ein pfund in einen Kolben wie vor vermeld/vnd brachten zweyloth eines fast kräfftigen vnd scharpffen Oels herauß.

Das ix. Capitel.

Vom Zucker Oele.

DEr Zucker wirdt sehr schwährlich in ein Oele verwandelt / sondern pflegt in kurtzer Zeit zugestehen / derowegen denn jrer viel sich offtvnd lang bemühet/wie sie solches möchten erlangen. Denn etliche thun den gestossenen Zucker in ein silberne Blat/giessen soviel branten Wein drüber/

das er den Zucker zweyer Finger hoch bedeck / zünden den brantzten Wein mit einem Liechtlin an / vnd rührens / in dem es also brennt / mit einem silbernen Löffel wol herumb / so bleibt das fliesende Oele / wann es auffhört zu brennen vnd der branten Wein gantz verzehret ist / in der Schüssel liegen / welches doch kaum einen gantzen Monat gut bleibt vnd zugebrauchen ist. Andere höhlen einen Granatapffel gantz auß / füllen denselbigen mit gestossenem Zucker / vnd machen ein gelindt Feuwerlin rings herumb / so fangt der Zucker von dem Feuwer an zuschmeltzen / zeugt den Safft der Granatrinden an sich / vnnd wirdt also zu einem Oele / welches doch mit der zeit auch gestehet vnd gefriert.

Das x. Capitel.

Von dem Citron Saamen Oele.

DIwiman wol auß allen Saamen besondere öle exprimieren kann / so ist doch dieses / so auß Citronensaamen wirdt gemacht / vor allen andern zu vielen dingen nöhtig vnd gut. Vnd pflegt mann solche Saamen erstlich von jhren Hülsen oder Häutlin zureinigen / folgents in einem Marmelsteinernen Mörsel wol zustossen / mit Wein zubesprengen / in einem Küpffernen Geschirr vber das Feuwer zusetzen / vnd biß die Feuchtigkeit deß Weins gäntzlich verzehret ist / mit einem silbernen Löffel zu rühren: thut es nachmahls in ein Kälter vnd prests in derselbigen wol auß: es gibt ein goldtgelb Oele von sich / welches wider Gifft gewaltig wirdt gerühmpt vnnd gemeiniglich vnter andere wolriechende Artzneyen vermischt / dieweil es nemlich nimmer rantzent wird. Vnd da es etwan durch die viele der Jahr einen rantzenten Geschmack vnd Geruch bekompt / vermischt man es widerumb mit Wasser / rührts drey oder vier mahl in demselbigen herumb vnd

vnd lests in einem Küpffernen Kolben destilliern: es lest in solchem destilliern alle Phlegma vnd Vnreinigket hinder sich vnd bekompt gleichsam zu ewigen Zeiten keinen rantzenten Geschmack. Vnd also werden auch die Oele von Limonen/ Pomerantzen vnd andern dergleichen köstlichen Früchten zubereitet vnd gemacht.

Das xj. Capitel.

Von den Coloquinten Saamen vnd Senffsaamen Oelen.

SOlche Saamen muß mann mit sampt jhrem Häutlin oder Hülsen in einem Marmelsteinernen Mörsel stossen vnd prest als denn das Oele wie vorgemeldt herauß. Es treibt / allein davon geleckt/ den Kindern die Bauchwürme gewaltig auß. Auß zwölff Pfundt Senffsaamen bekompt mann des Oels vier loth einer Goldtgelben schwartzlechten Farb. Wenn mann aber solche beyderley Saamen / jedoch einen jeden besonder / einen gantzen Monat in einem Küpffernen Geschirr einweichen lest / so folgt ein flüssiger vnd schärpffer Oele herauß.

Das xij. Capitel.

Von dem Glaßöle.

DAs beste / wolgewaschene vnd widerumb abgetrückenete Glaß wirdt also gestossen / daß seyne Körnlin die Gröse eines Hirschen oder Magsaamen Körnlins behalten / mit Leynenen reinen vnd trucknen Thüchlin eines vmbs ander / nemlich jetzt ein Lag deß gestossenen

Glases / dann ein lag der gemeldeten Thüchlin / widerumb ein Lag Glaß / vnd so fort an / in ein Gläsern Gefäß gelegt / also miteinander in einen Sant vergraben vnnd ein Feuwer darunter gemacht / so gibt es mit verwunderung aller derer / so herumb stehen / ein Goldtgelb Oele von sich.

Ende dieses Neunten vnd letzten Buchs.

Register deß ersten Buchs/ vom de-stilliern.

DAs erst Capitel. Ob die Kunst deß destillierns von den Alten oder jetzigen Scribenten erfunden worden sey. fol. 1.

2. Was die destillatio an jhr selbsten sey. 4.

3. Daß die Kunst zu destilliern vns von der Natur selbsten mitgetheilet vnd verliehen sey. 6.

4. Von der viel vnd mancherley Weiß zu destilliern / vnd sonderlich der jenigen / so durch das auffsteigen bey dem Fewer geschicht. 8.

5. Von der destillation / so auch durch das Auffsteigen jedoch durch mittel der Erden geschicht. 10.

6. Von der destillation / so per ascensum oder das Auffsteigen / vnd durch mittel deß Luffts geschicht. 12.

7. Von der destillation/so durch das Auffsteigen vnd durch mittel deß Wassers geschicht. 16.

8. Von der destillation / so durch das vntersich steigen / vnd durch mittel deß Fewers geschicht. 19.

10. Von der destillation / so auch durch das hinabsteigen/jedoch mit hülffe deß Luffts geschicht. 22.

11. Von der destillation durch das hinabsteigen/welche durch hülffe deß Wassers verrichtet wirdt. 24.

12. Von der destillation/so durch die Inclination/vnd durch mittel deß Feuwers verrichtet wirdt. 26.

13. Von der destillation/so durch die Inclination oder sanffte Neygung / oder durch mittel der Erden geschicht. 28.

14. Von

14. Von der destillation / so durch die Inclinationem oder neygung / vnd durch mittel deß Lufftsverrichtet wird. 29.
15. Von der destillation per Inclinationem oder neygung / so durch hülff vnd mittel deß Wassers geschicht. 31.
16. Von der destillation in der hitze der Sonnen. 32.
17. Von den Destillationibus, so durch andere erwärmbde Sachen geschehen. 35.
18. Ob die Simplicia, Gewächs vnd Kräuter / jhre Qualitates oder Eygenschafften in dem destilliern von sich geben / vnd in jhre wasser verwenden. 37.
19. Von mancherley Form vnd Gattung der Gefäß vnd Kolben. 42.
20. Von den vielfaltigen materien / auß welchen die destillirkolben werden gemacht. 49.
21. Von den vnterschiedlichen Gradibus deß Fewers. 51.

Register deß andern Buchs / vom destilliern.

DAs erste Capitel. Wie man das wolriechend Rosenwasser zu destilliern pflegt. 54.
2. Von dem wolriechenden Wasser / so auß Pomerantzenblüht destilliert wirdt. 57.
3. Von dem wolriechenden Wasser / so auß Myrtenblühe destilliert wirdt. 61.
4. Von dem wolriechenden Lavendelblumenwasser. 62.
5. Von dem destillierten Wasser deß wolriechenden Klee. 64.
6. Von dem wolriechenden Wasser / so auß dem Iasmin oder Beylreben destilliert wirdt. ibid.
7. Von dem destillierten Wasser der Moßcatelröslin. 67
8. Von dem wolriechenden Wasser der Blawen Violn. 68

9. Von dem wolriechenden Negelin oder Graßblumenwasser. 69.
10. Von dem wolriechenden weissen Lilienwasser. 70.
11. Von dem wolriechenden Narcissenwasser. 71.
12. Von dem wolriechenden Wasser der Blüht deß Zurgelbaums. 72.
13. Von dem wolriechenden Wasser auß allerley Kräutern. ibid.
14. Von den wolriechenden Wassern / so auß etlichen vermischten Sachen zugleich werden destilliert. 74.
15. Wie mann in dem destilliern die Farb vnd Kräffte der Blumen könne herauß vnd in die Wasser bringen / vnd in denselbigen erhalten. 76.

Register deß dritten Buchs / vom destilliern.

DAs erste Capitel. Von der beschreybung deß Ofens vnd Gefäß / deren wir vns zu der Extraction der Oele gebrauchen. 80.
2. Wie man das Oele von dem Wasser könne absondern vnd vnterscheiden. 82.
3. Von dem wolriechenden Oele auß Pomerantzenblüht / vnd wie man dasselbige destillier. 85.
4. Von dem wolriechenden Citronenblüht Oele. 86.
5. Von dem wolriechenden Rosenöle. 87.
6. Von dem wolriechenden Myrrthenblüthöle. 88.
7. Von dem wolriechenden Negelin oder Graßblumenöle. 89.
8. Von dem wolriechenden Iasmin oder Beylrebenöle. 90.
9. Von dem wolriechenden Lauendelblumenöle. ibid.
10. Von dem wolrichenden Rosmarinblumenöle. 91.

11. Von dem wolriechenden Wermuthöle. ibid.
12. Von dem wolriechenden Oele deß Krauts Mari. 92.
13. Von dem wolriechenden Balsam oder Beyment / vnd wilder Poley oder Kornmüntzöle. 93.
14. Von dem wolriechenden Poley Oele. 94.
15. Von den wolriechenden Oele von Wolgemuth. ibid.
16. Von dem wolriechenden Salbeyöle. 95.
17. Von dem wolriechenden destillierten Camillenöle. ibid.
18. Von dem wolriechenden Beyfußöle. 96.
19. Von dem wolriechenden Weinrautenöle. ibid.
20. Von dem wolriechenden Fenchelöle. 97.
21. Von dem wolriechenden Anißöle. 98.
22. Von dem destillierten Corianderöle. 99.
23. Von dem destillierten Lorbeeröle. ibid.
24. Von dem Cypressenöle. 100.
25. Von dem wolriechenden Angelicwurtzelöle. ibid.
26. Wie man den destillierten Oeln jhre Krafft vnd fürtrefflichkeit könne stärcken vnd vermehren. ibid.

Register deß vierten Buchs / vom destilliern.

Das erste Capitel. Von dem wolriechenden Zimmetöle. 103.
2. Von dem destillierten Negelinöle. 105.
3. Von dem destillierten Mußcatnußöle. 106.
4. Von dem Cardamomenöle. ibid.
5. Von dem destillierten Pfefferöle. 107.
6. Von dem Indianischen Mußcatnußöle. 108.

Register.

Register deß fünfften Buchs / vom destil-liern.

DAs erste Capitel. Von dem Ofen vnd Gefässen oder Kolben / so zu der destillation der Oele auß dem Hartz gehöret. 110.

2. Von dem destillierten Mastixöle. 111.
3. Von dem destillierten Agsteinöle. 113.
4. Von dem destillierten Benzoinöle. 114.
5. Von dem wolriechenden Styraxöle. 115.
6. Von dem Occidentalischen Balsamöle. 116.
7. Von dem wolriechenden Weyrauchöle. 117.
8. Von dem Opoponacöle. 118.
9. Von dem Ammoniacöle. ibid.
10. Von dem destillierten Terpentinöle. 119.
11 Von dem destillierten Hartzöle. 120.
21. Von dem destillierten Wachsöle. ibid.
13. Von dem destillierten Campheröle. 122.

Register deß Sechsten Buchs / vom destil-liern.

DAs erste Capitel. Von den Gefässen oder Kolben / vnd dann ein besondere Weiß / ein Oele auß Holtz zu destilliern. fol. 124.

2. Wie man auß dem Guaiaco, Frantzosen oder Indianischen Holtz ein Oele zu destilliern pflegt. 126.
3. Von dem Oele / so auß Wachholderholtz destilliert wird. 127.
4. Von dem destillierten Paradißholtzöle. 128.
5. Von dem Oele auß Rhodiserholtz gemacht. ibid.

Register.

Register deß Siebenden Buchs / vom destilliern.

DAs erste Capitel. Von einem starcken destillierten Wasser / durch welches man in Goldt zu Etzen pflegt. fol. 131.

2. Von dem Wasser so in Silber zu Etzen pflegt. 133.
3. Von dem Wasser oder Oele / deß Vitriols. 134.
4. Von dem Schwefelöle. 135.
5. Von dem Oele vnd Wasser deß Weinsteins. 137.
6. Von dem Queckſilberöle. 138.
7. Von dem gebachenstein oder Zigelsteinöle. 139.
8. Von dem Oele deß gemeinen Saltzes. 140.
9. Von dem Talcköle. 141.
10. Wie man die Wasser / so vnterschiedliche qualitates, oder Eygenschafften haben / vnd etwan von vngefehr miteinander sindt vermischt worden / widerumb von einander könne separiern vnd vnterscheiden. 142.

Register deß Achten Buchs / vom destilliern.

DAs erste Capitel. Wie mann ein Aquam vitæ ohne Feuwer könne bereiten. fol. 147.

2. Von dem Aqua vitæ, so durch hülffe deß Fewers wird erlangt. 148.
3. Wie man das Aquam vitæ auff andere Weysen / vnd mit geringem Vnkosten könne bekommen. 150.
4. Wie mann deß Aquæ vitæ Quintam Essentiam erlange. 151.
5. Wie man die Quintam Essentiam auff ein andere weiß auß dem Fenchel extrahiren könne. 153.

6. Von

6. Von der Quinta Essentia deß gemeinen oder Massilienser Sesels / der Angelica oder Zittwan. 154.
7. Von allerley Elixiern vnd derselbigen bereytung. 156.
8. Von einem vermischten Elixir / so auß vielen Simplicibus wird bereytet. 157.
9. Von der Artzney / so mit jhrem besondern nahmen Clissus genennet wirdt. 160.
10. Von den Tincturn. 162.

Register deß Neunten Buch / von außgepressten Oeln.

DAs erste Capitel. Wie man die Oele mit der Kälter / außzupressen pflegt. 165.
2. Von dem außgepressten Myrrhenöle. 167.
3. Von dem außgepressten Biesamöle. 168.
4. Vom Zibethöle. 169.
5. Von dem Amberöle. ibid.
6. Vom Bibergeylöle. 170.
7. Von dem Mithridat vnd Theriacöle. ibid.
8. Von dem destillierten Scorpionöle. 171.
9. Vom Zuckeröle. ibid.
10. Von dem Citronsamenöle. 172.
11. Von den Coloquintensaamen vnd Senffsaamen Oeln. 173.
12. Von dem Glaßöle. ibid.

ENDE.

B · b
MÜNCHEN